



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Risiken und Chancen für die Ernährungssicherheit in  
Indien – ICDS als Beispiel einer effektiven nationalen  
Initiative?“

Verfasserin

Stephanie Hofmann

angestrebter akademischer Grad

Magistra (Mag.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:  
Studienrichtung lt. Studienblatt:  
Betreut von:

A 057 390  
Individuelles Diplomstudium Internationale Entwicklung  
Dr. oec. troph. Friederike Bellin-Sesay

## **Zusammenfassung**

Die globalen Disparitäten unserer Welt sind beträchtlich und haben enorme Auswirkungen die in unseren Breiten unvorstellbar scheinen. Der Gedanke daran, dass reiche Menschen mit Plattgold verzierte Schokoladentorten essen, einfach weil sie es sich leisten können und andererseits abertausende Kinder nicht einmal die Chance auf ein würdevolles Leben bekommen, da sie in den ersten paar Lebensjahren an den Folgen von chronischem Hunger sterben müssen, gibt Anlass diesem Thema die folgende Arbeit zu widmen. Denn die unglaublichen Kontraste bezüglich des Wohlbefindens der sieben Milliarden Erdbewohner fesselt und forciert ein stetiges Unverständnis über die Entwicklung dieses gewaltigen Kontrastes. Dies stellt den Grund für die Themenwahl dieser Diplomarbeit dar. Anhand der Arbeit soll der Kontext zum Thema Nahrungs- und Ernährungssicherheit weltweit behandelt werden, indem die Auswirkungen von internationalen Entwicklungen auf nationalen Bedingungen der Verfügbarkeit und des Zugriffs bzw. der Verteilung Nahrungsmitteln herausgearbeitet werden. Das Bevölkerungswachstum und die damit stetig steigende Nachfrage nach Nahrung oder aber die steigenden Nahrungsmittelpreise und die ungleichen Tauschverhältnisse zwischen Industrie- und Entwicklungsländern bilden unter anderem diesen Kontext und sollen bezüglich ihrer Verursacherrolle untersucht und mit der globalen Ernährungssicherheit in Zusammenhang gebracht werden. Nationale Programme für Ernährungssicherheit sind ein wichtiges Instrument zu Schaffung von Stabilität und Gerechtigkeit in der elementaren Frage der Überlebenssicherung abertausender Menschen auf der Welt. Die Herausforderungen aber auch die Chancen auf den Erfolg und den Status eines Vorbildprojektes sollen am Ende dieser Arbeit sichtbar werden. Indien erweist sich als ein geeignetes Forschungsfeld was die beschriebenen Zusammenhänge betrifft.

## **Abstract**

The vast global disparities and the enormous imbalance between the rich and the poor in our world today gave the incentive to expose this important issue on the basis of this thesis. It is unreal and hard to imagine that in some parts of the world rich people eat gold-plated cakes just because that can afford it while in other regions children have to suffer from hunger and die without a chance to live a graceful life. A constant lack of understanding the magnitude and intensity of this contrast led to the decision to address the causes and consequences of global inequalities, particularly in terms of food insecurity and the conditions of access and distribution of food in countries where the poverty rate is high and where people have to struggle with hunger and undernutrition. India is a country where those conditions take place and where the population is continuously increasing and therefore the demand of food is growing. Increasing food prices and unequal terms of trade between industrial and developing countries are only some of many potential causes of food insecurity, hunger and undernutrition. Regarding this, these potential causes shall be analysed and associated with the fundamental threats to food security in India. National programmes for food security may have important possibilities to contribute the creation of more stability and justice. These possibilities are going to get spotted within this thesis.

## **Danksagung**

Ich möchte mich bei meiner Betreuerin Frau Dr. Friederike Bellin Sesay bedanken, die mich beim Verfassen dieser Arbeit unterstützt hat und mir mit konstruktiver Kritik und sinnvollen Ratschlägen zu einem roten Faden und einer sinnvollen Analyse dieses wichtigen Themas verholfen hat.

Ein besonderer Dank gilt meiner Familie, danke für die tatkräftige Unterstützung bei der Suche nach meinem Weg, danke für euer ewiges Vertrauen in mich und danke für eure Geduld. Ich danke dir, Papa, für die vielen Gespräche und für die Inspiration zur Themenwahl dieser Arbeit und ich danke dir, Mama, für Aufmunterung und Zuspruch wenn es notwendig war. Ohne euch wäre das alles nicht schaffbar gewesen, ich hab euch sehr lieb!

Danke an meine Großeltern, denen ich ebenso vieles zu verdanken habe und auf die ich immer zählen kann. Danke meinem Bruder für viele hitzige Diskussionen, die doch immer wieder herausfordernd und fördernd sind und danke Brigitte dafür, dass du immer da bist wenn ich dich brauche.

Zu guter Letzt danke ich meinem lieben Freund Bernhard für seine Hilfe bei der Formatierung dieser Arbeit und für seine Geduld. Danke, dass du mir immer wieder Mut gemacht hast und mir stets eine wichtige Stütze bist.

Ich widme diese Arbeit meiner lieben Oma, DANKE für Alles!

## **Inhaltsverzeichnis:**

<b>Zusammenfassung</b>	<b>II</b>
<b>Abstract</b>	<b>III</b>
<b>Danksagung</b>	<b>IV</b>
<b>1. Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>2. Konzepte und Entwicklungen im Bereich der Nahrungs- und Ernährungssicherheit</b>	<b>3</b>
2.1. <i>Nahrungssicherheit und Food Security</i>	3
2.2. <i>Ernährungssicherheit – Nutrition Security</i>	6
2.3. <i>Ernährungssouveränität</i>	7
2.4. <i>Das Recht auf Nahrung</i>	8
2.4.1. <i>Das Recht auf Nahrung in der internationalen Gesetzgebung</i>	10
2.4.2. <i>World Food Conference 1974</i>	10
2.4.3. <i>Universal Declaration on the Eradication of Hunger and Malnutrition</i>	11
2.4.4. <i>Der Sozialpakt der Vereinten Nationen – Internationaler Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte</i>	11
2.4.5. <i>Die Welternährungsgipfel - World Food Summits</i>	12
2.5. <i>Die Erklärung der Millenium Development Goals</i>	14
2.5.1. <i>Entwicklungsziel 1: Eradicate extreme poverty and hunger</i>	16
2.5.2. <i>Bisherige Erfolge bei der Umsetzung des ersten Entwicklungsziels</i>	17
<b>3. Mangel- Fehl- und Unterernährung</b>	<b>24</b>
3.1. <i>Mangelernährung</i>	24
3.2. <i>Unterernährung</i>	24
3.3. <i>Hunger und Hidden Hunger</i>	27
3.4. <i>Überernährung</i>	28
<b>4. Ursachen globaler Armut und Unterernährung</b>	<b>30</b>
4.1. <i>Bevölkerungswachstum</i>	30
4.2. <i>Die Verschuldungssituation der Entwicklungsländer</i>	41
4.3. <i>Die Strukturanpassungsprogramme des Internationalen Währungsfond</i>	43
4.4. <i>Die Spekulation auf Nahrungsmittel</i>	44
<b>5. Indien</b>	<b>50</b>
5.1. <i>Länderprofil</i>	50
5.2. <i>Analyse der Kernelemente von Unterernährung in Indien</i>	54
5.2.1. <i>Das Bevölkerungswachstum in Indien</i>	54
5.2.2. <i>Die Verschuldung in Indien</i>	57
5.2.3. <i>Die Nahrungsmittelpreise in Indien</i>	58
5.2.4. <i>Veränderungen durch Strukturanpassungsprogramme</i>	60
5.3. <i>Die aktuelle Ernährungslage in Indien</i>	61
5.3.1. <i>Mangelernährung in Indien</i>	61
5.3.2. <i>Die Verteilung von Hunger und Unterernährung in Indien</i>	65
5.4. <i>Nahrungs- und Ernährungssicherheit in Indien</i>	68
5.4.1. <i>Die Nahrungsmittelproduktion in Indien</i>	68
5.4.2. <i>Angebot von und Nachfrage nach Nahrung</i>	71
5.4.3. <i>Der Zugang zu Nahrung in Indien</i>	77
5.4.4. <i>Analyse – Food Security in Indien</i>	78
5.5. <i>ICDS – Eine nationale Initiative für Ernährungssicherheit</i>	79
5.5.1. <i>Umfang und Aufbau des Programmes</i>	81
5.5.2. <i>Finanzierung</i>	83
5.5.3. <i>Gesundheitsstatus innerhalb des ICDS</i>	84
5.5.4. <i>Nahrungsergänzende Maßnahmen durch ICDS</i>	86
5.5.5. <i>Kritik am ICDS Programm</i>	90

<b>6. Conclusio</b>	<b>94</b>
<b>7. Literaturverzeichnis</b>	<b>96</b>
<b>8. Abbildungsverzeichnis</b>	<b>106</b>
<b>9. Tabellenverzeichnis</b>	<b>107</b>

## 1. Einleitung

Diese Arbeit soll sich mit dem elementaren Problem auseinandersetzen, das durch die erwähnte Kluft zwischen Arm und Reich und die Einseitigkeit des Weltsystems entsteht und gleichzeitig ein grundlegendes Menschenrecht darstellt, dem Recht auf Nahrung bzw. Ernährungssicherheit.

Im theoretischen Teil der Arbeit sollen verschiedene Definitionen beschrieben werden um die Unterschiedlichkeit der Begriffe Nahrungssicherheit, Ernährungssicherheit, Ernährungssicherung sowie Ernährungssouveränität verständlich zu machen. Anschließend werden mögliche Ursachen der globalen Ernährungsunsicherheit analysiert. Nachdem die Relevanz der Grundpfeiler von Ernährungssicherheit beleuchtet wurden und internationale Kriterien wie die Verankerung des Rechts auf Nahrung in der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte sowie jener innerhalb der Millennium Development Goals in diesem Kontext behandelt wurden, wird eine globale Bilanz über das Ausmaß vom chronischem Hunger weltweit aufgezeigt. Dabei soll die regionale Verteilung sowie die Risikogruppen von Hunger und die daraus resultierende Mangel- bzw. Fehlernährung beschrieben werden. Aus den angeführten bearbeiteten Themenbereichen sollen außerdem Entwicklungstendenzen bzw. globale Trends erkennbar sein. Schließlich wird im theoretischen Teil noch das weltweite Bevölkerungswachstum und der Zusammenhang mit der Ernährungssicherheit analysiert. Dies erscheint insofern relevant, als die Weltbevölkerung innerhalb der letzten 50 Jahre enorm angestiegen ist, Tendenz steigend. Dabei gilt es die Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln, den Zugang zu diesen und deren Verteilung zu analysieren. Diese Analyse wird sich auf Indien beziehen und es soll untersucht werden, in welchem Ausmaß die Ursachen des Hungers in Indien zu einer unsicheren Ernährungssituation beitragen. Anhand einer nationalen Initiative in Form eines Programmes für Ernährungssicherheit soll das Potential untersucht werden gegen den Hunger im Land anzukämpfen und die Situation der Betroffenen zu verbessern.

Es soll ein Überblick über die gegenwärtige Bilanz von Mangelernährung in Indien geschaffen werden. Nach einem Länderprofil und einer kurzen Geschichte über die Entwicklung der Wirtschaft des Landes werden schließlich wichtige Aspekte zum Thema bearbeitet:

Die Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln, deren Verteilung, die Zugangsmöglichkeiten von Familien in ländlichen Gebieten sowie die Beständigkeit der Versorgungssituation im Land. Vor dem Hintergrund einer Analyse zur selbstverantwortlichen Politikgestaltung soll sich am Ende dieser Arbeit herausstellen, inwiefern sich ein bestimmtes Projekt bzw. eine nationale Initiative für Ernährungssicherheit als zielführend erweist bzw. inwiefern dieses effektiv ist.

Bei dem Projekt handelt es sich um das so genannte Integrated Child Development Scheme, kurz ICDS. Dies ist ein Programm das in den 70er Jahren von der indischen Regierung ins Leben gerufen wurde um einen Beitrag zur Verbesserung der Gesundheitssituation und des Wohlbefindens von Müttern und Kindern im Vor- bzw. Volksschulalter zu leisten. Innerhalb von ICDS werden Leistungen erbracht die zur Ausbildung in den Punkten Gesundheit und Ernährung beitragen. Es werden Nahrungsergänzungsmittel verteilt, und diverse Gesundheitsleistungen angeboten. Die Entscheidung fiel unter anderem auf das Programm, da es eines der größten nationalen Entwicklungsprogramme der Welt ist und anhand der Analyse gut ersichtlich wird wo die Stärken und wo die Schwächen in der Theorie bzw. der Umsetzung liegen. Beim Recherchieren fällt klar auf, dass es sich bei Indien um eine der am schnellsten wachsenden Wirtschaftsnationen handelt und gleichzeitig um ein Land mit einer enorm hohen Rate an mangelernährten Kindern. (vgl. Mendelson (u.a.) [o.J.]: 2)

Diese Arbeit soll Aufschluss darüber geben, warum die soziale Schere in Indien derart auseinander geht, woran es bei der Umsetzung von Maßnahmen zu Ernährungssicherheit scheitert und an welchen Punkten angesetzt werden sollte, um den vielen mangelernährten Menschen in Indien die Chance zu bieten vom Aufschwung ihres Landes zu profitieren. Ich möchte durch meine Nachforschungen erkennen, wie stabil Indiens politische Situation ist und welche Priorität die Ernährungssouveränität des Landes hat.

Darüber hinaus soll der Teufelskreis von Armut und Unterernährung in Indien und dessen Bezug zur Kindersterblichkeit beschrieben werden und es soll klarer werden, inwiefern sich diese Faktoren beeinflussen. Es soll ersichtlich werden, wo die Schlüsselherausforderungen in Indien liegen und welches Potential in Programmen wie dem Integrated Child Development Scheme steckt. Die Absicht besteht darin, die Relevanz solcher Programme und vor allem die Dringlichkeit zur Unterstützung derselben aufzuzeigen. Die Notwendigkeit der Stärkung und Gewichtung solcher Programme sowie eine generelle Bewusstseinsänderung zum Thema Hunger auf der Welt soll hervorgehoben werden.

## **2. Konzepte und Entwicklungen im Bereich der Nahrungs- und Ernährungssicherheit**

In diesem Teil der Arbeit sollen zum Einen die Begrifflichkeiten der Nahrungs- und Ernährungssicherheit, sowie auch jene der Ernährungsunsicherheit, Mangel- und Fehlernährung aber auch das Phänomen der Überernährung beschrieben werden. Ich möchte damit einen Überblick schaffen, der die Unterschiedlichkeiten der Begriffe klar macht und somit zu einem guten Verständnis des Themas Nahrungs- und Ernährungssicherheit führt.

### **2.1. Nahrungssicherheit und Food Security**

Bei dem Thema Nahrungssicherheit ging es in der Geschichte stets um das vorhandene Nahrungsangebot, sei es auf nationaler oder internationaler Ebene, im Verhältnis zu der bestehenden Nachfrage nach Nahrung. (vgl. Weingärtner 2009: 24) Der Begriff hat sich über die Zeit entwickelt. Der Ausgangspunkt von Nahrungssicherheit war die Bereitstellung von Nahrung um bestehende Ungleichheiten bei der Verteilung auf nationaler oder lokaler Ebene auszugleichen. Da die Verfügbarkeit der Nahrung alleine nicht ausreicht um Nahrungssicherheit zu gewährleisten wurde die Definition um den Aspekt des Zugangs zu Nahrung erweitert: *“Food security is achieved, if adequate food (quantity, quality, safety, socio-cultural acceptability) is available and accessible for and satisfactorily utilized by all individuals at all times to live a healthy and happy life.”* (Gross u.a. 2010:4 )

Nahrung muss die physiologischen Bedürfnisse des Körpers befriedigen sowohl quantitativ als auch qualitativ. Eine nächste Erweiterung um das Prinzip der „Anwendung“ (Utilization) erweitert die Nahrungssicherheit und soll Ernährungssicherheit bewirken.

(vgl. Gross u.a. 2010: 4)

Auf dem Welternährungsgipfel im Jahr 1996 wurde Nahrungssicherheit folgendermaßen definiert:

*„Food security exists when all people, at all times, have physical and economic access to sufficient, safe and nutritious food to meet their dietary needs and food preferences for an active and healthy life“* (FAO 1996: World Food Summit [o.S.] )

### Drei wichtige Anforderungen für Nahrungssicherheit

Die verschiedenen Aspekte der oben stehenden Definition werden im Folgenden genauer erläutert: Die *Verfügbarkeit* von Nahrung meint jene von genügend qualitativ wertvoller Nahrung, die entweder importiert oder durch die Haushalte selbst produziert werden kann. Dabei ist die Nahrungsmittelhilfe inbegriffen. Der *Zugang* jedes Einzelnen zu angemessener Nahrung sowie die oben erwähnte *Verwendbarkeit* der Nahrung sind ebenfalls wichtige Kriterien. „Utilization of food through adequate diet, clean water, sanitation and health care to reach a state of nutritional wellbeing where all physiological needs are met.“ (FAO 2006:1) Die sogenannte Verwendbarkeit oder der Zugriff zu Nahrung aber auch wichtigen Systeme wie ein funktionierendes Abwasser- und Gesundheitssystem beinhaltet ebenso das Angebot einer adäquaten Ernährung, die dem physiologischen Grundbedürfnissen gerecht wird. Ein angemessener Zugriff bzw. Verwendbarkeit erfordert eine Ausgewogenheit der Ernährung sowie ein angemessenes Angebot an Vitaminen und Mineralstoffen. (vgl. European Commission 2009: 8)

Ein weiterer Aspekt der Definition von Nahrungssicherheit ist die *Stabilität*. Dabei geht es um einen konstant sicheren Zugang zu angemessener und hochwertiger Nahrung, dabei sollte die Situation auch gegenüber kurzfristigen Krisen stabil bleiben können. (vgl. FAO 2006:1) Die europäische Kommission erwähnt den konstant stabilen Zugang zu Nahrung in ihrem Bericht über die Herausforderungen globaler Armut von 2009 ebenso in Bezug auf kurzfristig aufkommende Krisen. „This [stability] should guarantee that access to food is safe from either the emergence of sudden shocks (economic or climate crisis) or cyclical events (seasonal food insecurity).“ (European Commission 2009:8)

(vgl. European Commission 2009:8)

Einerseits sollte global genügend Nahrung produziert werden, auf Länderebene sollte außerdem der Zugang zu Nahrung geschaffen und zu leistbaren Preisen angeboten werden, ebenso wie aus Haushaltsebene. (vgl. Headey, Fan 2010: 93)

Die Nahrungssicherung meint den Werdegang bzw. den Prozess in Richtung Nahrungssicherheit. (vgl. Weingärtner, Trentmann 2011: 35)

### Nahrungsunsicherheit – Food Insecurity

In ihrem Bericht beschreibt die Europäische Kommission Nahrungsunsicherheit als ein dynamisches Phänomen, dessen Auswirkungen von der Ernsthaftigkeit und dem Andauern der Situation abhängen. Die jeweiligen sozioökonomischen Kriterien spielen ebenso eine Rolle wie natürliche und kulturelle Faktoren. Der Ernst der Situation spiegelt sich in der Betroffenheit der gefährdeten Gruppen wieder, und darin in wie fern diese in Folge der unsicheren Situation bei den Nahrungsbeständen einbüßen müssen. Nahrungsunsicherheit kann kurzfristig folgenschwere Auswirkungen mit sich bringen. (vgl. European Commission 2009: 8)

Lioba Weingärtner (2009) beschreibt die Verbindung zwischen chronischer und vorübergehender Nahrungsunsicherheit folgendermaßen: Eine vorübergehende Nahrungsunsicherheit kann zyklisch und mit einem regelmäßigen Muster passieren, beispielsweise in der Zeit vor einer Ernte. Temporal ist sie, wenn die Situation durch eine kurzfristige Krise unsicher wird, zum Beispiel durch Dürren oder Überschwemmungen. Mit chronischer Nahrungsunsicherheit ist eine dauerhaft unsichere Nahrungssituation gemeint. (vgl. Weingärtner 2009: 26)

### Food Safety

Im Prinzip könnte man unter Food Safety bei freier Übersetzung erneut „Nahrungssicherheit“ im Sinne von „Food Security“ verstehen. Was bedeutet Food Safety aber genau? Der Begriff beschreibt den sicheren Gebrauch von Nahrung, wobei die Entwicklungsprozesse vom Zeitpunkt der Entstehung über die Verarbeitung bis zur Verteilung der Nahrung miteinbegriffen sind. Hier geht es also um die Qualität der Nahrung, die Verantwortlichkeit dafür liegt bei jenen, die an den beschriebenen Prozessen beteiligt sind. Am Ende sollte die Nahrung dann frei von Verunreinigungen sein und so Infektionen vermieden werden.

„The availability of safe food improves the health of people and is a basic human right.“ (WHO 2002: 5) Bei dem Begriff Food Safety spielt die Qualität der Nahrung eine wichtige Rolle. So kann ein enger Zusammenhang zwischen beispielsweise durch Mikroben verseuchte Nahrung oder durch in dieser enthaltenen gefährlichen Chemikalien und dem Gesundheitsrisiko für den Menschen bestehen. Pro Jahr sind bis zu einem Drittel der Menschen in entwickelten Staaten von Lebensmittelvergiftungen betroffen.

Das Ausmaß in Entwicklungsländern dürfte weitaus größer sein, so sind Durchfallerkrankungen durch verunreinigtes Wasser oder verunreinigte Nahrung einer der Hauptursachen für Krankheiten und Todesfälle in weniger entwickelten Ländern. Das häufigste Symptom von durch Lebensmittel hervorgerufenen Krankheiten ist Diarrhoe, aber auch Leber- und Nierenerkrankungen sowie Nerven- oder Hirnstörungen bis hin zum Tod können die Folge sein.

(vgl. WHO 2002: 5)

„Food safety is the responsibility of those who handle and prepare food commercially for delivery to consumers and of consumers who prepare and eat food in their homes.“ (Answers Cooperation 2013: Food Safety) Um Krankheiten zu vermeiden besteht die Absicht von „Food Safety“ darin, die Verunreinigung von Nahrungsmitteln zu verhindern.

(vgl. Answers Cooperation 2013: Food Safety)

## **2.2. Ernährungssicherheit – Nutrition Security**

Ernährungssicherheit geht insofern über Nahrungssicherheit hinaus, als dass hier auch Kriterien wie eine adäquate Gesundheitsversorgung oder Aspekte des sozialen Schutzes inklusive sauberem Trinkwasser, Gesundheitseinrichtungen und eine gepflegte Umwelt miteinfließen. Der Zugang zu qualitativ hochwertiger und ausreichend vorhandener Nahrung ist hier wie bei dem Begriff der Nahrungssicherheit inbegriffen. (vgl. Weingärtner, Trentmann 2011: 208)

Im Lauf der Zeit wurde es also notwendig den Aspekt der Ernährung in jenen Begriff der Nahrungssicherheit einzubeziehen, wobei die eben beschriebenen Bereiche Teile davon sind und den Begriff der Ernährungssicherheit formen. Dabei geht es nun um einen angemessenen Ernährungsstatus im Sinne einer ausreichenden Versorgung mit Vitaminen, Mineralstoffen, Proteinen und einer entsprechenden Kalorienzufuhr. Lioba Weingärtner unterstreicht die Relevanz dieser Implementierung, indem sie die Aspekte des Zugangs, der Verfügbarkeit und der Verwendbarkeit von Nahrung innerhalb des Begriffs „Food and Nutrition Security“ zusammenfassend behandelt. (vgl. Weingärtner 2009: 25)

### Figure 2: Definition of Food and Nutrition Security

"Food and Nutrition Security is achieved, if adequate food (quantity, quality, safety, socio-cultural acceptability) is available and accessible for and satisfactorily utilized by all individuals at all times to live a healthy and happy life."



**Abbildung 1:** Definition von Nahrungs- und Ernährungssicherheit (Quelle: Klennert, Klaus: Achieving Food and Nutrition Security)

Die Ernährungssicherung beschreibt den Ablauf oder Werdegang hin zu Ernährungssicherheit. (vgl. Weingärtner, Trentmann 2011: 208)

### 2.3. Ernährungssouveränität

Unter Ernährungssouveränität wird das Recht der Bevölkerung und souveräner Staaten verstanden, das es ihnen ermöglicht ihre Landwirtschafts- und Ernährungspolitik auf demokratische Art und Weise eigenständig zu bestimmen. (IAASTD 2009:13)

Beim Thema Ernährungssouveränität geht es also um eine selbstverantwortliche Gestaltung der Politik. Dabei werden die Gründe für den globalen Hunger aus handelspolitischer und wirtschaftlicher Sicht analysiert und das Recht auf eine individuelle Handelspolitik erzielt. Somit soll der Zugang zu Nahrung verbessert und der Bevölkerung geholfen werden, das Recht auf Nahrung für sich besser realisieren zu können. Im Fokus steht das auf Eigenständigkeit und Demokratie basierende politische Gerüst der Nahrungsproduktion auf nationaler Ebene. (vgl. Weingärtner, Trentmann 2011: 36, f.)

#### Deklaration von Nyeleni – Forum für Ernährungssouveränität

Im Jahr 2007 kamen mehrere Delegierte aus verschiedenen Ländern mit dem Ziel zusammen die globale Bewegung für Ernährungssicherheit anzukurbeln. „Wir vertreten Organisationen der Bäuerinnen und Bauern, traditioneller Fischer, indigener Völker, der Landlosen, der LandarbeiterInnen und MigrantInnen, der Hirtenvölker, der Gemeinschaften, die in Wäldern leben, von Frauen, Jugendlichen, KonsumentInnen, sowie der städtischen Bevölkerung und Umweltbewegungen.“ (OneWorld 2012: Erklärung von Nyéléni)

Auf diesem Forum wurde Ernährungssouveränität als das Recht der Völker auf kulturell angemessene, gesunde und nachhaltig produzierte Nahrung definiert. Außerdem inkludiert diese Definition das Recht der Völker ihre Ernährungssysteme selbst zu bestimmen. Im Mittelpunkt der Nahrungssysteme sollten jene stehen welche die Nahrung produzieren, diese verteilen und konsumieren und nicht die Interessen der Großkonzerne. Außerdem solle durch das Konzept die Möglichkeit geboten werden, dem bestehenden Nahrungsregime standzuhalten bzw. dieses aufzulösen.

Der Handel solle transparent gestaltet und die kleinbäuerliche Produktion unterstützt werden, außerdem beinhaltet das Konzept neue soziale Verbindungen, die auch die Ungleichheiten zwischen Männern und Frauen auflösen sollen.

(vgl. Declaration of Nyéléni 2007: 1 f.)

#### **2.4. Das Recht auf Nahrung**

Die Geschichte über die Entwicklung der allgemeinen Menschenrechte geht bereits über Jahrhunderte zurück. Im Zuge von Kämpfen und gewaltvollen Auseinandersetzungen spielten die allgemeinen Menschenrechte bereits damals eine Rolle. „Human rights have been instrumental in people’s struggles, which have been reciprocally instrumental in the development of human rights standards.“ (Brot für die Welt u.a. 2011: 8) Speziell das grundlegende Recht jedes Einzelnen auf eine angemessene Ernährung hat eine unglaubliche Entwicklung durchgemacht bis das Recht schließlich als solches durch die Vereinten Nationen und verschiedene Verfassungen anerkannt wurde. Von einigen Regierungen wird das Recht auf Nahrung als wichtiger Teil des Grundgerüsts für Nahrungs- und Ernährungssicherheit angesehen. Folglich steht dieses auf vielen politischen Aktionsprogrammen von zivilgesellschaftlichen Organisationen um für ein Leben ohne Hunger zu kämpfen.

(vgl. Brot für die Welt u.a. 2011: 8 f.)

In diesem Teil meiner Arbeit wird beschrieben, was das Recht auf Nahrung in Detail bedeutet, wie dieses international verankert ist und inwiefern es speziell in Bezug auf Indien berücksichtigt wird.

### Was ist das Recht auf Nahrung?

Die FAO spricht von dem Recht auf Nahrung als einem sogenannten inklusiven Recht. Dabei geht es nicht nur um ein Mindestmaß an Nährstoffen sondern um das Recht auf alle Elemente einer lebenswichtigen Ernährung und auf die Mittel die den Zugang zu diesen ermöglichen. (vgl. FAO 2010: 2)

Olivier de Schutter, UN Sonderbeauftragter für das Recht auf Nahrung definiert dieses als ein Recht „[...] to have regular, permanent and unrestricted access, either directly or by means of financial purchases, to quantitatively and qualitatively adequate and sufficient food corresponding to the cultural traditions of people to which the consumer belongs, and which ensures a physical and mental, individual and collective fulfilling and dignified life free of fear.“ (FAO 2012: Guiding Principles)

Bei der adäquaten Umsetzung des Rechts auf Nahrung ist es wichtig alle Elemente desselben zu berücksichtigen. Dazu gehören die Verfügbarkeit, die Angemessenheit sowie die Zugänglichkeit von bzw. zu Nahrung. Das Recht auf Nahrung ist dann erfolgreich umgesetzt, „[...]when every man, woman and child, alone or in community with others, has physical and economic access at all times to adequate food or means for its procurement.“ (UN 1999: Paragraph 6) (vgl. FAO Factsheet No. 34: 2)

Beim Recht auf Nahrung geht es nicht nur um das Recht „gefüttert“ zu werden. Es geht vielmehr darum, die Möglichkeit zu haben sich selbst adäquat zu ernähren. Dabei sollte Nahrung nicht nur vorhanden, sondern auch für jeden/jede gut zugänglich sein, außerdem sollte jeder Haushalt die Mittel besitzen um seine eigene Nahrung produzieren zu können. (vgl. De Schutter [o.J.]: Right to Food)

Im Folgenden wird die Implementierung des Rechts auf Nahrung auf internationaler Ebene beschreiben.

### **2.4.1. Das Recht auf Nahrung in der internationalen Gesetzgebung**

#### Die allgemeine Erklärung der Menschenrechte – Universal Declaration of Human Rights

Bereits 1948 erlangte das Recht auf Nahrung durch seine Verankerung in Artikel 25 der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte internationale Anerkennung:

„(1) Everyone has the right to a standard of living adequate for the health and well-being of himself and of his family, including food, clothing, housing and medical care and necessary social services, and the right to security in the event of unemployment, sickness, disability, widowhood, old age or other lack of livelihood in circumstances beyond his control.

(2) Motherhood and childhood are entitled to special care and assistance. All children, whether born in or out of wedlock, shall enjoy the same social protection“

(UN 1948: Artikel 25)

Das heutige System der internationalen Menschenrechte nahm seinen Anfang also im Jahre 1948 als die Allgemeine Deklaration der Menschenrechte, *the Universal Declaration of Human Rights*, auf der Generalversammlung der Vereinten Nationen unterzeichnet wurde. (vgl. Eide [o.J.] [o.S.]

Als einen allgemeinen Anspruch ernannten die Vereinten Nationen mit der Erklärung das Erreichen der Rechte für alle Völker und Nationen:

„[...] of achievement for all peoples and all nations, to the end that every individual and every organ of society, keeping this Declaration constantly in mind, shall strive by teaching and education to promote respect for these rights and freedoms and by progressive measures, national and international, to secure their universal and effective recognition and observance, both among the peoples of Member States themselves and among the peoples of territories under their jurisdiction.“

(UN 1948: Präambel)

### **2.4.2. World Food Conference 1974**

Das Missverhältnis zwischen der weltweiten Produktion von Nahrungsmitteln und deren Konsum wurde Mitte der 70er Jahre von den teilnehmenden Regierungen auf der Welternährungskonferenz behandelt. Das unabdingbare Recht eines jeden Menschen ob Mann, Frau oder Kind auf ein Leben frei von Hunger wurde damals feierlich verkündet.

(vgl. FAS 2005: World Food Summit)

Der gemeinsame Kampf für eine gerechtere Verteilung der Nahrung zwischen und innerhalb von Staaten sowie eine verstärkte Produktion derselben stelle eine grundsätzliche Verantwortlichkeit der Regierungen dar. Außerdem sollten die Regierungen schneller und effizienter auf chronische Mangelernährung reagieren und geeignete politische Initiativen zur Nahrungs- und Ernährungssicherheit realisieren können. Außerdem sei die Bewahrung natürlicher Ressourcen, die für die Nahrungsproduktion verwendet werden sehr wichtig, wobei es einem Mitwirken aller Staaten bedürfe. Auch die technische und finanzielle Unterstützung der Entwicklungsregionen wurde betont, wobei diese frei von Richtlinien und Bedingungen stattfinden sollte. (vgl. UN 1975: 5 ff.)

#### **2.4.3. Universal Declaration on the Eradication of Hunger and Malnutrition**

Auf der Konferenz, die im November 1974 im Rom stattfand wurden die Ursachen für Hunger- Mangelernährungssituation anhand der historischen Umstände der betroffenen Länder und der sich daraus ergebenden sozialen Ungleichheiten sowie dem Kolonialismus, der Rassendiskriminierung oder neokolonialer Entwicklungen erklärt. Im Zuge der allgemeinen Deklaration zur Bekämpfung von Hunger und Mangelernährung wurde außerdem festgehalten, dass das Wohlbefinden von Staaten auf einer adäquaten Produktion und Verteilung der Nahrung sowie auf der Schaffung eines weltweiten Systems der Ernährungssicherheit basiert, das eine angemessene Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln zu vernünftigen Preisen generiert. (vgl. OHCHR 2013: [o.S.]

Insgesamt wurde das Recht auf Nahrung von 22 Staaten in die nationale Legislative oder in die jeweilige Verfassung integriert. Seit der Welternährungskonferenz sind außerdem einige wichtige Abkommen für die effektive Umsetzung des Rechts auf Nahrung geschlossen worden. (vgl. BMELV 2012:[o.S.]) Diese wird im Folgenden beschreiben.

#### **2.4.4. Der Sozialpakt der Vereinten Nationen – Internationaler Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte**

Mit dem Vertragsabschluss des UN- Sozialpakts im Jahr 1976 wurde das Recht auf Nahrung völkerrechtlich festgemacht. Insgesamt wurde der Pakt zwischen 160 Ländern geschlossen. Es handelt sich um ein internationales Abkommen, deren Umsetzung von einem Ausschuss der Vereinten Nationen überwacht wird.

Alle fünf Jahre müssen Berichte der Mitgliedsländer über die Einhaltung der Menschenrechte eingereicht werden, wobei anhand derer die allgemeine Menschenrechtsslage beurteilt wird. Mit der Unterzeichnung des Vertrages erkannten die Staaten somit das Recht jedes Einzelnen auf eine ausgewogene und dem individuellen Lebensstandard entsprechende Ernährung gleichermaßen an wie das Recht auf den Schutz vor Hunger. Bei einer Nichteinhaltung des Vertrages können allerdings lediglich Referenzen ausgesprochen werden. Das Verhängen von Sanktionen ist dem zuständigen Ausschuss nicht gestattet.

(vgl. BMELV 2012: [o.S.])

#### Artikel elf des UN Sozialpaktes

In Artikel elf des Paktes wird von den Staaten einerseits das Recht auf einen vernünftigen Lebensstandard anerkannt, wobei das Recht auf angemessene Kleidung und Unterkunft ebenso inkludiert ist wie jenes auf eine angemessene Ernährung und kontinuierlich verbesserte Lebensbedingungen. Es werden von den unterzeichnenden Staaten angemessene Schritte unternommen, durch die das Recht umgesetzt werden kann. Dabei wird die Relevanz einer internationalen Kooperation betont.

Vor dem Hintergrund der Anerkennung des essentiellen Rechts auf den Schutz vor Hunger bekennen sich die Vertragsstaaten in Artikel elf außerdem dazu, sowohl einzeln als auch gemeinsam die notwendigen Schritte durchzuführen. Zum Einen für verbesserte Arten der Herstellung, der Haltbarmachung sowie der Allokation von Nahrungsmitteln und zum Anderen zur Gewährleistung einer bedarfsgerechten Verteilung der Nahrung, welche die nationalen Probleme der Länder einschließt.

(vgl. UN 1976: Part III Article 11)

#### **2.4.5. Die Welternährungsgipfel<sup>1</sup> - World Food Summits**

Im Jahr 1995 wurden im Zuge der FAO Konferenz die Weichen für den ersten Welternährungsgipfel im darauffolgenden Jahr gestellt. Der Gipfel, der 1996 im Rom stattfand hatte das Ziel einer erneuten Bekennung der führenden Weltmächte zu einer dringenden Bekämpfung des globalen Hungers und der Mangelernährung sowie der Schaffung einer weltweiten Ernährungssicherheit.

---

<sup>1</sup> Eigentlich Weltnahrungsgipfel (vgl. Vivas 2008: [o.S.]), in der Literatur werden diese meist als Welternährungsgipfel übersetzt.

Erreicht werden sollte dies durch übereinstimmende politische Initiativen, die auf einer weltweiten wie auch auf nationaler und regionaler Ebene stattfinden sollten. Im Zuge der Welternährungsgipfel standen das Recht auf Nahrung und die Bekämpfung des globalen Hungers sowie die Dezimierung der an Hunger und Unterernährung leidenden Bevölkerung um die Hälfte bis zum Jahr 2015 auf der Agenda. Beim zweiten Welternährungsgipfel im Jahr 2002, der ebenfalls unter dem Schlüsselwort der weltweiten Ernährungssicherheit lief, wurde von den teilnehmenden Regierungen erneut die Bedeutung des Rechts auf und dem Zugang zu sicherer und gehaltvoller Nahrung jedes Einzelnen ebenso beteuert, wie jenes grundlegende Recht auf ein Leben ohne Hunger.

Der dritte und jüngste Welternährungsgipfel fand 2009 in Rom statt. Dabei stand die Erneuerung der Struktur für die internationale Zusammenarbeit bei der Sicherung der Welternährung ganz oben auf der Tagesordnung. Basierend auf den Vereinbarungen des G 8-Gipfels wurden auf dem Gipfel die Richtlinien für Einführung einer weltweiten Partnerschaft für Ernährungssicherheit und Landwirtschaft beschlossen. Die Maßnahmen zur Sicherung der weltweiten Ernährungssituation sollten einerseits besser auf einander abgestimmt und kohärenter getroffen und umgesetzt werden. Die Neustrukturierung soll zu einer verbesserten Organisation zwischen Gebern und Empfängern sowie den zuständigen UN – und Nichtregierungsorganisationen beitragen.

(vgl. BMELV 2012: [o.S.])

In der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte ist das Recht auf Nahrung ebenso verankert wie im Sozialpakt der Vereinten Nationen. Trotz der Verankerungen kommt es jedoch verbreitet zu Verletzungen dieses Rechts. Diese müssen allerdings nicht unbedingt auf direktem Weg geschehen, sie können auch indirekt hervorgerufen werden. Durch die indirekte Verletzung des Rechts auf Nahrung kam es im letzten Jahrzehnt zu neuen Herausforderungen wie den Spekulationen auf Nahrungsmittel oder Landkonflikten. (vgl. Posch 2011: [o.S.])

## 2.5. Die Erklärung der Millennium Development Goals

In diesem Teil wird vor allem das erste Ziel, die Bekämpfung globaler Armut, behandelt. Das Ziel soll bezüglich seiner Präzision und der bisherigen Umsetzung zur Erreichung der Vorhaben untersucht werden. Vorerst folgt ein Überblick der Ziele:

Zur Jahrtausendwende wurde die Vereinbarung von insgesamt 189 Ländern unterzeichnet. Das zentrale Anliegen des Rechts auf Nahrung hatte auch hier Gewicht, wobei vor allem die aktuellen weltweiten Problemfelder des neuen Jahrtausends sowie der Apell für eine Partnerschaft auf globaler Ebene im Mittelpunkt stehen. (vgl. BMELV 2012: [o.S.])

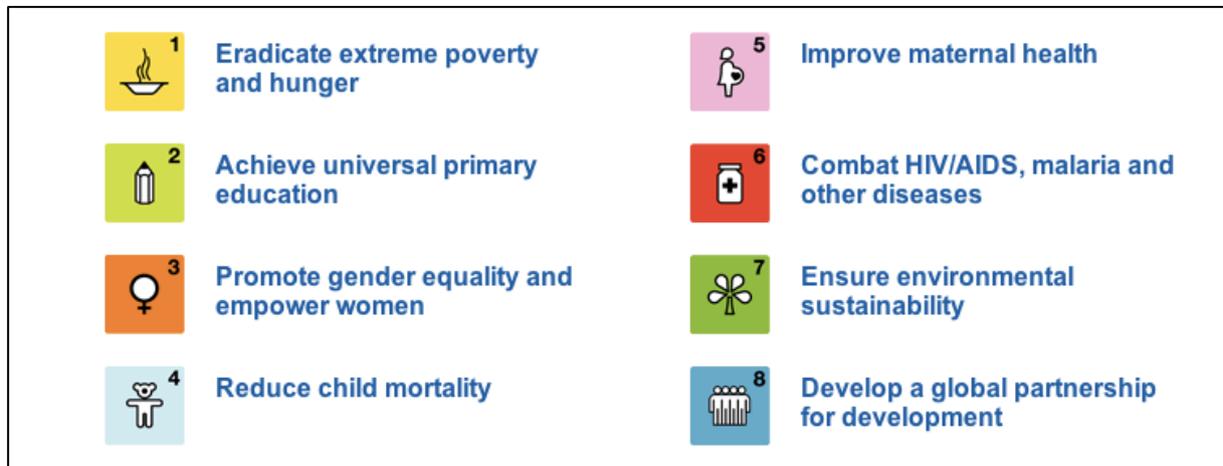
„Rampant poverty, which has festered for far too long, is linked to social unrest and threats to peace and security. On this International Day, let us make an investment in our common future by helping to lift people out of poverty so that they, in turn, can help to transform our world.“ - Ban Ki-moon’s message for the International Day for the Eradication of Poverty 2012

(UN 2013: International Day for the Eradication of Poverty)

Im September 2000 wurden von den Vereinten Nationen gemeinsam mit Vertretern des IWF, der Weltbank sowie der OECD insgesamt acht Entwicklungsziele formuliert die bis zum Jahr 2015 erfüllt werden sollten. Bei den Anliegen ging es um eine Halbierung der globalen Armut und um die erfolgreiche Bekämpfung von HIV/AIDS sowie von anderen Krankheiten wie Malaria. Die Gesundheitssituation von Müttern und Kindern sollte bis 2015 verbessert werden, außerdem ging es um einen gesicherten Zugang zu Bildung, um Gendergleichheit, wirtschaftliche Nachhaltigkeit und globale partnerschaftliche Zusammenarbeit.

In den Millennium Development Goals sieht Jeffrey Sachs eine beispiellose Gelegenheit das Leben von Milliarden von Menschen zu verbessern: „For the first time in history, we have the technological, financial, and human resources to tackle extreme poverty around the world.“ (Bahadur u.a. 2005: v) Um die Ziele auch zu erreichen, sollten die betroffenen Länder unterstützt und gestärkt werden, sodass adäquate nationale Strategien entwickelt werden können. Sachs meinte die Ziele könnten innerhalb einer Dekade erreicht werden, solange wichtige Investitionen in Humankapital und in die Infrastruktur getätigt und die Themen wirtschaftliche Nachhaltigkeit und Gendergleichheit gefördert werden. (vgl. Bahadur u.a. 2005: v)

Die Frage ist inwiefern die Ziele aktuell, also beinahe 13 Jahre nach deren Beschluss umgesetzt werden konnten. Dies soll in diesem Teil vor allem in Bezug auf das erste Entwicklungsziel untersucht werden.



**Abbildung 2:** Die Millennium Development Goals im Überblick (Quelle: UNDP 2012: Eight Goals for 2015)

#### Hunger und Unterernährung innerhalb der MDGs:

„Die Kosten des Hungers sind hoch. Hunger und Unterernährung muss Priorität eingeräumt werden, da sie entscheidend für die Erreichung anderer MDGs sind.“ (WFP [o.J.]: 1)

Ein grundlegender Wert, der bei den Entwicklungszielen inbegriffen ist, ist jeder der Freiheit. Der Grundsatz der Freiheit ist bedeutend für die internationalen Beziehungen des 21. Jahrhunderts. Daher sollten Frauen und Männer das Recht haben, ein Leben in Würde und frei von Hunger oder Angst, Gewalt, Unrecht oder Unterdrückung zu führen. Eine erfolgreiche Umsetzung dieser Werte und Absichten basiert auf einer adäquaten Regierungsführung sowie auf dem Willen des Volkes. (vgl. UN Millennium Declaration 2000: pt. 6)

Des Weiteren geht es darum, den Anteil der Menschen deren Einkommen unterhalb eines Dollars pro Tag liegt und die Hunger leiden sowie jenen der Menschen ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser bis 2015 zu halbieren. (vgl. UN Millennium Declaration 2000: pt. 19)

Gendergleichheit und die Ermächtigung oder das „Empowerment“ von Frauen werden als durchaus wirkungsvoll angesehen, wenn es darum geht Krankheit, Hunger und Armut effektiv zu bekämpfen. Auch eine nachhaltige Entwicklung soll damit erleichtert werden. (vgl. UN Millennium Declaration 2000: pt. 20)

### **2.5.1. Entwicklungsziel 1: Eradicate extreme poverty and hunger**

Die Millennium Development Goals behandeln das Thema der extremen Armut auf verschiedenen Ebenen. Die unterschiedlichen Dimensionen des Themas wie Einkommensarmut, Krankheit und Hunger werden dabei implementiert. Dabei sollen vor allem die prinzipiellen Rechte jedes Einzelnen auf Gesundheit, Bildung, Obdach und Sicherheit, wie sie in der Deklaration der allgemeinen Menschenrechte von den Vereinten Nationen verankert sind, eine Rolle spielen.

(vgl. UN Millennium Project 2005: vi f.)

Es folgt nun ein genauerer Blick auf das erste Entwicklungsziel, das in drei Teile (A bis C) aufgeteilt ist:

#### Ziel 1.A:

Im A-Teil geht es um die Halbierung der Menge an Menschen die mit weniger als einem Dollar am Tag auskommen müssen. Es handelt sich hierbei um den Zeitraum von 1990 bis 2015: „Halve, between 1990 and 2015, the proportion of people whose income is less than one dollar a day“ (MDG Monitor: 2007)

#### Ziel 1.B:

Der B-Teil des Entwicklungszieles beinhaltet die Intension, volle und produktive Beschäftigung und eine anständige Arbeit für alle, einschließlich Frauen und junger Leute, zu erreichen: „Achieve full and productive employment and decent work for all, including women and young people“ (UNDP 2007: [o.S.]

#### Ziel 1.C:

Die Halbierung des Anteils der Menschen, die an Hunger leiden bildet den Inhalt des dritten Teils. Der Zeitraum beläuft sich ebenfalls von 1990 bis 2015. „Halve, between 1990 and 2015, the proportion of people who suffer from hunger“. (UNDP 2007: [o.S.]

Zum Einen geht es hier um den Anteil untergewichtiger Kinder unter fünf Jahren sowie um den Anteil der Menschen deren Energieaufnahme unter dem Mindestniveau liegt.

(vgl. UNDP 2007: [o.S.]

## Die Rolle der FAO

Innerhalb des *Integrated Food Security Support Service* versucht die FAO, die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen, vor allem auf nationaler Ebene notwendige Maßnahmen in Richtung Nahrungs- und Ernährungssicherheit zu ergreifen. Lokale Akteure und Institutionen werden unterstützt diese Maßnahmen zu erarbeiten, zu evaluieren und zu überwachen. Außerdem geht es darum, die Süd-Süd Kooperation zu kräftigen indem der Wissenstransfer erleichtert und Erfahrungen ausgetauscht werden sollen. Auch die technische Unterstützung bei den Programmen zu Nahrungs- und Ernährungssicherheit spielt eine Rolle. (vgl. FAO: 2010)

Die FAO unterstützt die Absichten der MDGs auch durch ihre Hilfe bei lokalen Initiativen wie den *International Programmes for Food Security*, dabei geht es um von den Ländern gesteuerte Überlegungen und Konzepte zur Bekämpfung des Hungers. Die jeweilige lokale Bevölkerung soll dabei eingebunden werden. Weitere Maßnahmen betreffen die Hilfe in den Einführungs- sowie Durchführungsphasen von Programmen, die Mobilisierung von Geldgebern sowie die Unterstützung nationaler Regierungen beim Abbau von Zugangshindernissen zu Nahrung.

Der FAO ist es dabei wichtig, dass diese nationalen Programme zur Ernährungssicherung die von Unterernährung betroffenen Menschen insofern zu erreichen, als dass diese ihre Einkommen und ihre Produktivität auf ein adäquates Niveau anheben können. Wirtschaftliches Wachstum ist ein wichtiges Kriterium, das allerdings nur dann zu einer erfolgreichen Umsetzung der Millennium Development Goals beitragen kann wenn es die Lebensqualität der Menschen verbessert und einen nachhaltigen Zugang zu einer angemessenen Ernährung gewährleistet. (vgl. FAO: 2010)

### **2.5.2. Bisherige Erfolge bei der Umsetzung des ersten Entwicklungsziels**

In diesem Teil der Arbeit soll nun beschrieben werden, inwiefern die Millennium Development Goals in Hinsicht auf eine Verbesserung der Ernährungssituation in den von Mangel- und Unterernährung in Folge von extremer Armut betroffenen Ländern bisher erfolgreich umgesetzt werden konnten. Die Grundlage für diesen Teil liefert eine Analyse des *Millennium Development Report 2012*:

Laut dem Bericht der Vereinten Nationen war die Umsetzung des ersten Entwicklungsziels – der Bekämpfung der globalen Armut – im Jahr 2012, drei Jahre vor Ende der Einhaltungfrist 2015 bereits erfolgreich: „Extreme poverty falls in every region“ (UN 2012: 6) Die Armutsraten sowie die Zahl jener Menschen, die unter extremer Armut leben sei in jeder betroffenen Region zurückgegangen. Der Anteil der Menschen, die mit weniger als einem Dollar am Tag auskommen müssen ist laut dem Bericht der UN von 47 Prozent im Jahr 1990 auf 24 Prozent im Jahr 2008 zurückgegangen. Außerdem sei der Anteil der Menschen in extremer Armut im Zeitraum von 2005 bis 2008 um 110 Millionen geschrumpft. (vgl. UN 2012: 6 f.)

Das Maß der globalen Armut würde trotz der jüngsten Wirtschaftskrise und der steigenden Nahrungsmittel- und Kraftstoffpreise weiter fallen, auch wenn diese Entwicklungen die Geschwindigkeit der Verbesserungen in einigen Entwicklungsländern verlangsamt haben. Laut einer Studie der Weltbank wäre der Anteil der Menschen mit unter einem Dollar pro Tag im Jahr 2010 um mehr als die Hälfte des Jahres 1990 gefallen, würde dies durch weitere Studien bestätigt so wäre die erfolgreiche Umsetzung des ersten Entwicklungszieles noch vor dem Jahr 2015 möglich.

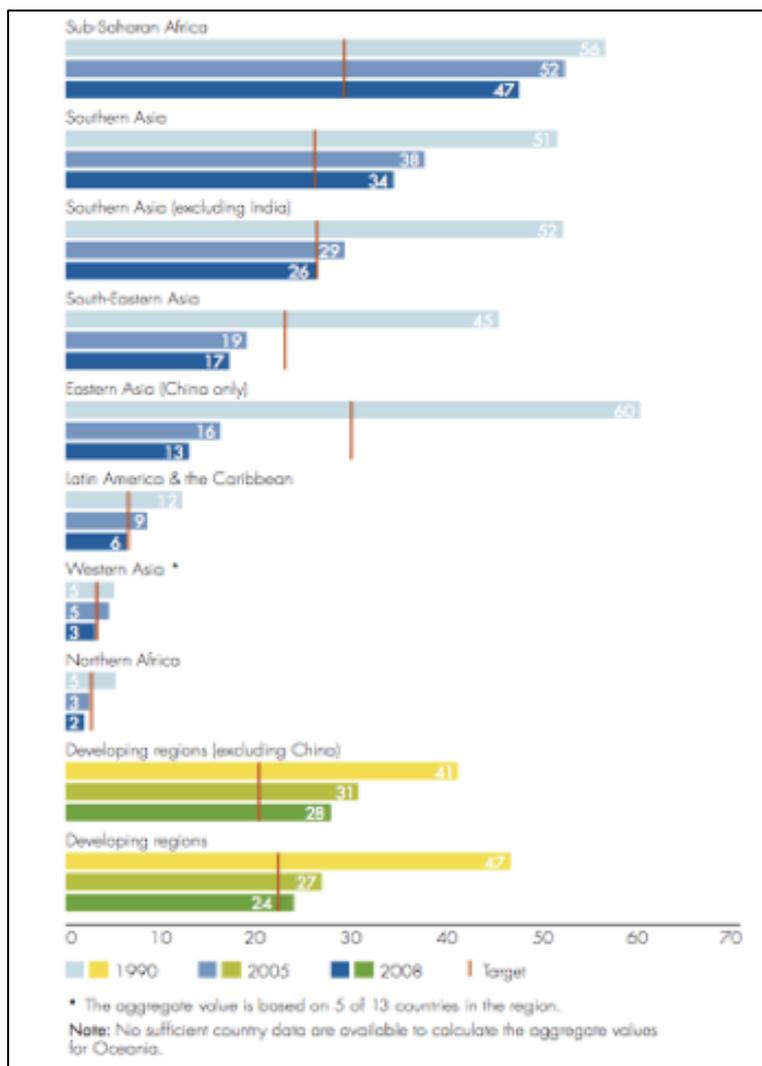
Der Grad des Rückganges globaler Armut sei global sehr unterschiedlich. Vor allem China hat eine enorme Verbesserung der Armutsraten zu verzeichnen. In Indien ist das Ausmaß globaler Armut zwischen 1990 und 2008 von 51 auf 37 Prozent gefallen, während in weiteren Teilen Südasiens sowie in Ländern Afrikas südlich der Sahara der Grad der Armut trotz einiger Erfolge weiterhin sehr hoch bleibt.

(vgl. UN 2012: 7)

Der Bericht prüft die Umsetzung des Ziels auch bezüglich der einzelnen Teilziele:

#### Teil A:

Der Anteil der Menschen mit unter einem Dollar pro Tag sei wie erwähnt weitgehend gesunken. Trotz der Verbesserungen würden aber laut der Einschätzung des Berichts auch im Jahr 2015 noch ungefähr eine Milliarde Menschen mit weniger als einem Dollar pro Tag auskommen müssen. Die folgende Graphik zeigt die prozentualen Anteile der Menschen mit unter 1,25 Dollar pro Tag - unterteilt in Ländergruppen:



**Abbildung 3:** Anteil der Menschen mit weniger als 1,25 Dollar pro Tag (Quelle: UN: The Millennium Development Goals Report 2012)

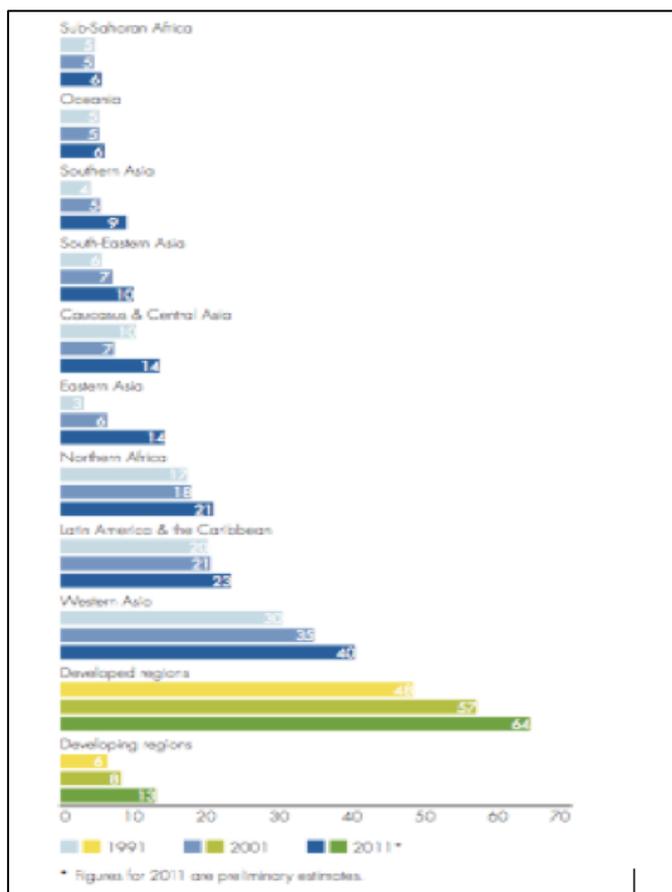
Auffallend ist der enorme Rückgang in China von 60 Prozent 1990 auf 16 Prozent 2005 und nur mehr 13 Prozent im Jahr 2008.

Während der Norden und der Westen Afrikas, Latein Amerika und die Karibik, China, Südost Asien (mit und ohne China) und das südliche Asien, Indien ausgenommen, die Ziele erreichen konnten, gilt es diese in Süd Asien sowie in Subsahara Afrika noch zu realisieren. Insgesamt liegen die Entwicklungsländer laut dieser Graphik mit 24 Prozent nur mehr knapp über dem gewünschten Ziel, wobei China miteinberechnet ist. Ohne China liegt der Anteil der Menschen mit weniger als 1,25 Dollar pro Tag noch bei 28 Prozent.

(vgl. UN 2012:6)

## Teil B:

Die folgende Graphik zeigt die Entwicklung hinsichtlich der Arbeitsleistung pro arbeitender Person unterteilt in Ländergruppen, diese bildet einen wichtigen Indikator für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Dabei wird die Entwicklung von 1991 bis 2011 beleuchtet:



**Abbildung 4:** Die Arbeitsproduktivität pro ArbeiterIn (Quelle: UN: The Millenium Development Report 2012)

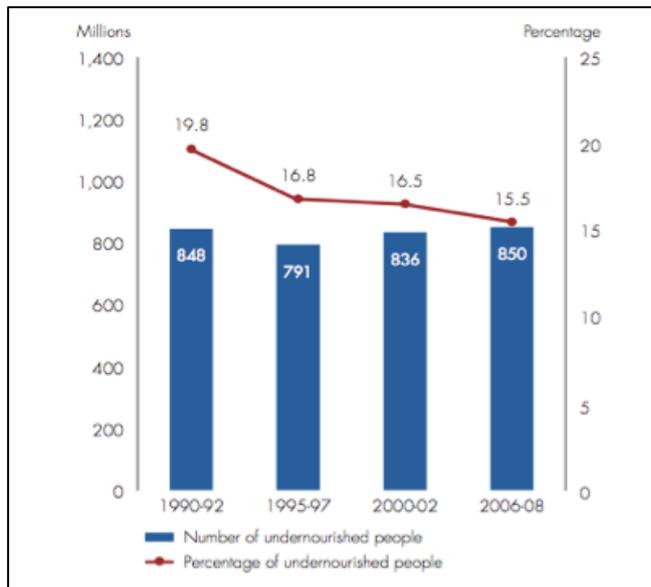
Trotzdem sich das Niveau der Arbeitsproduktivität zwischen Industrie- und Entwicklungsländern über die letzten Jahrzehnte angenähert hat, bleibt der Unterschied sehr groß. Während sich das Niveau der Arbeitsproduktivität in Ost - Asien innerhalb von zehn Jahren mehr als verdoppelte, konnten in Latein Amerika und der Karibik sowie in Subsahara Afrika und Ozeanien nur wenige Verbesserungen erzielt werden.

Die Arbeitsleistung pro beschäftigter Person lag 2011 laut dem Bericht der Vereinten Nationen in Industrieländern bei 64,319 Dollar. Im Vergleich dazu erwirtschaftete ein Arbeiter/eine Arbeiterin in einem Entwicklungsland durchschnittlich 13,077 Dollar.

(vgl. UN 2012: 9)

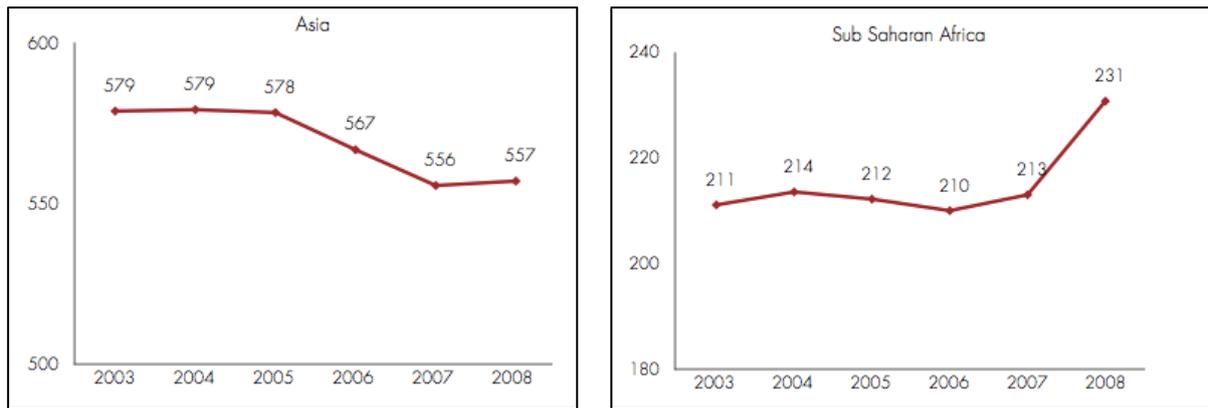
### Teil C:

Bezüglich der Anzahl der an Hunger und Unterernährung leidenden Menschen hätte sich diese seit 1990 stabilisiert. Laut der jüngsten Schätzungen der FAO von 2011 für den Zeitraum von 2006 bis 2008, litten weltweit 850 Millionen bzw. 15,5 Prozent der Weltbevölkerung an Unterernährung. Die folgende Graphik zeigt sowohl den prozentualen Anteil unterernährter Menschen als auch die absoluten Zahlen von 1990 bis 2008. Während der Unterschied in absoluten Zahlen in dem Zeitraum mit zwei Millionen relativ gering erscheint, ist der prozentuale Anteil um ungefähr vier Prozentpunkte gesunken:



**Abbildung 5:** Anteil unterernährter Menschen in Entwicklungsländern (Quelle: UN: The Millenium Development Report 2012)

Der unterschiedliche Einfluss der jüngsten Nahrungs- und Finanzkrise ist im Folgenden anhand des Vergleichs zwischen Subsahara Afrika und Asien dargestellt. Der Graphik sind die Zahlen unterernährter Menschen im Zeitraum zwischen 2003 und 2008 angegeben in Millionen zu entnehmen:



**Abbildung 6:** Anzahl unterernährter Menschen in Asien und Subsahara Afrika (Quelle: UN: The Millenium Development Report 2012)

Während Asien bis in das Jahr 2007 fallende Zahlen verzeichnen konnte, stiegen diese mit dem Aufkommen der Nahrungs- und Finanzkrise wieder leicht an. Im Vergleich zu dem Anstieg zum gleichen Zeitraum in Subsahara Afrika war dieser Anstieg allerdings sehr gering.

(vgl. UN 2012: 11 f.)

#### Freiwillige Leitlinien zu dem Recht auf Nahrung – FAO

Die im Jahr 2004 vor der FAO festgelegten freiwilligen Richtlinien für das Recht auf Nahrung sollten die Bemühungen von den Mitgliedern der Vereinten Nationen zum weltweiten Kampf gegen den Hunger erneut stärken. Mit den Richtlinien kam es zu einer Konkretisierung der im UN Sozialpakt festgelegten Rechte. Außerdem wurde unter anderem auf vermehrte innerstaatliche Verantwortlichkeiten appelliert. (vgl. BMELV 2012: [o.S.])

Die freiwilligen Richtlinien der FAO appellieren auf die Errichtung von Menschenrechtsorganisationen sowie auf eine fortschreitende Verwirklichung des Rechts auf Nahrung in jedem Land. Aktuell befindet sich bereits in mehr als 100 Ländern mindestens eine solche Organisation. (vgl. Bellows (u.a.) 2011:13)

Vor dem Hintergrund des Kampfes gegen den Hunger wird mit den freiwilligen Richtlinien der FAO die Dringlichkeit einer verbesserten Umsetzung des Rechts auf Nahrung betont. Diese Dringlichkeit sieht die FAO durch die starke Verbreitung von Hunger und Unterernährung auf der Welt bestätigt. (vgl. FAO 2006: 1) Bei den freiwilligen Richtlinien werden drei verschiedene Dimensionen des Rechts auf Nahrung miteinbezogen.

Die Angemessenheit (adequacy), die Verfügbarkeit (availability) sowie die Zugänglichkeit (accessibility) der Nahrung sind von Bedeutung. Bezüglich der Angemessenheit der Nahrung geht es um die Qualität und damit um einen zufriedenstellenden Nährstoffgehalt der Lebensmittel, diese sollen außerdem frei von schädlichen Zusatzstoffen sein und die Nahrung sollte kulturell akzeptabel sein.

Die Verfügbarkeit der Nahrung bezieht sich auf ein nachhaltiges Angebot an angemessener Nahrung das mit umweltfreundlichen und wirtschaftlich nachhaltigen Nahrungssystemen einhergeht. Gemeint ist außerdem eine langfristig nachhaltige Verfügbarkeit von angemessener Nahrung. Mit der Zugänglichkeit ist ein stabiler Zugang zu Nahrung gemeint, der sowohl den physischen als auch den wirtschaftlichen Zugang miteinbezieht. Dabei sollten keine anderen Rechte negativ beeinflusst und das Ressourcenmanagement verbessert werden. (vgl. FAO 2006: 28)

### **3. Mangel- Fehl- und Unterernährung**

#### Definitionen

*„Malnutrition is a broad term commonly used as an alternative to undernutrition but technically it also refers to overnutrition. People are malnourished if their diet does not provide adequate calories and protein for growth and maintenance or they are unable to fully utilize the food they eat due to illness (undernutrition). They are also malnourished if they consume too many calories (overnutrition).“*

(UNICEF 2006: Malnutrition [o.S.])

Eine genaue Definition von Hunger, Mangel- Fehl- und Unterernährung ist schwierig und wird unterschiedlich ausgelegt und verwendet. Bevor das Muster von Malnutrition beschrieben, bzw. deren Symptome erklärt werden, sollten allerdings einige Kernbegriffe des Themas erläutert werden. Die von der FAO im Jahr 2009 genannten 1,02 Milliarden unterernährten Menschen weltweit leiden laut Young, dem Autor des Buches „Food and Development“ an einer der folgenden Arten von Malnutrition: Mangelernährung, sekundäre Malnutrition oder Unterernährung. (vgl. E.M. Young 2012: pos. 891 ff.)

#### **3.1. Mangelernährung**

Im klassischen Sinn versteht man unter Malnutrition eine Ernährungsweise bei der nicht genügend Nahrungsenergie und somit nicht ausreichend Proteine, Mineralstoffe oder andere Mikronährstoffe zugeführt werden. In den letzten beiden Jahrzehnten galt Malnutrition immer mehr als eine Form der Ernährung, die von einer hohen Fett-, Zucker und Salzaufnahme dominiert wird. Eine genaue und einheitliche Definition ist allerdings schwer zu finden. (vgl. E.M. Young 2012: pos. 891 ff.)

#### **3.2. Unterernährung**

E.M. Young beschreibt Unterernährung als jene Form der Malnutrition, die am häufigsten mit dem Begriff verbunden wird. Unterernährt ist ein Mensch wenn dieser zu wenig Energie in Form von Kalorien und/oder Proteinen aufnehmen kann und somit ein normales Wachstum sowie normale körperliche Aktivitäten beeinträchtigt werden. Diese Form des Hungers bzw. der Malnutrition ist am häufigsten in Entwicklungsländern vertreten, kommt aber auch in Industrieländern vor. Unterernährte Menschen sind sehr anfällig für Infektionskrankheiten. Die Parameter für Unterernährung sind einerseits ein niedriges Geburtsgewicht sowie hohe

Kindersterblichkeitsraten, genauer gesagt die Anzahl an Todesfällen von Kindern unter einem Jahr pro Tausend Geburten. (vgl. Young 2012: pos 901 ff.)

Die folgende Graphik stammt aus einem Online- Training der UNICEF und macht die Unterteilung der Begriffe rund um das Thema Unterernährung anschaulich:

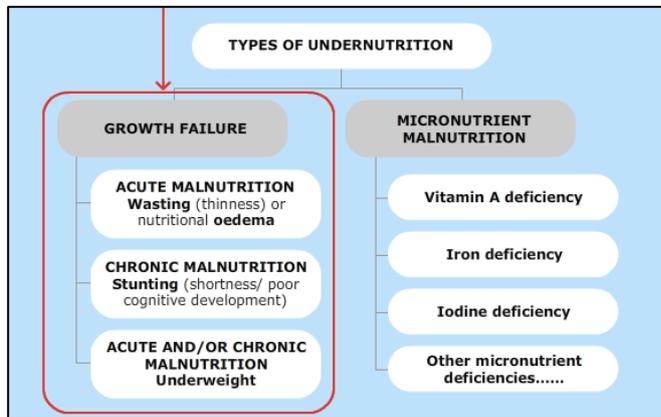


Abbildung 7: Arten der Unterernährung (Quelle: UNICEF [o.J.]: Learning Objectives [o.S.]

### Akute Malnutrition

Die UNICEF nennt drei verschiedene Formen akuter Malnutrition: Marasmus, Kwashiorkor sowie eine Kombination dieser beiden Formen. Durch akute Malnutrition kommt es zum so genannten *Wasting* - zum Muskelschwund – sowie zu Ödemen. Als die beiden extremsten Formen von Unterernährung nennt auch E.M. Young Marasmus und Kwashiorkor. Diese Formen der Unterernährung verlangen eine rasche und intensive medizinische Behandlung. (vgl. Young 2012: pos 916)

- *Kwashiorkor*

„Das Krankheitsbild des Kwashiorkor - erstbeschrieben 1935 durch Cicely Williams – ist äußerlich gekennzeichnet durch schwere Mangelernährung und Ödeme sowie Aszites.“ (Biesalsky u.a. 2004: 445) Kwashiorkor kann Herzinsuffizienz, Anämie, Dünndarmzottenatrophie sowie zerebrale Behinderungen zur Folge haben. Das Haar kann brüchig und depigmentiert werden. Es kann außerdem zu Läsionen der Haut durch die bakterielle Besiedelung dieser kommen, die Läsionen stellen dann Eintrittsstellen für Infektionserreger dar. (vgl. Biesalsky u.a. 2004: 446)

Der Name Kwashiorkor kommt aus Ghana. Damit ist der böse Geist gemeint, der das erstgeborene Kind befällt, wenn das Nächste auf die Welt kommt. (vgl. Young 2012: pos. 918)

- *Marasmus*

„Das Krankheitsbild des Marasmus ist geprägt durch die Auszehrung, die sich als „small for gestational age“ bei Neugeborenen, Marasmus des Kindes und Jugendlichen sowie Kachexie des erwachsenen und älteren Menschen in allen Altersgruppen findet.“ (Biesalsky u.a. 2004: 444) Diese Auszehrung kommt durch den massiven Verlust an Unterhautfettgewebe zustande und führt dazu, dass die betroffenen Kinder oft vorgealtert wirken. Das Bewusstsein dieser Kinder ist nicht beeinträchtigt, der Kopf ist im Verhältnis zum Rest des Körpers oft größer. Die Folgen von Marasmus können eine Immunschwäche ebenso wie ein vorgewölbtes Abdomen und eine Dünndarmzottenatrophie sein. Der gewölbte Bauch vieler unterernährter Kinder kommt dadurch zustande, dass die Bauchwandmuskulatur schwindet, der Blutdruck sinkt, der Bauch durch bakterielle Fehlbesiedelung aufbläht oder von Würmern belastet wird. (vgl. Biesalsky u.a. 2004: 444 f.)

Bekommt der Körper nicht ausreichend an Energie in Form von Kalorien geliefert, so beginnt er Eiweiß abzubauen. Damit kommt es zu einem weiteren Problem, nämlich zu einem Eiweißmangel. Tritt Marasmus innerhalb der ersten beiden Lebensjahre auf, wird die Hirnentwicklung beeinträchtigt. Die Widerstandskraft gegen Krankheiten und Infektionen ist sehr niedrig und es kommt zu Muskelschwund, wobei auch der Herzmuskel betroffen sein kann. Der Stoffwechsel bei Marasmus ist außerdem niedrig und die Fettreserven sind gering. Marasmus tritt am häufigsten in von extremer Armut betroffenen Bevölkerungsgruppen auf. (vgl. Young 2012: pos. 926 ff.)

#### Chronische Malnutrition

Bei chronischer Mangelernährung ist *Stunting* - sind Wachstumsstörungen die Folge. (vgl. UNICEF [o.J.]: Learning Objectives)

- Sekundäre Malnutrition

Bei dieser Art der Malnutrition geht es speziell um das Zusammenspiel der jeweiligen Ernährungsweise mit der Entstehung von Krankheiten. Speziell bei unterernährten Kindern sind Durchfallerkrankungen eine sehr häufige Todesursache. Lungenentzündungen, Grippe, Atemwegserkrankungen, Keuchhusten oder Masern stellen weitere Gefahren dar, da die Ansteckungsgefahr speziell bei Unterernährung sehr groß ist.

Durch die Erkrankungen kann wiederum der Körper die Nährstoffe nicht adäquat aufnehmen, was erneut in sekundärer Malnutrition resultiert.

(vgl. Young 2012: pos. 1011 ff.)

### **3.3. Hunger und Hidden Hunger**

Hunger ist ein komplexes Phänomen, das verschiedene Komponenten beinhaltet. Er kann entweder strukturell oder konjunkturell bedingt sein. Ist der Hunger die Folge wirtschaftlicher Entwicklungen wird von konjunkturellem Hunger gesprochen, bei strukturellem Hunger hängt dieser mit der steten Unterentwicklung eines Landes zusammen. (vgl. Ziegler 2007:103)

Hunger kann akut oder chronisch auftreten. Der Großteil der hungernden Menschen weltweit leidet an chronischem Hunger. Das breite Bewusstsein beschränkt sich durch den Einfluss bzw. die Berichterstattung der Medien aber eher auf den akuten Hunger in der Welt.

Berichte über akute Hungerkrisen wären bewegender und könnten sichtbarer überliefert werden als der tägliche chronische Hunger. (vgl. Young 2012: pos. 1106)

Auf seiner Homepage schildert das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen die Berichterstattung so: „Acute hunger or starvation are often highlighted on TV screens: hungry mothers too weak to breastfeed their children in drought-hit Ethiopia, refugees in war-torn Darfur queueing for food rations, helicopters airlifting high energy biscuits to earthquake victims in Pakistan or Indonesia.“

(WFP 2013: [o.S.])

Typisch im Fokus der Öffentlichkeit stehende Katastrophen sind beispielsweise Kriege oder Naturkatastrophen, die tägliche Unterernährung ist zwar weniger sichtbar, betrifft aber unheimlich viele Menschen auf der Welt in Regionen, wo Hunger mehr ist als nur ein leerer Bauch. (vgl. WFP 2013: [o.S.])

#### Hidden Hunger

Unter Mangelernährung kann laut Young ein Mangel an einem oder mehreren für die Körperfunktionen wichtigsten Mikronährstoffe verstanden werden. Es handelt sich dabei um eine schleichende Form der Fehlernährung, wodurch diese manchmal auch als „hidden hunger“ bezeichnet wird. Die Form der Mangelernährung ist zwar weniger sichtbar als jene der Proteinenergieunterernährung, die Auswirkungen des Mangels eines oder mehrerer wichtiger Mikronährstoffe können jedoch folgenschwer sein. (vgl. Young 2012: Pos. 934 ff.)

### 3.4. Überernährung

Die Weltgesundheitsorganisation hat auf ihrer Homepage folgende Eckdaten zum Thema Überernährung zusammengestellt:

- Seit 1980 hat sich die Adipositasrate mehr als verdoppelt
- Im Jahr 2010 waren mehr als 40 Millionen Kinder unter fünf Jahren übergewichtig
- Zwei Jahre davor, im Jahr 2008, waren mehr als 1,4 Milliarden Menschen (älter als 20) übergewichtig, wobei über 300 Millionen davon weiblich und über 200 Millionen männlich waren.
- Adipositas kann vermeiden werden.

(vgl. WHO 2013: [o.S.])

„An additional nutritional challenge concerns people whose caloric intakes exceed their needs.“ (UN 2011: 5) Aktuell sind mehr als eine Milliarde Menschen übergewichtig, das heißt sie haben einen BMI von über 25. Mit einem BMI von über 30 und somit von Adipositas sind weltweit mindestens 300 Millionen Menschen betroffen. 2,8 Millionen Todesfälle werden durch die Konsequenzen von Übergewicht und Adipositas herbeigeführt. Somit leben heutzutage 65 Prozent aller Menschen in Ländern, wo Übergewicht häufiger zum Tod führt als Unterernährung. (vgl. UN 2011:5) (vgl. WHO 2009:17)

#### Zusammenfassung

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass es sich bei Malnutrition um einen Zustand handelt, bei welchem dem Körper einerseits nicht genügend Energie zugeführt wird, um seine grundlegenden Funktionen angemessen erfüllen zu können. Der englische Fachbegriff hierfür lautet Protein- Energy- Malnutrition (PEM). Zum anderen kann Malnutrition in Form eines oder mehrerer Nährstoffmängel auftreten, hier wird von Micronutrient Deficiencies gesprochen. Ungeachtet des Typs der Malnutrition kann diese die Folge einer entweder primären oder sekundären Malnutrition sein. Eine primäre Malnutrition kommt zustande, wenn beispielsweise durch Nahrungsunsicherheitszustände - Food Insecurity - nicht ausreichend Energie zugeführt werden kann, oder die Qualität der Nahrung in Hinsicht auf den Gehalt an Mikronährstoffen nicht ausreichend gegeben ist. Der Zustand der sekundären Malnutrition bezieht sich wie erwähnt auf die durch Krankheit hervorgerufene unzureichende Fähigkeit zur Nährstoffaufnahme.

Wie dem oben angeführten Zitat der UNICEF zu entnehmen ist, wird der Begriff der Unterernährung auch alternativ zu Malnutrition verwendet. Unterernährung kann aber auch als eine Ursache von Malnutrition oder Mangelernährung verwendet werden. Wenn der Mensch nicht ausreichend an Nahrung zur Verfügung hat, können auch nicht ausreichend Nährstoffe aufgenommen werden. Außerdem können Krankheiten die durch Unterernährung hervorgerufen werden zu einer unzureichenden Fähigkeit zur Nährstoffaufnahme führen.

(vgl. Virtual Medical Centre 2013: [o.S.])

## **4. Ursachen globaler Armut und Unterernährung**

### **4.1. Bevölkerungswachstum**

Im folgenden Teil der Arbeit soll erläutert werden wie sich das weltweite Wachstum der Bevölkerung in den letzten Jahrhunderten entwickelt hat und wie es die Nahrungssysteme beeinflusst. Walter Schug spricht in seinem Buch „Die Dritte Welternährungskrise“ vom Bevölkerungswachstum als dem dynamischen Bestandteil wenn es um die steigende Nachfrage nach Nahrung geht. (vgl. Schug 2008: 44)

Aktuell leben knapp über sieben Milliarden Menschen auf dem Planeten Erde. Jede Sekunde wächst die Weltbevölkerung um ungefähr 2,5 Menschen an, was bedeutet, dass 2,5 mehr Menschen geboren werden als streben. (vgl. Umrechnung.org 2013: [o.S.]) Vor dreizehn Jahren wurde die sechs - Milliarden Marke erreicht und Ende 2011 waren es bereits um eine ganze Milliarde mehr. Die sieben - Milliarden Marke wurde erreicht.

Vor ungefähr 200 Jahren, zu Beginn des 19. Jahrhunderts, bewohnten erstmalig über eine Milliarde Menschen unsere Erde, etwa hundert Jahre später waren es zwei Milliarden und im Jahr 1960 zählte die Menschheit bereits drei Milliarden Exemplare. Das exponentielle Wachstum ging stetig weiter:

1975: vier Milliarden

1987: fünf Milliarden

1999: sechs Milliarden

2011: sieben Milliarden

(vgl. Umrechnung.org 2013: [o.S.])

Wenn dieser Trend anhält und die Geburtenrate derart hoch bleibt, wie es im Moment der Fall ist so werden die Menschen im Jahr 2050 schon ganze elf Milliarden zählen. Im Moment steigt das Wachstum der Gesamtbevölkerung jährlich um ungefähr 80 Millionen an.

(vgl. Umrechnung.org 2013: [o.S.])

## Das 20. Jahrhundert

Im 20. Jahrhundert vermehrte sich die Weltbevölkerung um ganze 4,5 Milliarden Menschen. Dabei handelt es sich um eine beinahe Verdreifachung innerhalb eines Jahrhunderts. (vgl. Husa u.a. 2011: 28) Noch unglaublicher ist die Tatsache, dass der Zeitraum des größten Anstieges von 1950 bis heute ein eher kurzer ist. Mitte des 20. Jahrhunderts lebten erst ungefähr 2,5 Milliarden Menschen auf dem Planeten. Bis zur Jahrtausendwende vermehrten sich die Menschen schließlich um über 3,5 Milliarden. (vgl. Husa u.a. 2011: 28 f.)

Die Ausmaße des demographischen Wandels zeigten sich auch in der Verteilung der Bevölkerung: „Die demographischen Gewichte der einzelnen Kontinente bzw. Weltregionen, also deren relative Anteile an der Weltbevölkerung, haben sich zu Teil merklich verschoben: So stieg der Anteil Lateinamerikas und der Karibik von 1900 bis 2000 um immerhin drei Prozentpunkte (und zwar von 5 auf 8%), jener Asien um vier Prozentpunkte (von 57 auf 61%) und jener Afrikas sogar um fünf Prozentpunkte (von 8 auf 13%).“ (Husa u.a. 2011:29)

Trotz der vielen Opfer, die durch die Teilung des indischen Subkontinents zu Indien und Pakistan in den 1940er Jahren gefordert wurden, wuchs die Bevölkerung auf dem Territorium des heutigen Pakistan, Indien und Bangladesch wesentlich. (vgl. Münz, Reiterer 2007: 85)

Die Zuwachsrate der Gesamtbevölkerung der Erde nahm seit den 1960er Jahren trotz der hohen Zuwachsraten in Afrika und Asien deutlich ab. Mitte der sechziger Jahre erlangte diese ihren bisherigen Höhepunkt von 2,04%, was einen absoluten Zuwachs von 67 Millionen Menschen bedeutete. Die momentane Zuwachsrate ist um einiges geringer, der absolute Zuwachs hingegen ist größer. (vgl. Wöhlcke u.a. 2004: 20)

Prinzipiell ging das Wachstum in den entwickelten Ländern auch außerhalb Europas zurück. Um die Jahrtausendwende lebten bereits 80 Prozent der Gesamtbevölkerung in Schwellen- und Entwicklungsländern. (vgl. Husa u.a. 2011:30) Heute sind es bereits 95% der Weltbevölkerung, der Anteil der Bevölkerung der Industrieländer beläuft sich auf lediglich fünf Prozent und tendiert zu einem weiteren Absinken während der Anteil der Menschen in Entwicklungsländern weiter ansteigen wird. (vgl. UN 2005: vi)

### Die Entwicklung des Bevölkerungswachstums in „Entwicklungsländern“

In jenen Länder, die heute gemeinhin als „Entwicklungsländer“ bekannt sind, ging das Bevölkerungswachstum langsamer von statten als in den Industrieländern. Trotzdem lebte der Großteil der Weltbevölkerung bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts in diesen Gebieten. „So umfassten diese um 1800 noch rund drei Viertel der Weltbevölkerung, wobei rund zwei Drittel aus Asien (ohne Japan und Russland), rund 11% auf Afrika und nur etwa 2 % auf Lateinamerika und die Karibik entfielen.“ (Husa u.a. 2011: 24)

Die Fertilitätsraten in den Schwellen und Entwicklungsländern waren prinzipiell ab Mitte des 20. Jahrhunderts rückläufig. Bezüglich dieses Rückganges kann allerdings kein einheitliches Muster erkannt werden. Die Entwicklung ist stark von politischen und wirtschaftlichen sowie sozialen Faktoren abhängig. Bei der Beobachtung des Fertilitätsniveaus wird zwischen verschiedenen Ländergruppen unterschieden: Einerseits gibt es Länder, die speziell in der Zeit ab 1950 einen rasanten Rückgang der durchschnittlichen Geburtenraten aufwiesen, deren Fertilitätsniveau also unter dem sogenannten Ersatzniveau liegt. (vgl. Husa u.a. 2011:33) Die erste beschriebene Ländergruppe hat dieses Niveau bereits vor Beginn des 21. Jhdts. abgeschlossen, dies ist bei Ländern wie China, Singapur, Thailand und Taiwan der Fall. Der größte Teil der Entwicklungsländer beläuft sich allerdings auf ein Fertilitätsniveau, das ab 1950 zwar stark zurückging, wo allerdings das Ersatzniveau noch nicht unterschritten wurde. (vgl. Husa u.a. 2011: 33)

### Sterberaten und Kindersterblichkeit

Die Sterberate in den Entwicklungs- und Schwellenländern ging in den letzten Jahrzehnten um zwei Drittel zurück. Während sich Mitte des 20. Jahrhunderts noch 24 Todesfälle pro 1000 Einwohner ereigneten, sank diese Rate um die Jahrtausendwende von 24 auf neun herab. Nach einem Schwung zwischen 1950 und 1980 verlangsamte sich der Rückgang allerdings wieder. Durch die wachsende Zahl an überlebenden Kindern und einer gleichzeitigen hohen Geburtenrate entwickelte sich eine strukturelle Verschiebung der Altersgliederung. (vgl. Münz, Reiterer 2007: 126)

Insgesamt kann aber gesagt werden, dass die Mortalitätsrate in Entwicklungsländern ab 1950 trotz vehementer regionaler Unterschiede stark rückläufig war. Das Bevölkerungswachstum entwickelte sich in dieser Zeit zu einem dynamischen und natürlichen Prozess.

Die Gründe dafür liegen neben der rückläufigen Sterblichkeitsrate bei einer hohen Fruchtbarkeitsrate über einen längeren Zeitraum sowie bei der ohnehin sehr hohen Bevölkerungszahl, besonders in Asien. (vgl. Husa u.a. 2011: 32)

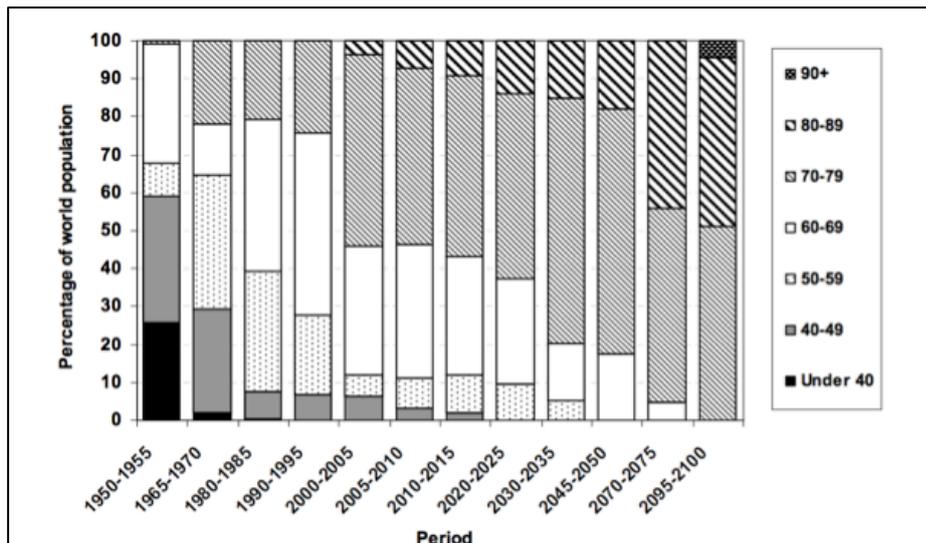
Ausschlaggebend für die rückläufigen Sterberaten waren die ebenfalls rückläufigen Säuglings- und Kindersterblichkeitsraten seit Mitte des 20. Jahrhunderts. Die Basis dafür sind Verbesserungen der Ernährung sowie bei der Hygiene, aber auch die nun mögliche Behandlung von Magen-Darm Erkrankungen und Impfungen stellten die Weichen für eine derartige Entwicklung. Weltweit starben von 1000 neugeborenen Kindern zur Mitte des 20. Jahrhunderts noch 157 im ersten Lebensjahr, im Jahr 2005 sind es noch 52 pro 1000 Geburten. In den Schwellen- und Entwicklungsländern dezimierte sich die Zahl der Kindersterblichkeit von 180 Sterbefällen pro 1000 Neugeborenen um das Jahr 1950 auf 57 Sterbefälle pro 1000 Geburten im Jahr 2005. (vgl. Münz, Reiterer 2007: 128 ff.)

### Indien

Über die Entwicklungen in Asien vom 19. Zur Mitte des 20. Jahrhundert sei gesagt, dass die Entwicklungen der Wachstumsdynamik sehr vielfältig waren. In Indien verdoppelte sich die Bevölkerung bereits im 18. Jahrhundert um in den darauf folgenden Jahren weiter anzuwachsen. Mitte des 19. Jahrhunderts hielt der Wachstumstrend allerdings an, da innerhalb des durch England gesteuerten Sepoy Aufstands Mitte des 19. Jahrhunderts viele Inder sterben mussten. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts sank die Mortalitätsrate in Indien, durch ein unverändertes Fertilitätsniveau stiegen die Geburten an. (vgl. Münz, Reiterer 2007: 98)

### Die veränderten Proportionen der Weltbevölkerung

Unter Berücksichtigung der vorne angeführten Punkte soll ersichtlich werden, dass sich die Proportionen der Weltbevölkerung über die letzten Jahrzehnte stark verschoben haben. Die folgende Graphik zeigt die Verschiebungen unter Berücksichtigung der Entwicklung der Lebenserwartung seit 1950:



**Abbildung 8:** Die weltweite Lebenserwartung (Quelle: World Mortality Report 2011: 3)

Daraus wird ersichtlich, dass das Alter der ältesten Menschen Mitte des 20. Jahrhunderts mit 60-69 Jahren noch wesentlich geringer war als dies in den darauf folgenden Jahrzehnten der Fall war. Der Anteil der 70-79 sowie der 80-89 Jährigen steigt kontinuierlich und laut der Graphik der Vereinten Nationen wird der Anteil der ältesten Menschen mit über 90 Jahren bis zum Ende des 21. Jahrhunderts stark ansteigen.

(vgl. United Nations 2012: 3)

### Steigende Lebenserwartung

Abnehmende Sterblichkeitsraten bedeuten einen Gewinn an Lebensjahren und somit eine steigende Lebenserwartung. Die Möglichkeiten für eine solche Entwicklung sind allerdings weltweit und auch innerhalb von Gesellschaftsgruppen höchst ungleich verteilt. Ausschlaggebend für ein Ansteigen der Lebenserwartung ist u.a. das materielle Lebensniveau. Eine bevorzugte berufliche Stellung und ein adäquates Einkommen aber auch der Zugang zu Sozialleistungen und die Möglichkeiten einer vollwertigen Ernährung sind dabei wichtig.

Um 1950 betrug die Lebenserwartung weltweit durchschnittlich 46 Jahre. Bis ins Jahr 2006 konnte sich diese allerdings auf 67 Jahre erhöhen. „Besonders eindrucksvoll war der Zuwachs in wenig entwickelten Ländern und Regionen (1950 – 1954: 41 Jahre, 2006: 65 Jahre).“ (Münz, Reiterer 2007: 131) Der proportionale Anteil Weltbevölkerung mit einer Lebenserwartung von unter 60 Jahren fiel von knapp 70 Prozent Mitte der 1950er Jahre auf 12 Prozent zwischen 2010 und 2015. (vgl. United Nations 2011: 1)

### Prognosen für das weltweite Bevölkerungswachstum

Bereits Ende des 18. Jahrhunderts beschrieb der britische Ökonom Thomas Robert Malthus den Zusammenhang zwischen Bevölkerungswachstum und Ernährungsunsicherheit und prognostizierte ein stetiges Fortlaufen dieses Trends:

„This ratio of increase, though short of the utmost power of population, yet as the result of actual experience, we will take as our rule, and say, that population, when unchecked, goes on doubling itself every twenty-five years or increases in a geometrical ratio.“ (Malthus 1798: 7)

„An increase of population without a proportional increase of food will evidently have the same effect in lowering the value of each man’s patent.“ (Malthus 1798: 26)

Wichtig ist die Frage nach den Grenzen des Wachstums der Weltbevölkerung, das wie bereits von Thomas Malthus prophezeit, droht, den möglichen Anstieg der Nahrungsreserven zu übersteigen. Auch in dem von Club of Rome initiierten Gutachten zu den Grenzen des Wachstums wird eine Überlastung der Ressourcenverfügbarkeit betont. (vgl. Swiaczny in Husa 2011: 39)

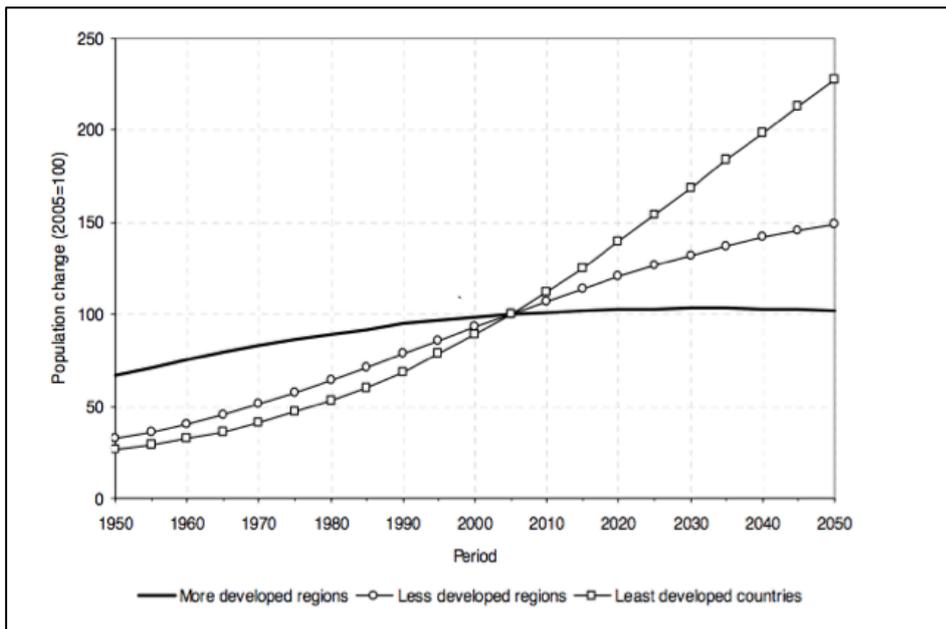
In dem Bericht über die Aussichten des Bevölkerungswachstums der Vereinten Nationen, „World Population Prospects. The 2004 Revision“, wird das stetige Wachstum ebenso prophezeit. In dem Bewusstsein, dass die Bevölkerung mit 6,5 Milliarden im Jahr 2005 weiter anwachsen wird, da zu diesem Zeitpunkt bereits 380 Millionen mehr Menschen auf dem Planeten lebten als noch fünf Jahre zuvor wird in dem Bericht das Erreichen der neun Milliarden Marke bis 2050 prognostiziert, und dies trotz des beschriebenen sinkenden Fertilitätsniveaus. Der Anteil der Menschen in Entwicklungsländern wird ebenso weiter stetig ansteigen wie es bisher der Fall war.

„By 2050, according to the medium variant, the population of the more developed countries as a whole would be declining slowly by about 1 million persons a year and that of the developing world would be adding 35 million annually, 22 million of whom would be absorbed by the least developed countries.“ (UN 2005: vi)

Die Entwicklung des Fertilitätsniveaus wird nach dem Modell der mittleren Variante ebenfalls als weiter fallend prognostiziert. Der angenommene Rückgang wird sich von 2,6 Kindern pro Frau im Jahr 2005 auf nur mehr 2 Kinder pro Frau im Jahr 2050 belaufen.

(vgl. UN 2005: vi f.)

Die folgende Graphik zeigt die Prognose für die Entwicklung des Bevölkerungswachstums unterteilt in Bevölkerungsgruppen:



**Abbildung 9:** Bevölkerungsentwicklung unterteilt in Entwicklungsgruppen (Quelle: UN 2005: World Population Prospects. The 2004 Revision)

Der Graphik ist zu entnehmen, dass der Trend des höchsten Bevölkerungswachstums in den am wenigsten entwickelten Ländern bis 2050 weiter anhält während jenes der Industrieländer bis Mitte des 21. Jahrhunderts relativ stabil bleiben wird.

In der folgenden Graphik wird die Prognose über das Bevölkerungswachstum bis 2050 noch einmal dargestellt, wobei die Entwicklungen der Bevölkerungsgruppen nach ihrem Entwicklungsstand sowie nach der Regionalität einzeln dargestellt sind.

Interessant ist hier die Prognose der mittleren Variante:

Major area	Population (millions)			Population in 2050 (millions)			
	1950	1975	2005	Low	Medium	High	Constant
World.....	2 519	4 074	6 465	7 680	9 076	10 646	11 658
More developed regions .....	813	1 047	1 211	1 057	1 236	1 440	1 195
Less developed regions .....	1 707	3 027	5 253	6 622	7 840	9 206	10 463
Least developed countries.....	201	356	759	1 497	1 735	1 994	2 744
Other less developed countries.....	1 506	2 671	4 494	5 126	6 104	7 213	7 719
Africa .....	224	416	906	1 666	1 937	2 228	3 100
Asia.....	1 396	2 395	3 905	4 388	5 217	6 161	6 487
Europe.....	547	676	728	557	653	764	606
Latin America and the Caribbean.....	167	322	561	653	783	930	957
Northern America .....	172	243	331	375	438	509	454
Oceania .....	13	21	33	41	48	55	55

**Abbildung 10:** Die Bevölkerungsentwicklung unterteilt in Bevölkerungsgruppen und Ländergruppen (Quelle: UN 2005: World Population Prospects. The 2004 Revision: 1)

Entsprechend der Prognose der mittleren Variante wird sich auch laut dieser Graphik das Wachstum weiter fortsetzen, wobei jenes der Industriestaaten zwischen 2005 und 2050 weitaus unverändert bleiben wird. Das Wachstum in den weniger entwickelten Ländern wird weiter ansteigen. Der Anteil der am wenigsten entwickelten Staaten wird sich laut Graphik bis 2050 mit 1,7 Milliarden mehr als verdoppeln. Folglich werden bis Mitte des 21. Jahrhunderts weit über 80 Prozent der Weltbevölkerung in Entwicklungsländern leben, wobei 19 Prozent davon auf die am wenigsten entwickelten Regionen ausfallen. (vgl. UN 2005: 1)

#### Wie ernährt die Welt in Zukunft so viele Menschen?

Die Prognose einer Weltbevölkerung von über neun Milliarden im Jahr 2050 ist breit vertreten. Mit einem Ansteigen der Weltbevölkerung steigt auch die Zahl hungernder und unterernährter Menschen und die Frage nach den verfügbaren Nahrungsmittelreserven wird lauter. Wie viele Menschen kann unser Planet ernähren und wann ist die Grenze der Belastbarkeit erreicht?

Die Prognose hinsichtlich einer praktischen Grenze für die Anzahl an Menschen, die unter bestmöglichen Bedingungen ernährt werden können ist kontrovers diskutiert. Frank Swiaczny geht in seinem Beitrag über die Zukunft der Weltbevölkerung von 2011 noch nicht von einer Tragfähigkeitskrise im herkömmlichen Sinn aus. So hätten die aktuellen Erschwernisse bei der Rohstoffkapazität mit den Verbrauchsgewohnheiten bzw. mit den Produktionsbedingungen der Industrie- und Schwellenländer zu tun. (vgl. Swiaczny 2011 :41 in Husa u.a. 2011)

Das Ansteigen der Nahrungsmittelpreise in den vergangenen Jahren ist unter anderem ausschlaggebend für die wachsende Zahl an unterernährten Menschen. Dies führte dazu, dass das globale Nahrungssystem in den letzten Jahren bezüglich seiner Fragilität immer mehr hinterfragt wird. Um der steigenden Nachfrage nach Nahrung, die mit der steigenden Bevölkerungszahl einhergeht adäquat entgegenkommen zu können bedarf es einem starken politischen Willen und wirkungsvollen Maßnahmen. Traditionelle Strategien sollten aufgebrochen und auf die neuen Herausforderungen abgestimmt werden. „To respond to those demands, farmers will need new technologies to produce more from less land, with fewer hands.“ (FAO 2009: 4)

Laut Prognose der FAO wird die weltweite Nachfrage nach Nahrung und Futtermitteln bis 2050 um 70 Prozent ansteigen, wobei ein Großteil der Ernten für industrielle Absichten verwendet wird, vor allem für Biokraftstoffe. Dies gefährdet den Bestand der landwirtschaftlichen Ressourcen maßgeblich. Nicht nur die Nachfrage nach Biokraftstoffen, sondern auch die Veränderung des Klimas und der Verlust an Biodiversität stellen sich als große Herausforderungen für die Erhaltung der Nahrungsreserven heraus.

Das globale Bevölkerungswachstum verstärkt die globale Nachfrage nach Nahrung neben anderen sozioökonomischen Faktoren wie steigender Einkommen oder der immer stärkeren Urbanisierungsprozesse in Entwicklungsländern enorm. Selbst wenn laut FAO die Geschwindigkeit des Wachstums in Zukunft zurückgeht, wird das absolute Wachstum bis 2050 mit 2,3 Milliarden Menschen beträchtlich hoch sein.

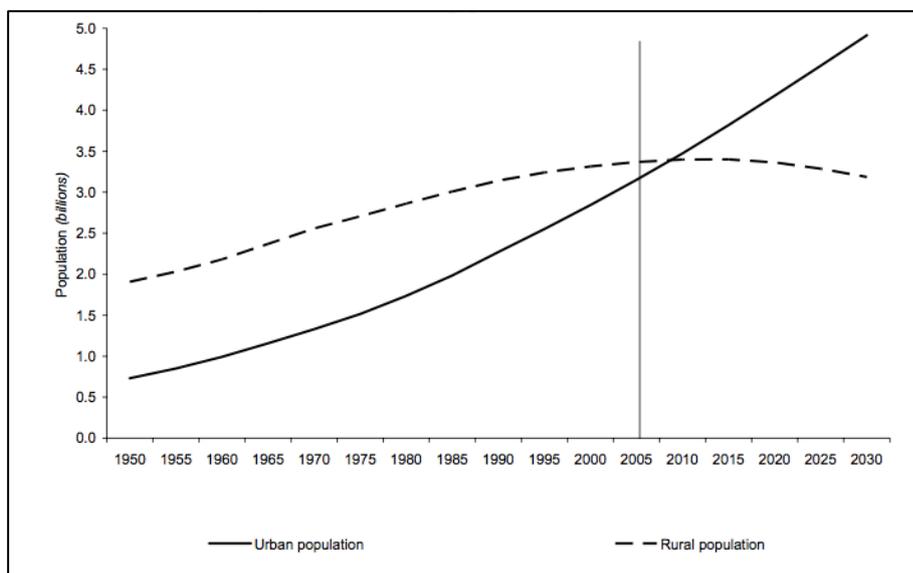
(vgl. FAO 2009: 4 f.)

#### Urbanisierung, Einkommenssteigerung und verändertes Konsumverhalten

Das meiste Wachstum wird in urbanen Gebieten stattfinden, so werden bis Mitte des 21. Jahrhunderts über 70 Prozent der Menschen weltweit in solchen urbanen Gebieten leben. Damit verbunden wird es zu Veränderungen des Konsumverhaltens und des Lebensstils kommen, wodurch der ungleiche Zugang zu Nahrung in Entwicklungsländern gemeinsam mit entstehenden Einkommensungleichheiten weiter forciert wird. Vor dem Hintergrund der steigenden Nachfrage nach verzehrfertigen oder Halbfertigwaren werden sich die Marktstrukturen auch weiter auf die Forderungen der Supermarktketten konzentrieren.

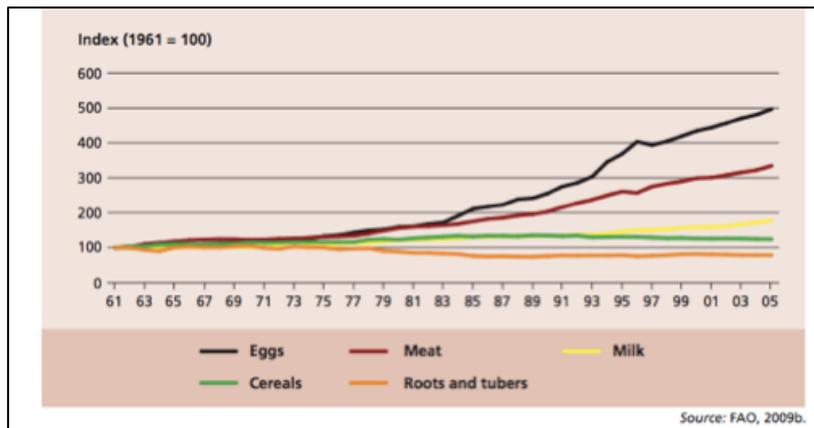
Trotz der verstärkten Urbanisierung wird der Großteil der hungernden Menschen in den ländlichen Gebieten ansässig bleiben. (vgl. FAO 2009: 6)

Der folgenden Graphik ist der Anstieg der urbanen Bevölkerung im Vergleich zu jener in ländlichen Gebieten von Mitte des 20. Jahrhunderts bis heute und eine weitere Prognose bis ins Jahr 2030 zu entnehmen. Nach einem relativ kontinuierlichen Anstieg der ländlichen Bevölkerung bis 2005 bleibt der Wert bis ungefähr 2020 konstant um dann schließlich abzusinken. Der kontinuierliche Anstieg der urbanen Bevölkerung bleibt laut der angeführten Graphik bis 2030 weiter steigend:



**Abbildung 11:** Die weltweite Bevölkerung in Stadt und Land (Quelle: UN: World Urban Population: The 2005 Revision)

Die folgende Graphik soll das veränderte Konsumverhalten innerhalb der Jahre von 1961-2005 anschaulich machen:



**Abbildung 12:** Das veränderte Konsumverhalten (Quelle: FAO – State of Food and Agriculture 2009: 9)

Der Graphik ist zu entnehmen, dass der Konsum tierischer Erzeugnisse in Entwicklungsländern in den letzten Jahrzehnten, aber vor allem seit den 1980er Jahren stark angestiegen ist. Während sich der Konsum von Eiern seit den 1960er Jahren verfünffacht hat, beläuft sich der Anstieg beim Milchkonsum auf das Doppelte und der Anstieg des Fleischkonsums auf das Dreifache. (vgl. FAO 2009: 9) Das Potential des Pro Kopf Konsums von tierischen Produkten in vielen Entwicklungsländern bleibt also hoch, da sich gesteigerte Einkommen auf die Kaufkraft der Menschen übertragen. (vgl. FAO 2009: 24)

Die voranschreitende Urbanisierung scheint unaufhaltbar, so werden Mitte des 21. Jahrhunderts bereits sieben von zehn Menschen in urbanen Gebieten leben. (vgl. FAO 2009: 23 nach UN 2007) Das Einkommenswachstum wird als der stärkste Motor für den gesteigerten Konsum tierischer Produkte angenommen. (vgl. FAO 2009: 23)

### Urbanisierung in Indien

Auch in Indien war der Trend der Urbanisierung über die vergangenen Jahrzehnte fortlaufend steigend. Die unten stehende Tabelle zeigt ein Plus von ungefähr 156 Millionen Menschen, die innerhalb von nur 40 Jahren, zwischen 1960 und 1990, vermehrt in urbanen Gebieten lebten. (Angabe de Zahlen : 1000)

1950	1955	1960	1965	1970	1975	1980	1985	1990
60 936	69 467	79 287	93 016	109 652	132 406	159 111	186 520	217 004

**Tabelle 1:** Urbanisierung in Indien

(vgl. UN 2006: 48)

Die weitere Entwicklung der Urbanisierung und die Prognose bis ins Jahr 2030 ist der folgenden Tabelle zu entnehmen. Dabei ist der Trend weiter steigend und laut der Prognose werden im Jahr 2030 in Indien 530 Millionen mehr Menschen in urbanen Gebieten leben als ungefähr 100 Jahre zuvor. (Angabe in Zahlen: 1000)

1995	2000	2005	2010	2015	2020	2025	2030
248 799	282 480	316 942	356 388	40 096	457 619	520 158	589 957

**Tabelle 2:** Prognose der Urbanisierung in Indien

(vgl. UN 2006: 49)

#### **4.2. Die Verschuldungssituation der Entwicklungsländer**

Die Menge an Geldern die heute von Schuldnerländern an die Geberländer gezahlt werden, ist höher als jener Kapitalfluss der in die entgegengesetzte Richtung geht, vom Norden in den Süden. Jean Ziegler bezeichnet den Schuldendienst als „...} {d}as wirksamste Mittel des Nordens zur Herrschaft über den Süden {...}.“ (Ziegler 2007: 71) Das bedeutet, dass der Anteil der Entwicklungshilfe, die in die Länder der dritten Welt fließt geringer ist, als jenes Vermögen, das in Form von Schuldenzurückzahlungen an die Gläubiger geleistet werden muss.

In Zahlen ausgedrückt kam die von den nördlichen Industriestaaten geleistete öffentliche Entwicklungshilfe im Jahr 2005 auf 58 Milliarden US Dollar während umgekehrt der geleistete Schuldendienst dieser Länder 482 Milliarden Dollar ausmachte. Ziegler spricht vom Schuldendienst als der „...} anschaulichste{n} Illustration der strukturellen Gewalt.“ (Ziegler 2007:71)

##### Der Schuldendienst

Der Schuldendienst der Entwicklungsländer fordert einen beträchtlichen Teil wichtiger Ressourcen von ihnen ab. Die Bezahlung der Zinsen und Rückzahlungsraten rauben die Kontingente für wichtige Investitionen im Sozialbereich. In Folge fehlen die Gelder für öffentliche Schulen, Sozialversicherungen, Spitäler etc. (vgl. Ziegler 2007:77) Die Bedingungen die im Zuge der Kreditvergaben an die Schuldner gestellt wurden waren rücksichtslos. Die Rückzahlungszinsen für Länder der dritten Welt sind oft höher als jene, die auf den internationalen Finanzmärkten gängig sind. „Die Regierungen der dritten Welt müssen nämlich für ihre Anleihen Zinsen bezahlen, die fünf bis siebenmal höher sind als diejenigen, die auf den Finanzmärkten üblich sind.“ (Ziegler 2007: 72)

Man spricht in dem Fall von so genannten Risikoprämien. (vgl. Ziegler 2007: 72) Neben diesen hohen Zinssätzen würden allerdings noch weitere Voraussetzungen postuliert die eine Kreditvergabe erst möglich machen: Dazu gehören Privatisierungsmaßnahmen bzw. der Verkauf von Unternehmen die wenig Gewinn bringend erscheinen an die Kreditgeber, beträchtliche steuerliche Vorteile für die transkontinentalen Unternehmen oder der Kauf von Waffen für die Streitkräfte. (vgl. Ziegler 2007:73)

### Ursachen der Verschuldung

Ein wichtiger Faktor bei der Frage nach den Ursachen für die Verschuldungssituation von Entwicklungsländern ist die Tatsache, dass die Schuldnerländer oft die Rolle der Rohstoffproduzenten einnehmen. Das bedeutet, dass die Güter die für die Produktion notwendig sind importiert werden müssen. Die Preise für Industriegüter wie Maschinen, Lastfahrzeuge oder auch Medikamente sind in den letzten Jahren immens in die Höhe geschossen während die Rohstoffe, die von den Schuldnerländern exportiert werden immer billiger wurden. „Manche Preise, wie Kaffee und Rohrzucker, sind geradezu zusammengebrochen.“ (Ziegler 2007:81)

Der Teufelskreis der Verschuldung ergibt sich damit aus dem Zwang die Zinsen zurückzuzahlen um eine Zahlungsunfähigkeit zu verhindern und dem Zwang, immer neue Industriegüter zu erwerben um weiter produzieren zu können. Da dies aufgrund der unzureichenden finanziellen Mittel nicht möglich ist, sehen sich die Schuldnerländer gezwungen stets neue Kredite aufzunehmen. Außerdem spielt die oben erwähnte Korruption innerhalb der Regierungen bei der Entstehung der Schulden eine Rolle. Die Kontrolle der transnationalen Konzerne über die wirtschaftliche Entwicklung der Länder sorgt dafür, dass der Anteil dessen, was im Land bleibt und diesem zu Gute kommt beträchtlich kleiner ist als jener, der bei den jeweiligen Unternehmenssitzen in den Industrieländern landet.

Auf dem internationalen Kapitalmarkt werden Länder der dritten Welt meist als Schuldner mit hohem Risiko eingestuft, daher fallen die Zinssätze derart hoch aus. „Diese horrenden Zinsen tragen natürlich zur rapiden Ausblutung der südlichen Ländern bei.“ (Ziegler 2007:83) (vgl. Ziegler 2007: 81 ff.)

### **4.3. Die Strukturanpassungsprogramme des Internationalen Währungsfond**

Die Probleme der verschuldeten Staaten wurden durch die Strukturanpassungsprogramme keineswegs besser, vielmehr verschlimmerte sich die Situation oftmals noch. Die defizitäre wirtschaftliche Situation zeichnete sich durch weitere Verschuldung und negative Handelsbilanzen aus. Für die Bevölkerung der verschuldeten Staaten bedeutete dies geringere Löhne und Arbeitslosigkeit, damit verschlechterte sich die Versorgungssituation für bestimmte Bevölkerungsgruppen und die Disparitäten wurden forciert. Die diversen folgenreichen Veränderungen wurden allerdings nicht überall schweigsam hingenommen, vielmehr kristallisierten sich enorme Proteste von sozialen Gruppierungen heraus, die sich gegen die Politik des IWF und der Weltbank richteten. Den Inhalt der Kritik bildete die Rolle der beiden internationalen Finanzinstitutionen als Verfechter einer Weltordnung, die sich auf die Seite der Gläubiger schlagen würden, Bedürfnisse und Interessen der Bevölkerung ignorieren und diesen keinen Wert zumessen würden. So wurden IWF und Weltbank zumindest von den Protestbewegungen angesehen. (vgl. Setton u.a. 2008: 13, f.)

Der Umfang der Strukturanpassungsprogramme ist weit, so „[...] findet sich [heute] weltweit so gut wie kein Schwellen- Transformations- oder Entwicklungsland, das nicht ein oder mehrere Strukturanpassungsprogramme unter der Ägide von IWF und Weltbank durchgeführt hat und tief greifend umstrukturiert wurde.“ (Setton u.a. 2008: 13 f.) Außerdem kam es durch die SAPs zu einer Ausweitung der Handelsfelder von eher kurzfristiger Hilfe bei Zahlungsbilanzschwierigkeiten hin zu einer langfristigen Entwicklungsfinanzierung. Mit dieser neuen Rolle konnten sich die Institutionen in die Arbeitsmarkt- und Handelspolitik ihrer Schuldnerländer einmischen. Beispielsweise die Höhe von Gebühren für bestimmte Dienstleistungen, die Vereinbarung von Löhnen oder die Konditionen von subventionierten Düngemitteln waren nun abhängig von den Regeln von IWF und Weltbank. Die Schuldsituation der Entwicklungsländer wurde immer weiter fortgesetzt und es kam zu unzähligen Umschuldungsvereinbarungen zwischen Gläubiger- und Schuldnerländern. Dabei agierten die globalen Finanzunternehmen im Sinne der westlichen Industriestaaten und ordneten den Schuldnerländern politische Umgestaltungen auf die in Folge der Kreditvergaben erfüllt werden mussten. Die Entwicklung dieses Trends bzw. das Ausmaß der Schuldenkrise der Entwicklungsländer wurde allerdings so dramatisch, dass in den 90er Jahren eine internationale Schuldeninitiative, die HIPC, gestartet wurde. (vgl. Setton u.a. 2008: 13, f.)

#### **4.4. Die Spekulation auf Nahrungsmittel**

Bis zum Jahr 2010 ist die Anzahl von unzureichend ernährten Menschen weltweit auf über eine Milliarde angestiegen. Genau gesagt sind es 1,02 Milliarden Menschen auf unserem Planeten, die nicht genug zu Essen haben. Neben einigen anderen Ursachen, sind es die steigenden Nahrungsmittelpreise, die für die Genese der weltweiten Unterernährung verantwortlich sind. (vgl. Weingärtner 2010: 15)

1,02 Milliarden Menschen auf der Welt sind nicht in der Lage sich genügend Lebensmittel zu besorgen um davon leben zu können, weil ihnen die finanziellen Mittel dafür fehlen und der Trend geht weiter in Richtung einer Verschlechterung der Situation. Seit der Jahrtausendwende steigen die Preise für Grundnahrungsmittel maßgeblich an, Anfang 2011 waren die Preise für Grundnahrungsmittel wie Milch, Zucker oder Getreide mindestens doppelt hoch wie zu Beginn des Jahrtausends. Bei bestimmten Getreidearten stieg der Preis um unglaubliche 150 Prozent, wie etwa bei Mais, Reis oder Weizen.

(vgl. Food Watch 2011: 12)

Während diese Teuerungsraten die Menschen in den Industrieländern nur marginal belasten, da dort ein vergleichsweise geringer Anteil des Einkommens für Lebensmittel ausgegeben wird, schlagen sich diese für die Menschen in Entwicklungsländern dramatisch nieder. „[...]Für die rund zwei Milliarden Menschen in den Entwicklungsländern, die den größten Teil ihrer Einkünfte für die Ernährung verwenden müssen, bedeuten die Preissteigerungen gravierende Einschränkungen und vielen bringen sie Krankheit und Tod.“ (Food Watch 2011: 12)

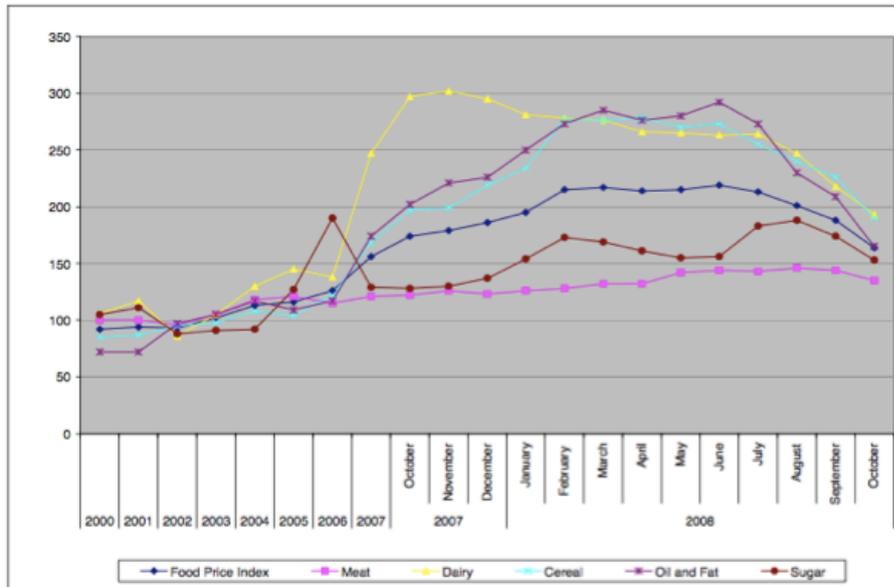
Die folgenden beiden Graphiken zeigen die genaue Entwicklung der Preise für Fleisch, Milchprodukte, Getreide, Fette und Öle sowie Zucker in den Jahren 1990 bis 2012 bzw. 2000 bis 2012. Dabei ist mit Ausnahme der Jahre um die jüngste Wirtschaftskrise 2008, ein stetiger Preisanstieg zu erkennen.

FAO food price index						
	Food Price Index <sup>1</sup>	Meat <sup>2</sup>	Dairy <sup>3</sup>	Cereals <sup>4</sup>	Oils and Fats <sup>5</sup>	Sugar <sup>6</sup>
2000	90	96	95	85	68	116
2001	93	96	107	87	68	123
2002	90	90	82	94	87	98
2003	98	97	95	98	101	101
2004	112	114	123	107	112	102
2005	117	120	135	104	104	140
2006	127	119	128	122	112	210
2007	159	125	212	167	170	143
2008	200	153	220	238	227	182
2009	157	133	142	174	151	257
2010	185	152	200	183	194	302
2011	228	177	221	247	252	369
2011	September	225	177	215	244	379
	October	216	176	204	231	361
	November	216	181	201	229	340
	December	211	179	202	218	327
2012	January	213	174	207	223	334
	February	216	178	202	226	342
	March	216	178	197	228	342
	April	213	180	186	223	324
	May	205	175	176	221	295
	June	200	170	173	222	290
	July	213	167	173	260	324
	August	213	171	176	260	296
	September	216	175	188	263	284

Abbildung 13: FAO Food Price Index (Quelle FAO: Food Price Index)



Abbildung 14: FAO Food Price Index (Quelle FAO: Food Price Index)



**Abbildung 15:** FAO Food Price Index 2000 bis 2008 (Quelle: FAO, Falling Food Prices in Perspective, November 2008)

### Angebot und Nachfrage und die Entstehung der Nahrungsmittelpreise

Ebenfalls wichtig erscheint die Tatsache, dass das eigentliche Prinzip von Angebot und Nachfrage mit der Preisentwicklung von Nahrungsmitteln wenig bis nichts zu tun hat, und zwar weil die Präsenz der Anleger auf den Rohstoffmärkten zu einer direkten Beziehung zwischen internationalen Finanzmärkten und Rohstoffbörsen geführt hat. „In der Folge treiben deshalb Faktoren wie Zinshöhe, Risikobereitschaft oder fallende Aktienkurse die Preise für Rohstoffe, völlig unabhängig davon, wie sich Angebot und Nachfrage für die physische Ware entwickeln.“ (Food Watch 2011: 8)

### Preisschwankungen

Wichtig zu wissen ist es, wie diese Preisschwankungen zustande kommen, dabei spielt die Spekulation auf die Kurse der Grundnahrungsmittel eine erhebliche Rolle. Grundsätzlich sind „[d]ie Preise von Nahrungsmitteln [...] das Ergebnis von tatsächlichem Angebot und realer Nachfrage auf den Märkten – den sogenannten *fundamentals*.“ (Weingärtner 2010: 81). Dass dies allerdings nicht zu 100 Prozent der Realität entspricht, wird später beschreiben. Es geht also um die individuelle Einschätzung zur Entwicklung der Preise von Seiten der Spekulanten, es ist eine Art Geschäft. Zu den aktiven Spekulanten können kleine Handelsvertreter oder Bauern ebenso zählen wie Regierungen. (vgl. Weingärtner 2010: 81)

### Umfang der Spekulationen

Der Umfang der spekulativen Aktionen auf Rohstoffpreise hat ein gewaltiges Ausmaß angenommen. „Mittlerweile haben Pensionsfonds, Versicherungen, Stiftungen und eine große Zahl an individuellen Investoren mehr als 600 Milliarden Dollar an den Rohstoffbörsen angelegt.“ (Foodwatch 2011: 6) Der Reiz der Spekulation liegt bei der Erwartung an ein lukratives Geschäft das sich durch den Handel mit Rohstoffen ergibt. Wichtige Variablen die dieses Geschäft forcieren können, stellen beispielsweise das stetige Bevölkerungswachstum sowie ein weltweites Wirtschaftswachstum dar. Die prinzipielle Absicht, die hinter dem Börsenhandel steckt ist an sich keine schlechte, vielmehr sind die Spekulanten wichtig wenn nicht sogar notwendig um stabile Preise zu schaffen bzw. zu forcieren. Die Beteiligten erwerben Verträge über den Handel mit Rohstoffen, so genannte „Futures“, die an den Börsen gehandelt werden. Diese Verträge verfolgen den Zweck stabile Preise zu generieren und dafür zu sorgen, dass diese sicher berechnet werden können.

Für ein effektives Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage ist also wichtig, dass es Akteure gibt, die mit den beschriebenen Verträgen lukrative Geschäfte machen wollen, die allerdings mit dem materiellen Geschäft nichts zu tun haben. Diese Rolle nehmen die Spekulanten an den Börsen ein. In Bezug auf den negativen Einfluss von Rohstoffspekulationen auf die Preise von Grundnahrungsmitteln ist es jedoch so, dass sich die beschriebene prinzipiell effiziente Absicht solcher Geschäfte verschoben hat und mit einer Stabilisierung der Preise nichts mehr zu tun hat. Es wird vermehrt sichtbar, dass die Motivation hinter den Spekulationsgeschäften immer mehr auf die Erwartung an gewinnbringende Geldanlagen ausgerichtet ist. Ein Plus von 50 Prozent beim Anteil von Spekulationen am gesamten Markt für die Verträge von Rohstoffpreisen unterstreicht diese Tatsache noch, immerhin sind es mittlerweile an die 80 Prozent.

(vgl. Food Watch 2011: 7)

### Die Profiteure

Wer profitiert nun von den Geschäften an den Börsen? Im Vergleich zu Wertpapiermärkten wo die Kapitalanlagen an Firmen oder Länder vermittelt werden um produktiv eingesetzt werden können geht es bei Rohstoffspekulationen oft um Glückspiele oder Wetten, wobei die Entwicklung der Rohstoffe den Inhalt der Wetten darstellt. Es sind die mitwirkenden Börsenkonzerne und Finanzanstalten, die hohe Gebühren einholen und dadurch die größten Gewinne machen. Aus diesem Grund sind diese auch gewillt, die Situation an den Börsen möglichst unverändert zu lassen.

(vgl. Food Watch 2011: 9)

Eine direkte Verbindung zwischen den Kapitalanlegern und der Entwicklung der Rohstoffpreise ist kontrovers, für Food Watch allerdings ist ein Zusammenhang klar. Während von Seiten der Finanzakteure behauptet wird es gäbe keinerlei Beweise für eine solche Verbindung, stützt sich der Food Watch Report auf empirische Studien, die diesen Zusammenhang vor allem auf dem Rohölmarkt beweisen sollen. „Weil die Ölpreise aber über die Ausgaben für Treibstoff und Düngemittel zu etwa einem Viertel unmittelbar auf die Kosten der Getreideproduktion und -vermarktung durchschlagen, kann der Einfluss der Finanzanleger auf die Nahrungsmittelpreise schon deshalb als gesichert gelten.“ (Food Watch 2011: 9)

### Auswirkungen auf die Lebensqualität

Mit den Auswirkungen der Schwankungen von Lebensmittelpreisen entstehen gravierende Asymmetrien bei der Erhaltung bzw. der Schaffung von Lebensqualität, wobei der Zugang zu den notwendigen Nahrungsmitteln höchst unterschiedlich betroffen sein kann. Kurzfristig gesehen wirken sich die hohen Nahrungsmittelpreise maßgeblich negativ auf die Ernährungssicherheit der Betroffenen aus, dies schlägt sich unter anderem in Tatsache nieder, dass viele Familien mehr Nahrungsmittel kaufen müssen, als diese selbst produzieren. Wenn die Preise für Nahrungsmittel ständig variieren, sorgen selbst kurzfristige Schwankungen dafür, dass Konsumenten und bäuerliche Kleinbetriebe langfristig von Armut betroffen sein werden, Außerdem stellt es sich für die produzierenden Kleinbauern aufgrund der Unberechenbarkeit der Preise als schwierig heraus effektiv Investitionen zu tätigen.

(vgl. FAO 2011:18)

Laut dem Bericht von Food Watch 2011 ist außerdem ein klarer Aufruf zu mehr Verantwortlichkeit der Akteure im internationalen Finanzsektor notwendig. Die Beweislage sei ausreichend, um eine Zweckentfremdung der Rohstoffbörsen zu erkennen. Immerhin ginge es um den Gesundheitszustand und das Überleben von Menschen die keinerlei Schuld an den Entwicklungen tragen. Dem Bericht nach ist die Verantwortlichkeit klar ersichtlich, so sollten die beteiligten Akteure solange verantwortlich gemacht werden bis sie ihre Unschuld beweisen könnten.

Schließlich sei bereits mit dem Vorsorgeprinzip im europäischen Grundrecht „[...] präventives Handeln zum Schutz von Leib und Leben [...]“ (Food Watch 2011:9) vorgeschrieben, und somit hätten die Regierungen in Europa sogar die Pflicht, regulative Maßnahmen zu treffen um die negativen Auswirkungen der Spekulationen einzudämmen. Demnach hätten die Regierungen dafür Sorge zu tragen, dass die negativen Konsequenzen für die Menschen in den von Preisschwankungen betroffenen Ländern, in Entwicklungsländern, eingedämmt bzw. abgewendet oder verhindert werden.

(vgl. Food Watch 2011:9)

## 5. Indien

### 5.1. Länderprofil

Die parlamentarische Republik Indien misst über 3,2 Millionen km<sup>2</sup>. Auf dem Subkontinent leben 1,19 Milliarden Menschen (Mai 2012). Die Hauptstadt des Landes ist Neu Delhi mit einer Einwohnerzahl von 21,7 Millionen. Indien ist Mitglied der Vereinten Nationen, der Weltbank, der FAO, der WHO sowie einiger weiterer wirtschaftlicher Organisationen. (vgl. Aussenwirtschaft Austria 2012: [o.J.]) Seit Sommer 2012 ist Präsident Pranab Mukherjee neues Staatsoberhaupt Indiens. Er war Kandidat der Partei der Gandhi Dynastie, der Kongress-Partei. (vgl. Künster 2012: [o.S.]) Seit 2004 ist Premierminister Manmohan Singh der Regierungschef des Landes. Singh war von 1976 bis 1980 indischer Finanzminister, in den Jahren von 1982 bis 1985 war er Präsident der Zentralbank in Indien. (vgl. Jayasekera 2004: [o.S.])

#### Die wirtschaftliche Entwicklung Indiens

Seit einiger Zeit schreitet das wirtschaftliche Tempo in Asien rasch voran und führt dazu, dass sich der internationale wirtschaftliche Fokus vom transatlantischen Raum in Richtung Asien bewegen wird. Daran sind China und Indien maßgeblich beteiligt. Obwohl sich beide Länder sehr rasch entwickeln steht diesbezüglich China aktuell im Zentrum der internationalen Aufmerksamkeit. „Dabei findet in Indien eine vergleichbare Entwicklung statt wie in China – mit einer Zeitverzögerung von etwa 10-15 Jahren.“ (Mißfelder 2010: 14)

Nachdem Indien die Unabhängigkeit erlangt hatte sah sich die Regierung des Landes mit einigen Schwierigkeiten konfrontiert. Dazu zählte neben den verfallenen Rohstoffpreisen Mitte der 1950er Jahre, sowie anderen Problemen, die Abspaltung Pakistans und damit das nunmehr geteilte Indien. Zu diesem Zeitpunkt setzte Indien auf die Industrialisierung als einen wichtigen Initiator für die Entwicklung des Landes und ein modernes Indien. Dem entsprechend wurde mit Investitionen des Staates in wichtige Industriebereiche begonnen, Nahrungsmittel und Treibstoff wurden subventioniert und von öffentlichen Einrichtungen übernommen, die Zwangswirtschaft der Kriegsjahre wurde überholt. (vgl. Zingel 2007: [o.J.])

### Indien im Kalten Krieg

Im Kalten Krieg, als die beiden Weltsysteme einander bekämpften, genoss Indien bereits internationales Ansehen als eine Demokratie, die größte der Welt, in der wichtige Werte wie Freiheit und Wettbewerb sowie dezentralisierende Maßnahmen, im Gegensatz zu einem zentralistischen und unterdrückenden China, im Vordergrund standen. Den westlichen Industrienationen gelang es im Kalten Krieg allerdings nicht Indien in deren Wirtschaftsbündnis einzubinden. „Von allen Staaten der damals entstehenden "Dritten Welt" (gegenüber der "Ersten Welt" der westlichen Industrieländer und der "Zweiten Welt" des Ostblocks), ist Indien wohl derjenige, dem es am besten gelang, sich einer Vereinnahmung ohne größeren Schaden zu entziehen.“ (Zingel 2007:[o.S.]) Das anfangs freundliche Verhältnis zu China ging in die Brüche als es darum ging, sich die Hegemonialstellung in Asien zu verschaffen.

(vgl. Zingel 2007: [o.J])

### Die politische Entwicklung in Indien

Nachdem Indien 1947 zu einem unabhängigen Staat wurde begann auch ein neuer Weg in Richtung Demokratie. Der erste Regierungschef und Premierminister des ab nun unabhängigen Landes Jawaharlal Nehru sah in der Demokratie ein wichtiges Werkzeug um ein einheitliches und sozial fortschrittliches Indien schaffen und erhalten zu können. Die Gesetze und Richtlinien, die innerhalb dieses Kontextes verabschiedet wurden, waren theoretisch zwar gut formuliert, konnten allerdings nicht in dem erwünschten Maß umgesetzt werden und waren daher wenig wirkungsvoll. Die Wirtschaft setzte sich aus privatwirtschaftlichen und planwirtschaftlichen Komponenten zusammen, die finanziellen Mittel dafür mussten allerdings von außen unterstützt werden. Die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten waren maßgeblich daran beteiligt. (vgl. Betz 2007:1)

Mehr als 40 Jahre lang war Indien in außenpolitischen Belangen durch seine Unterstützung und Funktion in der Blockfreien Bewegung sowie durch die Beziehungen zur Sowjetunion gekennzeichnet. (vgl. Mißfelder 2010: 16) Unter Jawaharlal Nehru standen Antimilitarismus und der Glaube an ein Indien, das mit keinen Feinden zu rechnen hatte sowie vielseitige Bemühungen zur Bewahrung des Friedens im Vordergrund. Die Tatsache, dass sich China immer mehr ausbreitete wurde zu Beginn missachtet, bis in den frühen 1960er Jahren schließlich der indisch-chinesische Krieg ausbrach der mit einem Sieg Chinas über Indien endete. (vgl. Betz 2007: 1)

Seit dem Ende des Kalten Krieges versucht Indien seinen Standort zu bestimmen, wobei die Fort- und Weiterführung der Beziehungen zwischen Südost- und Südasiens aber auch eine Öffnung gegenüber westlichen Nationen sehr zentral sind. Heute pflegt Indien die meisten außenpolitischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten. „Nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 nutze Indien die Gelegenheit sich ohne Einschränkung auf die Seite der USA zu stellen und damit ein neues Kapitel in den indische-amerikanischen Beziehungen aufzuschlagen.“ (Mißfelder 2010: 16) Diese Verbindungen werden auch aufgrund strategischer Absichten gepflegt, um die steigende internationale Bedeutung Indiens stärken zu können. Am kompliziertesten erweisen sich aktuell Indiens Beziehungen zu Pakistan. Im Verhältnis mit China kam es über die Jahre zwar zu Besserungen, das Verhältnis der beiden Länder ist zum Teil allerdings immer noch angespannt.

(vgl. Mißfelder 2010: 16, f.)

### Indien Heute

Durch die Größe seiner Volkswirtschaft und sein Bevölkerungswachstum wird Indien nach China bald die wichtige Wirtschaftsmacht der Welt sein. Besondere Relevanz wird der Nachfrage innerhalb des Binnenmarktes und der jungen indischen Bevölkerung zugesprochen, die auch in Zukunft die Finanzierung von Konsum und Investitionen ermöglichen wird. „Stark steigende Auslandsinvestitionen sind ein Beleg für das ungebrochen internationale Vertrauen in den Markt und den Standort Indien, der ohne Zweifel zu den Gewinnern der Globalisierung gehört.“ (Mißfelder 2010: 15) Von der jüngsten Finanzkrise ist Indien insofern wenig betroffen gewesen, als das indische Bankensystem reguliert und weltweit noch nicht stark vernetzt ist. Diese Tatsache trägt dazu bei, dass sich das wirtschaftliche Wachstum auch weiterhin wird fortsetzen können. (vgl. Mißfelder 2010:15)

Damals wie heute ist Indien allerdings ein Land extremer Armut, enormer sozialer Gegensätze und vieler ungelöster Problemstellungen. Das rasche Wirtschaftswachstum und die extreme Armut machen Indien zu einem Land voller Widersprüche, konkrete Einschätzungen was die Zukunft betrifft sind daher nicht leicht zu treffen. Ein Drittel der Menschen in Indien müssen mit weniger als einem Dollar pro Tag auskommen, über ein Drittel der weltweit in Armut lebenden Menschen lebt in Indien. Das Land entspricht in vielerlei Hinsicht noch dem Status eines „Entwicklungslandes“. (vgl. Zingel 2010: 105 f.)

Indien sieht sich heute neben grundlegenden sozialen auch mit vielen strukturellen Problemen konfrontiert, dazu zählt das Haushaltsdefizit ebenso wie starke Defizite in der Infrastruktur. Die infrastrukturellen Zustände sind auch in den stärker florierenden Gebieten verheerend. Die Städte Indiens verfügen über keine adäquate Strom- und Trinkwasserversorgung und auch die öffentlichen Systeme der Müllentsorgung und des Nahverkehrs sind mangelhaft. Die Schwächen des indischen Staates werden auch im Bildungssektor sichtbar. Indien ist das Land mit der höchsten Zahl an Analphabeten, noch immer haben 40 Prozent der Bevölkerung nicht die Möglichkeit Lesen und Schreiben zu lernen. Die Tatsache, dass keine Schulpflicht herrscht zeugt von politischem Scheitern, denn man ist sich darüber im Klaren nicht genügend Platz für alle Anwärter bieten zu können. Das Gefälle zwischen Grundschulern und Besuchern einer Bildungseinrichtung im tertiären Sektor in Indien ist groß. (vgl. Schmelzer-Schwind 2010: 133 ff.)

## **5.2. Analyse der Kernelemente von Unterernährung in Indien**

In diesem Teil der Arbeit werden nun die zuvor beschriebenen Ursachen der globalen Armut und Unterernährung im Hinblick auf Indien untersucht und mit der Ernährungssituation in Zusammenhang gestellt. Durch die Auswertung der Punkte soll anschließend die Ernährungslage in Indien erklärt werden.

### **5.2.1. Das Bevölkerungswachstum in Indien**

Im Folgenden wird ein Blick auf die Entwicklung des Bevölkerungswachstums in Indien von der Mitte des 20. Jahrhunderts bis heute geworfen sowie eine Prognose über jenes Wachstum bis zur Mitte dieses Jahrhunderts erstellt. Die Kriterien der Fertilitäts- sowie der Kindersterblichkeitsrate sowie der Anteil der älteren Menschen werden bezüglich ihrer Entwicklung analysiert und miteinbezogen.

#### Prognosen

Der Großteil der Weltbevölkerung lebt in nur wenigen Ländern, Indien ist eines davon. So leben vier von zehn Erdenbürgern in China oder Indien, während in 77 Prozent aller Länder weniger als 20 Millionen Menschen leben. Im Jahr 2050 wird Indien China bezüglich der Bevölkerungszahl überholt haben und die beiden Länder werden gemeinsam ungefähr 33 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen. Laut dem Bericht der Vereinten Nationen werden außerdem Äthiopien, die demokratische Republik Kongo sowie Bangladesch zu den zehn bevölkerungsreichsten Ländern der Welt zählen. (vgl. UN 2005:2)

#### Aktuelle Bevölkerungszahlen

Aktuell leben in Indien 1,220,200,000 Menschen. Von diesen 1,22 Milliarden sind 628,800,000 männlich und 591,400,000 weiblich. Das Geschlechterverhältnis ist demnach 940:1000. Die Hälfte der indischen Bevölkerung ist aktuell unter 25 Jahre alt, pro Minute werden in Indien gegenwärtig ungefähr 51 Kinder geboren. Indien ist somit nach China das Land mit der höchsten Bevölkerungszahl weltweit. 17,31 Prozent bzw. einer von sechs Menschen der Gesamtbevölkerung leben in Indien. In den folgenden Jahrzehnten wird Indien China wie erwähnt als bevölkerungsreichste Nation überholt haben. (vgl. India Guide 2012: [o.S.])

### Das stetige Wachstum

Die Bevölkerung Indiens wächst stetig an. Im Folgenden sollen wichtige Parameter zu Bevölkerungsentwicklung wie beispielsweise die Fertilitätsrate, Altersstruktur, Kindersterblichkeit und Lebenserwartung in Indien beschrieben werden. Auf die Gründe für das Wachstum der indischen Bevölkerung wird später in der Arbeit eingegangen.

Die folgende Tabelle zeigt die Entwicklung der Bevölkerung Indien von 1950 bis heute und eine Prognose bis ins Jahr 2050:

1950	2005	2015	2025	2050
357.561.000	1.103.371.000	1.260.366.000	1.359.496.000	1.2.704.000

**Tabelle 3:** Bevölkerung in Indien

(vgl. UN 2005: 5 ff.)

Während Indien im Jahr 1950 noch knapp 360 Millionen Einwohner zählte stieg die Zahl 55 Jahre später bereits auf über eine Milliarde an. Etwa Zehn Jahre danach wird die Zahl um weitere eineinhalb Millionen angewachsen sein bis im Jahr 2050 die eineinhalb Milliarden Marke überschritten sein wird. (vgl. UN 2005: 30) Somit zählt Indien zu jenen Ländern in denen der größte Teil des Wachstums der Gesamtbevölkerung stattfindet. (vgl. UN 2005:5)

Der weltweite Trend, nach dem die Menschen älter werden und weniger Kinder bekommen ist allerdings auch in Indien zu beobachten. Die Geburtenrate ist seit Mitte des 21. Jahrhunderts von sechs auf drei Kinder pro Frau gesunken und gleichzeitig ist die Lebenserwartung in Indien von 40 auf fast 64 Jahre angestiegen.

Der Grund für die trotzdem sehr hohe Bevölkerungszahl in Indien ist das Niveau vor dem Rückgang und die immer noch hohe Geburtenrate pro Frau. Bis zur Mitte des 21. Jahrhunderts wird die Bevölkerung in Indien also wie erwähnt weiter wachsen.

(vgl. Gey u.a. 2007:9)

### Die Fertilitätsrate

Die folgende Tabelle zeigt die Entwicklung der totalen Fertilitätsrate in Indien von 1975 bis heute und die Prognose bis zum Ende des 21. Jahrhunderts mit der durchschnittlichen Kinderzahl pro Frau. Dabei ist eine kontinuierliche Dezimierung erkennbar. Während die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau Mitte der 1970er Jahre noch bei 4,89 lag, wird diese laut Prognose bis 2050 auf 1,87 sinken. Bis zum Ende des Jahrhunderts ist bei der Prognose der Vereinten Nationen wieder ein leichter Anstieg zuerkennen:

1975-1980	2000-2005	2005-2010	2010-2015	2015-2020	2020-2025	2045-2050	2095-2100
4,89	2,96	2,73	2,54	2,38	2,26	1,87	1,88

**Tabelle 4:** Fertilitätsraten in Indien

(vgl. UN World Population Prospects 2011: 117)

Ein weiteres Problem, mit dem Indien zu kämpfen haben wird ist die massive Alterungstendenz. Der Anteil der über 60 Jährigen wird von aktuell 90 Millionen auf über 300 Millionen in nur 40 Jahren ansteigen. (vgl. Gey u.a. 2007:9)

### Der Anteil immer älter werdender Menschen

Im Jahr 2011 lebten 19,4 Millionen der ältesten Menschen in China, in den USA waren es 12 Millionen und der Anteil der weltweit ältesten Menschen in Indien belief sich auf 8,7 Millionen. 2050 werden die genannten Länder immer noch jene mit den meisten Menschen über 80 sein. In China werden es ungefähr 98,3 Millionen, in Indien 44,2 Millionen und 31,7 Millionen in den USA. Die Prognosen bis zum Ende des Jahrhunderts sehen wie folgt aus. Indien wird China auch bezüglich der Alterungsrate überholen, die Zahl der über 80 Jährigen in Indien wird bis auf 130 Millionen ansteigen. (vgl. UN World Population Prospects 2011: 9)

### Die Entwicklung der Lebenserwartung

Die folgende Tabelle zeigt die Entwicklung der Lebenserwartung in Indien ab dem Jahr 2000 und die Prognose bis zum Ende des Jahrhunderts in Jahren. Dabei wird eine Steigerung der Lebenserwartung innerhalb eines Jahrhunderts von 17 Jahren prognostiziert.

2000-2005	2005-2010	2010-2015	2015-2020	2020-2025	2045-2050	2095-2100
62.5	64.2	66.0	67.4	68.4	73.7	79.5

**Tabelle 5:** Die Lebenserwartung in Indien

(vgl. UN World Population Prospects 2011: 123)

### Die Entwicklung der Kindersterblichkeitsrate

In der folgenden Tabelle wird die Entwicklung der Kindersterblichkeitsrate über den gleichen Zeitraum beschrieben wie oben bei der Entwicklung der Lebenserwartung von 2000 bis 2100 pro Tausend neugeborener Kinder. Bei Betrachtung der Prognose ist ein kontinuierlich rückläufiger Trend von 60,7 zur Jahrtausendwende bis 15,7 Ende des 21. Jahrhunderts zu erkennen:

2000-2005	2005-2010	2010-2015	2015-2020	2020-2025	2045-2050	2095-2100
60,7	52,9	47,9	43,8	40,1	27,1	15,7

**Tabelle 6:** Die Kindersterblichkeit in Indien

(vgl. UN World Population Prospects 2011: 128)

### **5.2.2. Die Verschuldung in Indien**

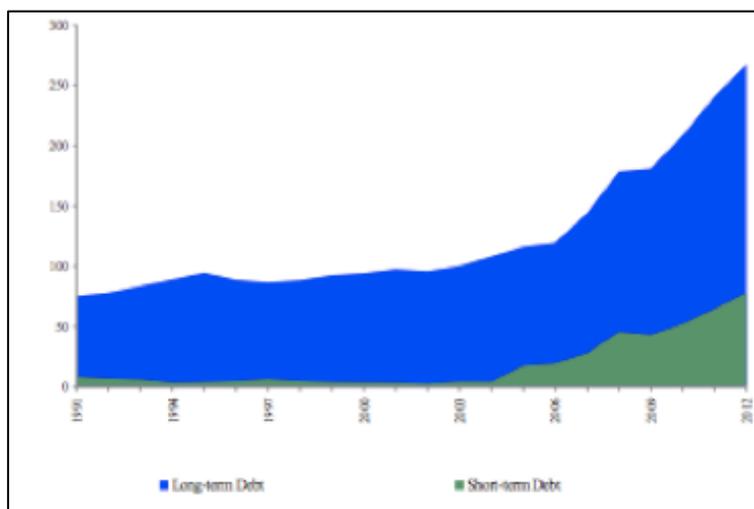
Die indische Regierung definiert die Auslandsverschuldung wie folgt: „External debt of a country indicates contractual liability of *residents* to *non-residents*.“ (Government of India 2012: 3)

Die Auslandsschulden Indiens betragen zu Beginn des Jahres 2012 345,8 Milliarden US\$, dies entspricht 20 Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Die folgende Tabelle soll die Verschuldungssituation in Indien anschaulich machen. Dabei fällt auf, dass der Anteil der Schulden am Bruttoinlandsprodukt von 2006 bis 2009 von ca. 17 Prozent auf ungefähr 20 Prozent angestiegen ist, um dann wieder auf unter 18 Prozent im Jahr 2011 zu fallen. Aktuell ist dieser Wert wieder höher, er liegt bei 20 Prozent.

Unit	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
1	2	3	4	5	6	7	8
US dollar million	139,114	172,360	224,407	224,498	260,935	305,931	345,819
Rupee crore	620,522	751,402	897,290	1,142,125	1,178,638	1,366,292	1,767,702
<i>External debt to GDP (per cent)</i>	<i>16.8</i>	<i>17.5</i>	<i>18.0</i>	<i>20.3</i>	<i>18.3</i>	<i>17.8</i>	<i>20.0</i>

**Abbildung 16:** Indiens Auslandsschulden von 2006 bis 2012 (Quelle: Government of India 2012: Indias External Dept)

Obwohl der Anteil an kurzfristigen Darlehen immer größer wird, werden die Auslandsschulden Indiens immer noch von langfristigen Schuldverschreibungen dominiert. Die folgende Graphik soll dies veranschaulichen:



**Abbildung 17:** Kurz- und Langzeitschulden in Indien (in US \$) (Quelle: Government of India 2012: Indias External Dept)

(vgl. Government of India 2012: 3)

### 5.2.3. Die Nahrungsmittelpreise in Indien

Vergleichen zu dem bedeutenden Anstieg der globalen Nahrungsmittelpreise in den letzten paar Jahren erwies sich dieser Anstieg in Indien als eher moderat. Die Preise für Getreide erhöhten sich beispielsweise um nur 23 Prozent, im Vergleich zu dem globalen Anstieg des Getreidepreises um 150 Prozent innerhalb von drei Jahren bis 2008. Im Jahr 2009 lag die Inflationsrate bei Nahrungsmitteln bei über zehn Prozent und war somit höher als die generelle Inflationsrate in Indien. Trotz des vergleichsweise milden Anstiegs schwanken die Nahrungsmittelpreise auch in Indien, ein Trend der sich demnächst auch nicht ändern wird. (vgl. Mahendra Dev 2009:1)

Im Zeitraum von 2005 bis 2007 stieg die Inflationsrate bei Nahrungsmitteln, wenn auch in geringerem Ausmaß, gemeinsam mit jener auf globaler Ebene an, um im darauffolgenden Jahr 2007/08 wieder zu sinken. Im zweiten Halbjahr von 2008, als die globalen Nahrungsmittelpreise wieder sanken, stieg die Inflationsrate in Indien dennoch an. Diese Entwicklungen zeigen, dass ein, wenn auch nur geringer Zusammenhang mit den internationalen Preisentwicklungen besteht. (vgl. Mahendra Dev 2009: 3)

Im Jahr 2006/07 stieg der Preis für Weizen in Indien um 13 Prozent an. Die Gründe für diesen Anstieg liegen unter anderem bei einem Rückgang der Weizenproduktion von fast 70 Millionen Tonnen im Jahr 2005 bis 2006. In diesem Jahr wurde die weltweite Weizenproduktion niedriger geschätzt als sie im Vorjahr tatsächlich war, außerdem stieg der globale Weizenpreis zu diesem Zeitpunkt stark an, wodurch der Weizenpreis in Indien ebenfalls stieg. (vgl. Mahendra Dev 2009: 4)

Es ist naheliegend, dass sich das gemeinsame Auftreten der Finanz- und Nahrungskrise negativ auf die Ernährungssicherheit in Indien auswirkt und die Situation speziell für Frauen und Kinder weiter erschwert. Die Spekulationen auf die globalen Nahrungsmittelpreise spielen hier auch eine Rolle, da diese für die weltweite Krise mitverantwortlich waren. In Indien geht es darum politische Vorkehrungen und Maßnahmen zu treffen, welche die Schwankungen im Zaum halten bzw. unter Kontrolle bringen. (vgl. Mahendra Dev 2009:1 f.)

#### Die Relationen zu den internationalen Nahrungsmittelpreisen

Die Abhängigkeit von den globalen Nahrungsmittelpreisen ist wie erwähnt gering, doch übertragen sich die Trends wohl bis zu einem gewissen Grad auf die Preise in Indien. Dies kommt durch Defizite bei der Produktion von Weizen und Mais sowie der Importabhängigkeit bei Hülsenfrüchten und Speiseöl zustande. Daher haben die globalen Preisschocks auch die heimischen Preise beeinflusst. Gerade bei Ölsamen und Speiseöl scheint die der internationale Einfluss größer zu sein als bei anderen Nahrungsmitteln. Prinzipiell fallen die Schwankungen der Preise aber weit geringer aus als dies auf globaler Ebene der Fall ist. Die nationalen Strategien zur Stabilisierung der heimischen Preise kann positiv beurteilt werden. So konnte sich das Land durch Subventionen von Öl und Dünger von den internationalen Preisen abschirmen und war dementsprechend geringer von der Krise betroffen die dem Anstieg des wichtigen Öls und der Düngemittel folgte.

Außerdem konnte die Getreideproduktion innerhalb von vier Jahren bis 2008 gesteigert werden und die Abhängigkeit von großflächigen Importen beschränkte sich hauptsächlich auf Speiseöl und Hülsenfrüchte. Bis 2007/08 exportierte das Land jährlich zwischen drei und fünf Millionen Tonnen Reis. Außerdem wurde ein Exportverbot von Hülsenfrüchten und Speiseöl sowie Reis und Weizen verhängt.

Die Verteilungs- und Beschaffungspolitik in Indien konnte dazu beitragen, dass sich das Land bezüglich der Entwicklung der globalen Nahrungsmittelpreise schützen bzw. abschotten konnte. Anhand einer Anhebung der *Minimum Support Prices* durch die indische Regierung wurden Anreize geschaffen. (Dabei handelt es sich um den Mindestpreis um welchen der Staat den indischen Bauern Nahrungsmittel wie Reis oder Weizen abkauft.) Von 2005/06 bis 2007/08 wurde die MSPs für Weizen um 50 Prozent angehoben und auch beim Reis gab es eine Erhöhung im gleichen Ausmaß. Durch das nationale Verteilungssystem PDS konnten die Preise trotz einiger Schwächen kontrolliert werden. Der Emissionskurs für Weizen und Reis für das Public Distribution System wurde seit dem Jahr 2002 nicht revidiert (Stand 2009).

(vgl. Mahendra Dev 2009: 5f.)

#### **5.2.4. Veränderungen durch Strukturanpassungsprogramme**

Zu Beginn der 1990er Jahre wurden im Zuge der Strukturanpassungsprogramme die Fördermittel für Nahrungsmittel, speziell für Getreide, erheblich gekürzt. Die Preise für die Nahrungsmittel die durch das öffentliche Verteilungssystem PDS verteilt wurden stiegen beträchtlich, außerdem konnte das PDS nun mehr eine geringere Menge an Gütern bereitstellen und auch das Ausmaß der Güter auf welche man auf Haushaltsebene Anspruch hatte wurde eingedämmt. Der Umfang des öffentlichen Verteilungssystems wurde im Zaum gehalten und konnte somit nicht ausreichend auf die Bedürfnisse der betroffenen Menschen eingehen und wichtige Reformen innerhalb des Systems blieben aus. Dies führte unter anderem dazu, dass sich schon zu Beginn der 1990er Jahre viele Menschen von den Hilfsleistungen ausgeschlossen sehen mussten. Das *Public Distribution System* sah sich also schon früh mit den negativen Auswirkungen der Anpassungen konfrontiert, (vgl. Swaminathan 1996: 1665) somit ist auch hier ein Zusammenhang mit der fragilen Situation der Ernährungssicherheit in Indien erkennbar.

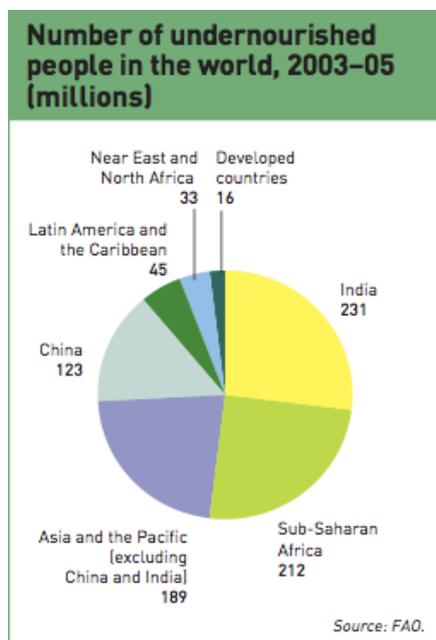
### 5.3. Die aktuelle Ernährungslage in Indien

#### 5.3.1. Mangelernährung in Indien

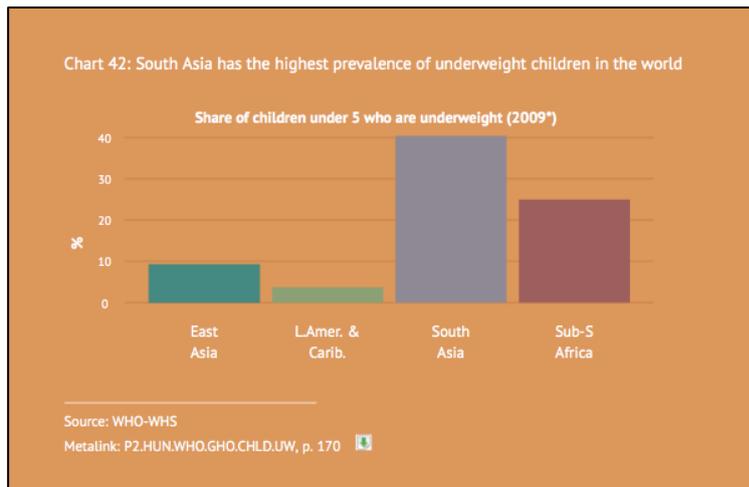
##### Unterernährung – *Stunting* und *Wasting*

20 Prozent der Kinder unter fünf Jahre leiden in Indien am *Wasting* und damit an akuter Unterernährung. Es handelt sich um mehr als ein Drittel aller weltweit an akuter Unterernährung leidenden Kinder. Die Anzahl an chronisch unterernährten Kindern unter fünf Jahre beläuft sich auf 48 Prozent, dies sind ungefähr 61 Millionen Kinder mit der *Stunting* – Form der Unterernährung. „[...] India accounts for more than 3 out of every 10 stunted children in the world.“ (UNICEF [o.J.]: [o.S.]) 40 Prozent der Kinder unter fünf Jahren in Indien sind untergewichtig. (vgl. UNICEF [o.J.]: [o.S.])

Die folgenden Grafiken sollen den immensen Anteil Indiens an der weltweiten Unterernährungsrate anschaulich machen. Der ersten Grafik zufolge lebten zwischen 2003 und 2005 231 Millionen unterernährter Menschen in Indien. Die zweite Grafik zeigt den Anteil Südasiens an weltweit allen an Unterernährung leidenden Kindern unter fünf Jahre von 40 Prozent im Jahr 2009:



**Abbildung 18:** Anzahl unterernährter Menschen weltweit von 2003 bis 2005 (Quelle: FAO 2008: The State of Food Insecurity in the World: 7)

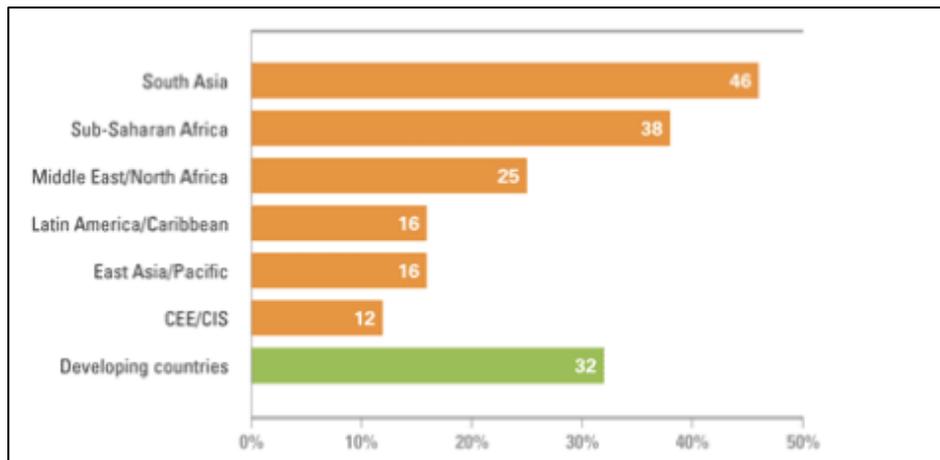


**Abbildung 19:** Anteil unterernährter Kinder unter fünf Jahre 2009 (Quelle: FAO 2012: Statistical Yearbook 2012: 98)

Zwischen 2003 und 2008 waren laut WHO 43 Prozent der indischen Kinder unter fünf Jahre untergewichtig, 16 Prozent davon schwer. Laut Weltgesundheitsorganisation waren im selben Zeitraum aufgrund der Unterernährung 20 Prozent der Kinder unter fünf Jahre zu leicht für ihr Alter (*wasted*) und 48 Prozent zu klein in Relation zu ihrem Alter (*stunted*). 28 Prozent der Neugeborenen hatten innerhalb dieser fünf Jahre ein sehr geringes Gewicht bei der Geburt, 46 Prozent der Kinder unter sechs Monaten wurden ausschließlich gestillt, 57 Prozent der Kinder zwischen sechs und neun Monaten wurden zu gefüttert und 77 Prozent der Kinder zwischen 20 und 23 Monate wurden stets noch gestillt. (vgl. UNICEF 2010: Table 2)

Die folgende Graphik zeigt die weltweite Verteilung jener Art der Unterernährung, die ein geringes Wachstum bezogen auf das Alter - *Stunting* - zur Folge hat. Die Graphik bezieht sich auf den Zeitraum zwischen 2000 und 2006 und zeigt den Großteil (mit 46 Prozent) in Südasien gefolgt von Afrika (mit 38 Prozent).

An dritter Stelle steht Nordafrika und der mittlere Osten mit 25 Prozent, Lateinamerika und die Karibik mit 16 Prozent, Ostasien und die Pazifikregion mit ebenfalls 16 Prozent sowie Zentral- und Osteuropa und der Commonwealth of Independent States mit zwölf Prozent.



**Abbildung 20:** Anteil der an „Stunting“ leidenden Kinder unter fünf Jahre 2000 bis 2006 (Quelle: UNICEF 2007: Progress for Children: 6)

### Chronische Unterernährung

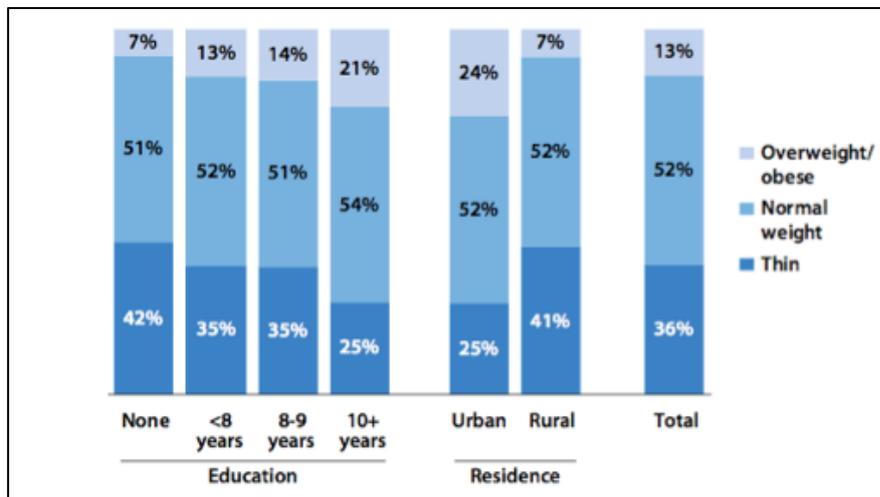
90 Prozent all jener Kinder, die unter chronischer Unterernährung leiden leben in Asien und Afrika. Die Unterernährung erschwert das Überleben, die Entwicklung und das Wachstum der Kinder und verringert die Kapazitäten der Länder. Außerdem bleibt der Status der Unterernährung oft unentdeckt bis ein Stadium erreicht wird, das die Konsequenzen sichtbar macht. (vgl. UNICEF [o.J.]: [o.S.])

### Übergewicht und Adipositas in Indien

Die Menschen in Indien sind ebenfalls mit dem zweiseitigen Ernährungsproblem von Über – und Unterernährung konfrontiert. Während mehr als ein Drittel der Erwachsenen in Indien unterernährt sind, sind über zehn Prozent entweder übergewichtig oder adipös. Lediglich 52 Prozent der Frauen und 57 Prozent der Männer in Indien sind auf ihre Größe bezogen normalgewichtig. (vgl. IIPS 2007: 14)

In Indien sind Übergewicht und Adipositas eher unter gut ausgebildeten, älteren Erwachsenen in urbanen Gebieten vertreten. In Delhi, Punjab und Kerala finden sich die meisten übergewichtigen bzw. adipösen Menschen in Indien. (vgl. IIPS 2007: 15)

Die folgende Graphik zeigt den Ernährungsstatus indischer Frauen unterteilt nach Alter und Wohnort:



**Abbildung 21:** Anteil unter-, normal- und übergewichtiger Frauen (Quelle: Ministry of Health and Family Welfare: National Family Health Survey 2006/06 : 15)

Aus der Graphik ist ersichtlich, dass der größte Teil der normalgewichtigen Frauen über 10 Jahre alt ist. Der Anteil in urbanen wie in ländlichen Gebieten ist gleich groß. Mit 24 Prozent sind die meisten übergewichtigen bzw. adipösen Frauen in den Städten angesiedelt, im Vergleich zu nur sieben Prozent auf dem Land. Bezogen auf das Alter finden sich unter den über zehn jährigen Frauen die meisten Übergewichtigen, insgesamt sind 13 Prozent der indischen Frauen übergewichtig bzw. adipös.

### 5.3.2. Die Verteilung von Hunger und Unterernährung in Indien

Der Hunger in Indien bleibt also trotz des schnellen Wirtschaftswachstums sehr hoch. Die tägliche Kalorien- und Eiweißaufnahme pro Kopf ist in den vergangenen 25 Jahren gesunken, nur die Energiegewinnung durch Nahrungsfette ist angestiegen. Vor allem jene Menschen in Indien, die unter der Armutsgrenze leben sind mit Unterernährung und den Folgeerscheinungen konfrontiert. „The calorie intake at poverty line was 2,170 kcal in 1977–78, 2,060 kcal in 1983, 1,980 kcal in 1993–94 and 1820 kcal in 2004–05.“ (Saxena [o.J.]: 13) (vgl. Saxena [o.J.]: 12 f.)

#### Wer ist betroffen?

Der Grad der Unterernährung in Indien ist auf dem Land höher als in den Städten. (vgl. UNICEF [o.J.]: [o.S.]) Die folgende Grafik zeigt die Entwicklung der an Unterernährung leidenden Menschen auf dem Land. Dabei wird ersichtlich, dass hier beim unteren Viertel die totale Energieaufnahme in den 1980er Jahren zwar etwas ansteigen konnte, dann aber bis zum Jahr 2004/05 wieder auf 1 624 Kalorien fiel. Das oberste Viertel liegt zwar mit einer totalen Energieaufnahme von 2 521 Kalorien 2004/05 höher, doch auch hier ist diese innerhalb von 20 Jahren um ca. 500 Kalorien gesunken.

	Bottom decile	Bottom quartile	Second quartile	Third quartile	Top quartile
<b>Total calories</b>					
1983	1,359	1,580	2,007	2,328	3,044
1987–88	1,488	1,683	2,056	2,334	2,863
1993–94	1,490	1,659	2,000	2,251	2,702
1999–2000	1,496	1,658	1,978	2,250	2,707
2004–05	1,485	1,624	1,900	2,143	2,521
<b>Cereal calories</b>					
1983	1,150	1,309	1,589	1,738	1,974
1987–88	1,221	1,359	1,598	1,715	1,894
1993–94	1,203	1,316	1,504	1,591	1,690
1999–2000	1,197	1,289	1,591	1,509	1,566
2004–05	1,189	1,259	1,690	1,430	1,471

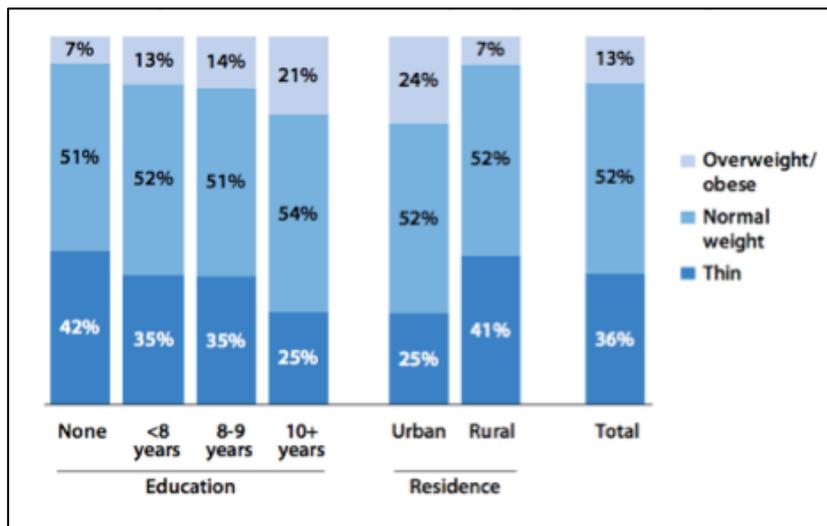
Source: Deaton and Dreze (2008).

**Abbildung 22:** Kalorienaufnahme pro Kopf im ländlichen Indien (Quelle: DFID [o.J.] : Hunger, Undernutrition and Food Security in India: 14)

### Unterernährung bei Müttern und Kindern

Der Grad der chronischen Unterernährung ist in Indien bei Kindern unter fünf Jahre besonders hoch, so sind beinahe die Hälfte der Kinder dieser Altersklasse chronisch unterernährt und somit *stunted*. 20 Prozent dieser Kinder können kurzfristig, beispielsweise durch Krankheiten, nicht genügend Nahrung aufnehmen und sind somit akut unterernährt, *wasted*. 43 Prozent wiederum sind insofern unterernährt, als dass sowohl der akuter wie auch der chronische Ernährungsstatus mitberücksichtigt wird. (vgl. International Institute for Population Sciences 2007: 14) Auch der Unterernährungsgrad der Mütter auf dem Land ist höher als in der Stadt, hier spielt unter anderem der Ausbildungsgrad der Frauen eine wichtige Rolle.

Die folgende Grafik liefert eine Übersicht über den Gesundheitszustand der Frauen und potentiellen Mütter in Hinblick auf die jeweilige Bildung sowie die Ansiedelung in Stadt oder Land.



**Abbildung 23:** Das Verhältnis Gewicht zu Größe bei Frauen (Quelle: International Institute for Population Sciences 2007: 15)

*Stillen* - Das Stillen der Neugeborenen im ersten halben Lebensjahr ist wichtig, doch trotzdem sind bis zu 30 Prozent der Kinder unterernährt. Auch wenn mehr Kindern in ländlichen Gebieten mit Unterernährung zu kämpfen haben, ist die Rate der chronischen Unterernährung in den Städten ebenfalls hoch. (vgl. International Institute for Population Sciences 2007: 14)

*Bildung* - Der Bildungsstand der Mütter spielt eine wichtige Rolle bei der Prävalenz von Unterernährung, so ist jener Anteil der an ernsthafter Unterernährung leidenden Kindern von Müttern ohne Ausbildungschancen beinahe fünf mal höher als bei Müttern, die eine Schulbildung genießen durften. Sind Frauen bereits selbst unterernährt, so ist das Risiko der Kinder ebenfalls an Unterernährung zu leiden weit höher, als bei nicht unterernährten Müttern. Unter den „Scheduled Tribes“, einer bestimmten Gruppe indischer Volksstämme, ist der Unterernährungsgrad der Kinder am höchsten, vor allem der Grad der akuten Mangelernährung ist hier besonders hoch. (vgl. UNICEF [o.J.]: [o.S.] )

### Herausforderungen und Schwierigkeiten

Trotz des Wirtschaftswachstums in Indien ist die Situation der Ernährungssicherheit immer noch ein schwerwiegendes Problem. Zwar konnten die Einkommen der von der unsicheren Situation am meisten betroffenen Menschen zum Teil gesteigert werden, dies jedoch nicht ausreichend, um eine adäquate Ernährung zu gewährleisten und den dringenden Bedürfnissen nach Gesundheitsleistungen und Bildung nachkommen zu können. „High economic growth rates have failed to improve food security in India leaving the country facing a crisis in its rural economy.“ (Akoijam 2011:1)

Die vielleicht wichtigste Herausforderung besteht zum Einen darin, eine vielseitige Ernährungsweise zu ermöglichen um Nährstoffmängel zu vermeiden und zum Anderen in der Bereitstellung von genügend Nahrungsenergie für die betroffenen Bevölkerungsschichten. Krankheiten, die durch Nährstoffmängel hervorgerufen werden kann durch ein angemessenes Angebot an angereicherter und ergänzender Nahrung vorgebeugt werden. Die Job-Möglichkeiten und die damit verbundene Kaufkraft der Menschen spielt außerdem eine wichtige Rolle und gilt ausgeweitet zu werden. Bezüglich der von der Regierung initiierten Programme zur Ernährungssicherheit ist es wichtig, deren Effektivität zu verstärken und sie den Leuten zugänglich zu machen, dies freilich frei von Korruption. (vgl. Akoijam 2011: 1 ff.)

Bei einer Tagung der indischen Planungskommission 2010 wurden in Bezug auf die Ernährungssicherheit in Indien außerdem folgende Punkte als verbesserungswürdig erachtet:

- Women and Child Care Services
- Feeding Practices and Infant and Young Child Caring
- Water, Environmental Sanitation and Hygiene
- Household Food Security and Livelihoods
- Healthcare and Services
- Capacity Development and Community Processes
- Nutrition Policy, Planning and Surveillance

(vgl. Government of India: Planning Commission 2010: 54)

#### **5.4. Nahrungs- und Ernährungssicherheit in Indien**

In diesem Teil der Arbeit werden die Kriterien der Nahrungsproduktion in Indien und deren Relevanz für die Nachhaltigkeit eines funktionierenden Systems für „food security“ beschrieben. Es soll außerdem überprüft werden, inwiefern der Zugang zu Nahrung in Indien nachhaltig sein kann und welchen Beitrag nationale Initiativen wie das ICDS System dazu beitragen können. Nachdem bei der Analyse Faktoren wie Landnutzung, Degradierungsgrade der Wälder und Böden sowie Bewässerungskriterien und Häufigkeit der Regenfälle miteingeflossen sind, soll am Ende eine nachvollziehbare Bewertung bzw. ein Resultat darüber bestehen, inwiefern der Weg zu nachhaltiger Nahrungs- und Ernährungssicherheit in Indien geebnet ist.

##### **5.4.1. Die Nahrungsmittelproduktion in Indien**

###### Land und Wasser

Wie nachhaltig sind die Ressourcen für den Ackerbau in Indien? Um dies angemessen zu analysieren müssen einige Kriterien berücksichtigt werden. Dazu zählt das enorme Bevölkerungswachstum in Indien und die Übernutzung natürlicher Ressourcen. Diese wichtigen Ressourcen sollten erhalten und geschützt werden. (vgl. Swarna (u.a.) 2004: 13) Wie zuvor in der Arbeit beschrieben, wächst die Bevölkerung in Indien kontinuierlich und trotz des steigenden Urbanisierungsgrades leben immer noch sehr viele Menschen auf dem Land. Diese Mehrheit ist von dem vorhandenen Land abhängig, da ihnen dieses als Lebensgrundlage dient.

Oft sehen die Menschen auf dem Land ihre Arbeit als für ihre Existenz nachhaltiger als jene im informellen Sektor in den Städten. (vgl. Swarna (u.a.) 2004: 15)

Auch die Bevölkerungsdichte, also die Anzahl der Menschen pro Quadratkilometer ist wichtig zu beachten. In Indien hat sich die Dichte der Bevölkerung innerhalb von zehn Jahren (von 1991 bis 2001) von 261 auf 324 gesteigert, dies entspricht einem Anstieg von 21,3 Prozent. (vgl. Swarna (u.a.) 2004: 15) Die Entwicklung der Bevölkerungsdichte ist ein wichtiges Kriterium, steigt diese kontinuierlich an, übt sie enormen Druck auf die Beschaffenheit natürlicher Ressourcen und somit auf die Lebensqualität der Menschen aus. Land, Wälder und Wasser werden durch das steigende Bevölkerungswachstum in Indien immer notwendiger, doch die oft unsicheren oder erst gar nicht vorhandenen Eigentumsregelungen führen zu Problemen und bewirken den Raubbau der wichtigen Ressourcen. (vgl. Swarna (u.a.) 2004: 14 f.)

Der Anfälligkeitsgrad der Umwelt bzw. der Zusammenhang mit der Bevölkerungsentwicklung ist nicht immer optimal abschätzbar. Die Umwelt hat Grenzen, die es einzuhalten gilt. Ist dies nicht möglich, kommt es schnell zu Erschöpfung und zum Abbau der Böden durch Erosion. (vgl. Swarna (u.a.) 2004: 19 f.) Dabei kann folgender Kreislauf beobachtet werden: Der Degradationsgrad der Böden hängt mit der Beschaffenheit von Wasser, Erde und/oder der biologischen Vielfalt zusammen und die Degradation führt zu weiterem Anbau. Wälder spielen wiederum eine wichtige Rolle bei der Erhaltung von Wassereinzugsgebieten, kommt es hier ebenfalls zur Degradation wirkt sich dies negativ auf die Gebiete aus. (vgl. Swarna (u.a.) 2004: 34 f.) Wasser ist generell sehr wichtig für eine nachhaltige und sichere Nahrungsmittelproduktion. Die benötigten Wassermengen hängen eng mit den Landnutzungskriterien zusammen. „When land shifts from one use to another, the water availability and the replenishment capacity also change, depending on changes to the ecology of the area.“ (Swarna (u.a.) 2004: 42)

Im besten Fall sollte genügend Wasser vorhanden sein um Trinkwasser und jenes für den Haushaltsgebrauch aber auch das benötigte Wasser für die Landwirtschaft und die Industrie bereitzustellen. Dabei ist vor allem die Häufigkeit der Regenfälle wichtig, doch die Häufigkeit ist sehr unterschiedlich und dies führt zu Wasserverknappung, wenn die Wassersituation nicht systematisch organisiert ist.

Aufgrund der fortwährenden Degradation ist weniger Wasser aus Seen und Flüssen verfügbar, somit sind Wasserauffanganlagen und Regenfälle die wichtigsten Wasserquellen. (vgl. Swarna (u.a.) 2004: 42)

Die ursprünglichen Wasserquellen Indiens sind Regen- und Schneefälle sowie Gletscherwasser. Das Land weist außerdem eine Vielfalt an Flüssen und Grundwasserreserven auf. Diesbezüglich scheint Indien ein Land zu sein, das in Bezug auf die Wasserbeschaffenheit sehr reich ist. Außerdem hat Indien viel Salzwasser um sich herum, das entsalzt und im Notfall verwendet werden kann. Prinzipiell kommt im Land jährlich eine große Menge an Wasser zusammen, doch jene Menge die schlussendlich übrig bleibt ist weitaus geringer. Dies kommt durch topographische Gegebenheiten und ungleiche Verteilung der Ressourcen zustande. „[...]Several parts of India are *water – stressed* with annual water availability below 1700 cubic meters per capita per year. Several other areas are *water-scarce*, with annual water availability less than 1,000 cubic metres/capita/annum.“ (Swarna (u.a.) 2004: 42)

(vgl. Swarna (u.a.) 2004: 42)

Die indische Landwirtschaft ist also stark von der Ergiebigkeit der Regenfälle abhängig. Die Hauptanbauzeit für pflanzliche Nahrungsmittel ist Juni bis September. In dieser Zeit stürmt der Südwest-Monsun, die Zeit wird auch Kharif Saison genannt. Nur ein Teil des bewirtschafteten Ackerlandes in Indien können mit den vorhandenen Ressourcen bewässert werden. Den Rest übernehmen die Regenfälle.

(vgl. Swarna (u.a.) 2004: 46 ff.)

### Bewässerung

„Irrigation ist the key to higher crop productivity, and there is pressure to increase the irrigated area.“ (Swarna (u.a.) 2004: 51) Wichtig ist hier die Verfügbarkeit der Ressourcen zur Bewässerung sowie deren Schaffung und die Anwendung. Die Bewässerungssysteme sollten außerdem auf mehrere Arten effizient sein: Zum Einen das System selbst und zum Anderen in Bezug auf die Ernte. Dabei geht es um die Optimierung der Ertragsfähigkeit der Ernten. Auch die steigende Nachfrage nach Wasser und mögliche Probleme bei der gemeinsamen Wassernutzung müssen mit beleuchtet werden. Indien hatte zu Beginn des Jahrtausends bezogen auf die Fläche, die innerhalb eines Jahres bewässert werden könnte und der Schätzungen der Regenfälle ein Potential von 139.9 Millionen Hektar.

Am meisten Potential hatte hier Uttar Pradesh, es belief sich auf 22 Prozent des Gesamtpotentials des Landes.

(vgl. Swarna (u.a.) 2004: 51)

In Indien hat man weitgehend die Tatsache zur Kenntnis genommen, dass das Management natürlicher Ressourcen innerhalb des Kontextes von ständigem Wandel betrachtet werden muss. „Neither the environment nor the society is static, and we all have to live with change and have to adapt to new demands and realities.“ (Lannerstad (u.a.) 2009: 1)

Eine wichtige Entwicklung bzw. ein solcher Wandel ist die voranschreitende Instabilität der Nahrungsproduktion. Das steigende Bevölkerungswachstum, eine höhere Kaufkraft und ein steigendes Bruttoinlandsprodukt kann die Nachfrage nach Nahrung und Landwirtschaftsgütern stark erhöhen und die Ressource Wasser wird weiterhin ein bestimmendes Element bleiben wenn es um Qualität und Quantität der Landwirtschaft geht. (vgl. Lannerstad (u.a.) 2009: 1) Einer Studie zu einem Bewässerungsprojekt im Süden Indiens ist zu entnehmen, dass die Schritte in die richtige Richtung gemacht werden. Trotzdem das Bewässerungssystem noch nicht optimal ist und der Wettbewerb um die Wasserressourcen sehr stark ist, können die Landwirte bereits von einem ergiebigen Landwirtschaftssystem profitieren. Dies sei an dieser Stelle als ein positives Beispiel des Wassermanagements in Indien genannt. (vgl. Lannerstad (u.a.)2009: 27)

#### **5.4.2. Angebot von und Nachfrage nach Nahrung**

##### Das Angebot

Seit Mitte des 20. Jahrhunderts hat sich die produzierte Gesamtmenge an Getreide bis zum Jahr 2006/07 vervierfacht, während um 1950 noch 50 Millionen Tonnen produziert wurden, waren es einige Jahrzehnte später bereits über 200 Millionen Tonnen Getreide. Den größten Anteil machen hier der Anbau von Reis und Getreide aus, er wuchs von 70 auf über 190 Millionen Tonnen. Zuckerrohr und Ölsaaten stiegen ebenfalls, während der Anbau von Hülsenfrüchten mit ca. 13 Millionen Tonnen gleich blieb. Folgende Graphik soll diese Entwicklungen anschaulich machen:

Commodity group	Unit	TE 1962/63	TE 1972/3	TE 1982/83	TE 1992/3	TE 2003/04	TE 2006/07
Foodgrains	Million tonnes	81.6	103.5	130.8	174.8	199.7	208.0
Cereals	Million tonnes	69.6	92.6	119.5	161.7	186.5	194.1
Pulses	Million tonnes	12.0	10.9	11.3	13.0	13.2	13.6
Oilseeds	Million tonnes	7.2	8.6	10.5	19.1	20.3	14.6
Sugarcane	Million tonnes	101.9	121.6	176.7	241.0	293.5	256.7*
Potato	Million tonnes	2.9	4.7	9.9	15.6	24.2	23.8*
Milk	Million tonnes	20.2	23.0	34.0	55.8	87.7	89.4*
Eggs	Billion nos	3.2	6.6	10.8	21.7	40.8	45.2**
Fish	Lakh tonnes	12.2	18.3	24.1	41.2	61.8	63.0**

*Source : Agricultural Statistics at a Glance, 2006 and Agricultural Research Data Book, 2007  
\* for biennium 2004-05 & 2005-06. \*\* For 2004-05 only.*

Abbildung 24: Produktion der Hauptnahrungsmittel (Quelle: R.B. Singh 2008: Towards a Food Secure India and South Asia : Making Hunger History)

(vgl. Singh 2008: 6)

### Reis

Die folgende Graphik zeigt die Reisproduktion weltweit im Jahr 2010. Es wird ersichtlich, dass Indien mit beinahe 144 Millionen Tonnen das Land mit der zweithöchsten Reisproduktion ist. Führend ist China mit ca. 197 Millionen Tonnen. An dritter Stelle folgt Indonesien mit einer Reisproduktion von ungefähr 66 Millionen Tonnen.

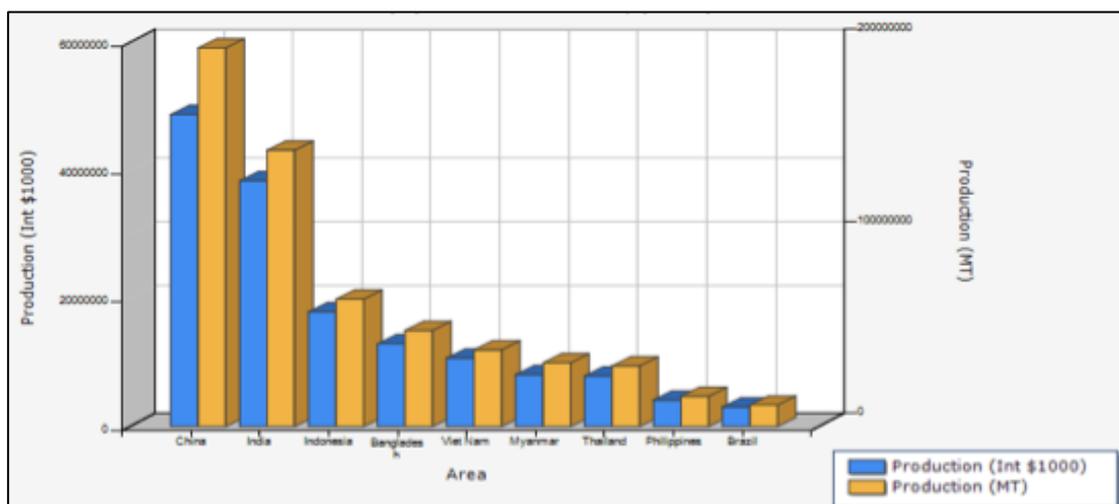
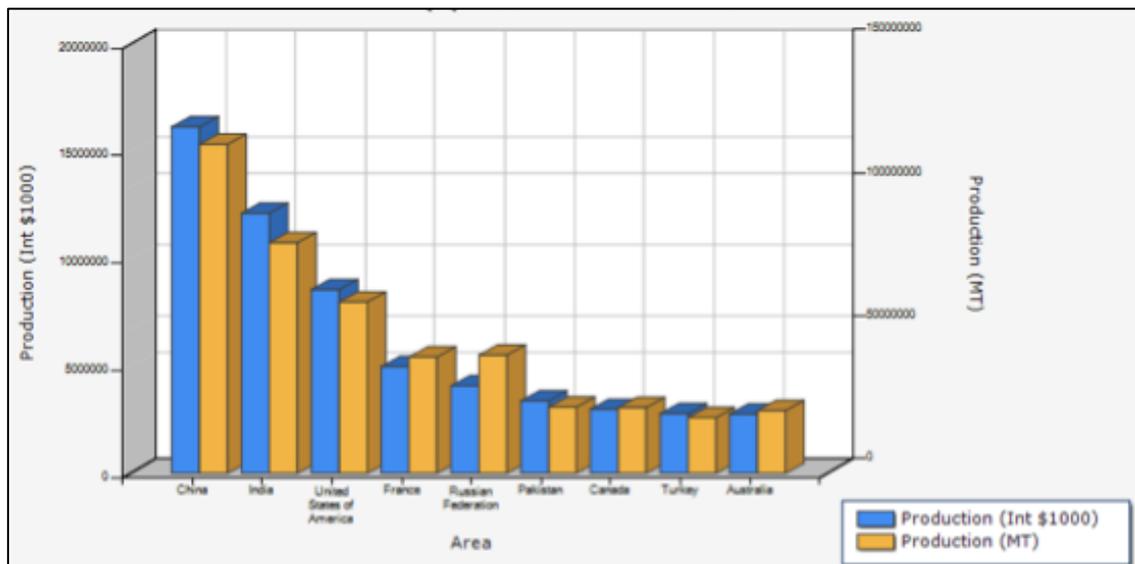


Abbildung 25: Die Reisproduktion 2010 (Quelle: FAOSTAT: countries by commodity: rice paddy 2010)

## Weizen

Nun folgt ein Blick auf die Weizenproduktion im Jahr 2010 in weltweit:



**Abbildung 26:** Die Weizenproduktion 2010 (Quelle: FAOSTAT: countries by commodity: wheat 2010)

Wie auch bei der Reisproduktion liegt Indien bei der Produktion von Weizen an zweiter Stelle. Sie lag im Jahr 2010 bei knapp 81 Millionen Tonnen. Auch hier führt China mit ca. 115 Millionen Tonnen. An dritter Stelle folgen die USA mit 20 Millionen weniger als Indien, nämlich ungefähr 60 Millionen Tonnen Weizen im Jahr 2010.

Die Anbauflächen für Weizen werden also tendenziell größer. Zwischen 2004/05 und 2011/12 stiegen diese von ca. 26 Millionen Hektar auf fast 29 Millionen Hektar an. (vgl. Department for Agriculture & Cooperation 2011/12: The State of Indian Agriculture)

## Getreideproduktion pro Kopf

Der folgenden Tabelle ist die Produktion von Getreide in kg pro Kopf von 1970 bis zum Jahr 2007 in Indien zu entnehmen. Dabei fällt auf, dass die Gesamtgetreideproduktion bis Mitte der 1990er Jahre von 183 kg auf 207 kg pro Kopf angestiegen ist, um bis zum Jahr 2007 wieder auf einen ähnlichen Wert wie Anfang der 1970er Jahre, nämlich auf 186 kg pro Kopf zu sinken.

Period	Cereals	Pulses	Foodgrains
1971-75	164	19	183
1976-80	172	18	190
1981-85	179	17	196
1986-90	182	16	198
1991-95	192	15	207
1996-2000	191	14	205
2001-05	177	12	189
2004-07#	175	12	186

# Figures for the year 2006-07 are based on fourth advance estimates which place foodgrain production at 216 mt.  
Source: Economic Survey, GoI, New Delhi.

**Abbildung 27:** Die Gesamtgetreideproduktion pro Kopf (angegeben in kg) (Quelle: R.B. Singh 2008: Towards a Food Secure India and South Asia : Making Hunger History)

### Milch

Innerhalb der letzten Jahrzehnte hat sich Indien außerdem zu einem führenden Milchproduzenten entwickelt. Im Jahr 2006 hat das Land über 100 Millionen Tonnen Milch produziert. (vgl. Punjabi 2009: [o.S.]) Indien ist mittlerweile nicht nur auf Angebot- sondern auch auf Nachfrageseite weltweit eines der führenden Länder. „The consumption of dairy products has been growing exponentially as they provide rich nutrition to millions of Indians.“ (Akkara 2011: [o.S.]

Über die vergangenen Jahrzehnte wurde das Thema Eigenständigkeit bei den Getreidevorräten politisch sehr ernst genommen. Das enorme Bevölkerungswachstum und Nahrungsverknappungen in der Vergangenheit trugen zu einem großen Teil dazu bei, dass die politischen Prioritäten dahingehend ausgerichtet wurden.

Dem indischen Landwirtschaftsministerium zufolge hat das Land bei der Überwindung der Nahrungsunsicherheit große Fortschritte gemacht. Durch mehr Eigenverantwortung bei der Produktion und die „grüne Revolution“ konnte die Getreideproduktion innerhalb 50 Jahre von ca. 82 Millionen Tonnen auf ungefähr 250 Millionen Tonnen gesteigert werden.

(vgl. Department for Agriculture & Cooperation 2011/12: The State of Indian Agriculture)

## Die Nachfrage

Der Nahrungskonsum in Indien ist regional sehr unterschiedlich. Es ist stark abhängig von den jeweiligen Einkommenskriterien, den Möglichkeiten der landwirtschaftlichen Produktion sowie ethischen Prinzipien. Tatsache ist, dass gefährdete Gesellschaftsgruppen durch geringe Einkommen und somit eine niedrige Kaufkraft bei der Verteilung der Nahrungsmittel klar im Nachteil sind. (vgl. Singh 2008: 10)

Die folgende Tabelle zeigt die Nahrungsaufnahme in ländlichen und städtischen Gebieten in Indien innerhalb des Zeitraumes von Mitte der 1970er Jahre bis Mitte der 1990er Jahre bzw. bis 2004/05. Hierbei fällt auf, dass der Pro Kopf - Konsum von Getreideprodukten sowohl auf dem Land als auch in der Stadt zurückgegangen ist. Milchprodukte wurden auf dem Land nach einem Rückgang in den 1990er Jahren bis 2004 schließlich wieder in gleichem Maße konsumiert wie Mitte der 1970er Jahre. In der Stadt stieg der Pro Kopf – Konsum von Milchprodukten von 1975 bis 1993/94 von 42 auf 57 Liter. Bei Obst und Gemüse ist folgende Entwicklung erkennbar: Bis zur Jahrtausendwende stieg der Konsum von Gemüse auf dem Land von acht kg bis 18 kg pro Kopf an. Bis 2004/05 sank dieser wieder leicht ab. In den Städten stieg der Konsum innerhalb von 20 Jahren von elf auf 16 kg pro Kopf bis Mitte der 1990er Jahre. Der Obstkonsum auf dem Land stieg bis 2004/05 auf 27 kg pro Kopf, in den Städten blieb dieser mit 26 kg pro Kopf bis 1994/95 gleich hoch.

	NNMB						INP (1995-96)		RDA	
	Rural			Urban Slums			Rural	Urban		
	75-79	88-90	96-97	00-01	04-05	75-79				93-94
Cereals & Millets	505	490	450	457	396	416	380	488	420	460
Dairy products	116	92	85	85	116.6	42	75	126	143	150
Pulses & Legumes	34	32	29	34	28	33	27	33	55	40
Vegetables										
Green leafy	8	9	15	18	16	11	16	32	23	40
Others (includes tubers)	54	49	47	57	109	40	47	70	75	60
Fruits	13	23	24	25	27	26	26	15	37	50
Fats & Oils	14	13	12	14	14	13	17	14	21	20
Sugar & jaggery	23	29	21	21	14	20	22	20	22	30

Source: NNMB, NIP. Survey Population: Rural & Urban. Sample Size NNMB, Rural, 33048 (1975-79), 14391(1996-97), 30968(2000-01), 32500(1975-80), 5447(1993-94):NIP (46457)

**Abbildung 28:** Nahrungsaufnahme in ländlichen und städtischen Gebieten (Quelle: R.B. Singh 2008: Towards a Food Secure India and South Asia : Making Hunger History)

Die Nahrungsmittel, die am ehesten verfügbar sind werden in folgender Tabelle angeführt. Die Tabelle bezieht sich auf das Jahr 2009. Hier ist wieder ersichtlich, dass Reis und Weizen mit 676 kcal pro Kopf pro Tag bzw. 492 kcal pro Kopf pro Tag auch 2009 die am meisten konsumierten Nahrungsmittel in Indien waren:

Top Ten commodities Availability for consumption 2009		
	Commodity	Quantity [kcal/capita/day]
1	Rice (Milled Equivalent)	676
2	Wheat	492
3	Sugar (Raw Equivalent)	193
4	Pulses, Other	80
5	Butter, Ghee	61
6	Millet	54
7	Palm Oil	47
7	Rape and Mustard Oil	47
7	Sorghum	47
10	Maize	42

**Abbildung 29:** Die Top Ten Nahrungskonsumgüter 2009 (Quelle: FAOSTAT Country Profiles: India: Top Ten commodities Availability for consumption 2009)

### Eine Prognose über das Verhältnis von Angebot und Nachfrage

In Indien wird in Zukunft eine enorme Herausforderung bestehen bleiben, nämlich die Bereitstellung von Nahrung für über eine Milliarde Menschen. Die Frage der Nahrungs- und Ernährungssicherheit wird in Indien also auch in Zukunft eine sehr wichtige sein. Trotz des immensen Wachstums in Indien, bleibt die Frage nach den Möglichkeiten eines adäquaten Angebots von Nahrung angesichts der steigenden Nachfrage bestehen. Die notwendige Abschätzung des Verhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage der Zukunft wird in Indien immer wichtiger. Die Entwicklung des Konsumverhaltens unter dem Einfluss von Bevölkerungswachstum, Preisänderungen oder Einkommensschwankungen ist bei der Analyse über die Zukunftsentwicklungen wichtig zu beachten. (vgl. Ganesh-Kumar (u.a.) 2012:1)

Eine entscheidende Rolle bei der Bereitstellung der Nahrung ist die Verteilung, bzw. der Zugang der Menschen zu Nahrung. Aber ist in Indien prinzipiell genügend Nahrung vorhanden?

Die folgende Tabelle soll sie deutlicher machen (Angabe in Millionen Tonnen):

Crop	2008-09			2011-12			2020
	Projected Demand	Estimated Production	Surplus/ shortfall	Projected Demand	Projected production	Surplus/ shortfall	Projected Demand
Rice	92.87	99.15	6.28	98.79	104.21	5.42	111.9
Wheat	72.72	80.58	7.86	77.36	83.61	6.25	79.9
Coarse Cereals	35.9	39.48	3.58	38.19	35.75	-2.44	37.3
Pulses	17.51	14.66	-2.85	19.91	15.73	-4.18	23.8
Foodgrains	219.0	233.88	14.88	234.26	239.3	5.04	252.8
Sugarcane	275.9	271.25	-4.66	322.54	305.51	-17.03	--
Oilseeds	47.4	28.16	-19.27	53.39	27.53	-25.86	--

Source: Ministry of Agriculture (2009)

**Abbildung 30:** Prognose der Produktion und Nachfrage von Getreide (Quelle: Oxfam India: Food Security in India 2010: 7)

Dieser Tabelle ist zu entnehmen, dass Indien im Hinblick auf das Getreideangebot generell im Jahr 2008/09 einen Getreideüberschuss von 14,88 Millionen Tonnen verzeichnete. Die Prognose für die folgenden Jahre bis 2020 ist immer noch steigend, wenn auch das Ausmaß des Überschusses gesunken ist. Wie zuvor in der Arbeit beschrieben, sind Reis und Weizen die am meisten verfügbaren Nahrungsmittel und werden es auch in Zukunft sein.

Es ist also genügend Reis und Weizen vorhanden, um zumindest theoretisch eine adäquate Versorgung zu gewährleisten. In Bezug auf Hülsenfrüchte und Ölsaaten wird das Land auch zukünftig von Importen abhängig sein, nicht zuletzt, da sich die Defizite hier noch vergrößern werden.

(vgl. Mahendra Dev (u.a.) 2010:7)

### 5.4.3. Der Zugang zu Nahrung in Indien

„However, food security *per se* can not be assured unless the food in market is within the purchasing accessibility of all the people in a community.“ (Singh 2009:20)

Die FAO beschreibt in ihren freiwilligen Richtlinien den Zugang zu Nahrung als eine Dimension, die bei der Analyse über das Recht auf Nahrung miteinbezogen werden muss. Eine entscheidende Determinante beim Zugang zu Nahrung ist die Kaufkraft der Menschen. Diese sollten entweder die Möglichkeit haben ihre eigene Nahrung zu produzieren oder diese durch eine angemessene Kaufkraft zu erstehen. In Indien ist eine sehr schleppende bis negative Entwicklung der Ernährungssicherheit zu beobachten.

Dies liegt unter anderem daran, dass der schleppende Fortschritt vor allem Familien betrifft, die ohnehin schon mit niedrigem Einkommen zurechtkommen müssen. Vor 40 Jahren, in den 1970ern wuchs das Bruttoinlandsprodukt pro Landwirt jährlich um 0,7 Prozent. Während es zehn Jahre später mit 1,2 Prozent etwas anwachsen konnte, fiel der Wert während der letzten zehn Jahre wieder auf 0,3 Prozent ab.

(vgl. Singh 2009: 19)

Die Einkommensunterschiede zwischen Arbeitern in und außerhalb der Landwirtschaft haben sich seit den 1990er Jahren weit auseinanderentwickelt „[...]which has exacerbated food security of farmer-consumer and the proportion of marginal and sub-marginal farmers in the huddle of under-nourished rural people has increased in recent years.“ (Singh 2009:19)

Gemäß Schätzungen der Planungskommission in Indien sind über 260 Millionen Menschen in Stadt und Land durch eine zu geringe Kaufkraft nicht in der Lage, ausreichend Nahrung zu konsumieren und somit ihre Ernährungssicherheit zu gewährleisten. (vgl. Singh 2009: 20) Eine Analyse über den Zugang zu Nahrung beinhaltet aber auch die Verteilungskriterien derselben. Diese werden im Folgenden anhand des Public Distribution Systems beschrieben.

#### **5.4.4. Analyse – Food Security in Indien**

Die Schaffung von Ernährungssicherheit erweist sich als ein großes Entwicklungsziel in Indien. In den 1970er Jahren erlangte das Land seine Selbstständigkeit bei der Getreideproduktion und konnte diese seitdem beibehalten. Dieses Level der Sicherheit konnte allerdings nicht zu den Haushalten durchsickern und forciert weiterhin den Status der chronisch unsicheren Ernährungssicherheit in Indien. (vgl. Akoijam 2011:3)

#### Politische Verantwortlichkeit

Die politischen Schwerpunkte haben sich in den vergangenen Jahren in Richtung der Schaffung von mehr Sicherheit auf Haushaltsebene verschoben. Außerdem wurde die individuelle Aufnahme von Nahrungsenergie als Maßnahme bei der Schaffung von Ernährungssicherheit immer stärker berücksichtigt. Zur Schaffung einer solchen Sicherheitssituation auf Haushaltsebene wurden seitens der Regierung so genannte „nutrition intervention programmes“ initiiert, darunter das Public Distribution System.

(vgl. Akoijam 2011:2, f.)

### Public Distribution System

Das öffentliche Verteilungssystem in Indien, PDS, bietet Grundnahrungsmittel wie Reis, Weizen oder Zucker aber auch Kleidung, Steinkohle oder Kerosin unter dem jeweiligen Marktpreis zum Verkauf an. Es handelt sich um ein Netzwerk an „fair price shops“, die über das ganze Land verteilt sind. (vgl. Tritah 2003: 2) Vergeben werden die Güter von der indischen Regierung, das Netzwerk der Geschäfte die diese Güter handeln misst einen Umfang von über 460 000 Shops. In den 1990er Jahren wurde das System mit dem Vorwurf kritisiert, es werden die Menschen unterhalb der Armutsgrenze nicht ausreichend berücksichtigt, außerdem wären die Verteilungsmaßnahmen zu undurchsichtig. Somit startete die indische Regierung 1997 das *Targeted Public Distribution System*, TPDS, wobei die betroffenen Bevölkerungsschichten stärker in den Fokus genommen werden.

„State Governments and UT administrations are required to formulate and implement effective arrangements for identification of eligible BPL families and issuance of ration cards to them in a transparent and accountable manner at the Fair Price Shop (FPS).“ (Singh 2008: 24)

(vgl. Singh 2008:24)

### **5.5. ICDS – Eine nationale Initiative für Ernährungssicherheit**

Welche Chancen haben nationale Initiativen, einen Beitrag zu einer verbesserten Ernährungssituation zu leisten und die Zugangskriterien für betroffene Bevölkerungsgruppen zu verbessern? Diese Frage soll im Folgenden anhand des *Integrated Child Development Service* so weit es geht beantwortet werden. Es gilt herauszufinden, wo die Stärken und Schwächen des Programmes liegen und wo angesetzt werden kann, um das Potential eines solchen zu steigern.

#### Integrated Child Development Service – ICDS

In Anwendung der nationalen Politik für Kinder in Indien innerhalb derer die Relevanz von Leistungen für Kleinkinder sowie schwangere und stillende Frauen betont wurde, wurde das Integrated Child Development Services Programm mit der Absicht eingeführt ein ganzheitliches Programm anbieten zu können, das eben solche Leistungen beinhaltet. (vgl. University of Kashmir 2009: 12)

Im Jahr 1975 war das Programm dazu gedacht ein ganzheitliches Servicepaket für Kleinkinder anzubieten. Mittlerweile umfasst es über acht Millionen schwangere und stillende Frauen sowie beinahe 40 Millionen Kinder unter sechs Jahre. Es geht darum, den Gesundheits- und Ernährungszustand der Frauen und Kinder zu verbessern. Die oben angeführten Punkte sind jene, die das Servicepaket beinhaltet. Wesentlich ist, dass alle Leistungen des Programmes ICDS quasi unter einem Dach angeboten werden. Dieses Dach ist das so genannte Anganwadi Center. Die Leistungen des Servicepakets sollten folgende Themen beinhalten:

- Ernährung
- Gesundheit
- Vorschulbildung
- Bildung in den Bereichen Ernährung und Gesundheit
- Schutzimpfungen
- Schutz von Müttern und Kindern

(vgl. UNICEF 2006:[o.S.]

Im Zuge des Programmes wurde die Relevanz von koordinativer Zusammenarbeit verschiedener Ministerien mit freiwilligen Organisationen betont. Mitte der 1970er Jahre wurden 33 Versuchsprojekte ins Leben gerufen die über das ganze Land verteilt waren. Im Jahr 1977 genehmigte die Planungskommission 67 weitere Projekte die in den folgenden Jahren starteten. Die Zahl der Projekte stieg kontinuierlich, sodass es um 1980 landesweit ungefähr 200 ICDS Projekte gab. Heute ist ICDS zum weltweit größten Entwicklungsprogramm für Kleinkinder herangewachsen, das Netzwerk umfasst heute mehr als 5000 Projekte. (vgl. University of Kashmir 2009:13)

### 5.5.1. Umfang und Aufbau des Programmes

Vom obersten Gericht wurde angeordnet, dass es in jeder Siedlung eine Anganwadi Einrichtung geben sollte. Im Laufe der Zeit hat sich das Programm daher kontinuierlich vergrößert. Die folgende Tabelle soll dies anschaulich machen:

Sanctioned projects/ centres	Prior to 2008-09	Additional*	Total
Projects	6284	789	7,073
Anganwadis	10.53 lakh	1.89 lakh	12.42 lakh
Mini-centres	36,829	77,102	1.14 lakh
Total (anganwadis + mini centres)	10.90 lakh	2.66 lakh	13.56 lakh

*Note:* Total number of centres budgeted for is 14 lakh, leaving a cushion for *anganwadis* on demand.  
 \* State-wise number of projects/centres/mini-centres sanctioned in 2008-09 under the third phase of expansion of the scheme is also available.  
 Source: MWCD (<http://wcd.nic.in/fcds.htm>).

**Abbildung 31:** Umfang von ICDS – die sanktionierten Projekte und Anganwadi Center (Quelle: India Chronic Poverty Report 2011: 83)

(vgl. Kapur Mehta (u.a.) 2011: 83)

#### Anganwadi Trainingscenter und Anganwadi Worker

Vor der Jahrtausendwende wurde die Errichtung von 66 Anganwadi Centern in Uttar Pradesh mit der Absicht unterstützt dort so genannte „Anganwadi Worker“ auszubilden. In Folge verbreiteten sich diese Center landesweit, wobei versucht wurde die grundlegenden Bedürfnisse der Bevölkerung zu befriedigen. In den Anganwadi Trainingscentern werden prinzipiell Ausbildungen für die Arbeiter organisiert und immer wieder aktualisiert und angepasst.

Trotz des verstärkten Augenmerks auf die Bereiche Gesundheit und Ernährung oder die Kindesentwicklung sind beispielsweise die Überwachungsmaßnahmen des Programmes aber auch der Umfang der physischen Infrastrukturanlagen wenig zufriedenstellend. (vgl. NIPCCD 2009: 37) Einer der wichtigsten Aufträge eines Anganwadi Centers ist die Bereitstellung von zusätzlicher Nahrung für Kinder. Dabei wird das Essen gekocht und im jeweiligen Center bereitgestellt. Dieses wird dann entweder dort verzehrt oder mitgenommen. (vgl. International Institute for Population Sciences (u.a.) 2007: 255)

### Eine Analyse der Einrichtungen

Aus einer Studie des *National Institute of Public Cooperation and Child Development* von 2009 geht hervor, dass sich die Trainingscenter in Uttar Pradesh bezüglich ihrer Methoden stark unterscheiden. Vor allem zwischen älteren und modernen Centern sind Unterschiede in der Methodik und Organisation festzustellen. Laut der Studie des NIPCCD waren vier von insgesamt 18 Ausbildern ohne eine adäquate Ausbildung bei der Arbeit. Wichtige Grundsätze der Programme sind Organisation, Koordination sowie das Überwachen der Trainingseinheiten, außerdem soll stets eine Verbindung zwischen dem übergeordneten Gremium und den Trainingscentern sowie zwischen den Centern und der Leitung des ICDS hergestellt sein. Diese Verbindungen dienen zur Überwachung der anfallenden Kosten mit den budgetären Bestimmungen, außerdem wird dadurch generell die administrative Arbeit aber auch die Vorbereitung für die ständig zu liefernden Berichte und Protokolle kontrolliert. (vgl. NIPCCD 2009: 38)

Laut der Studie wird der Großteil der Angestellten gemäß den Richtlinien bezahlt, die wichtigsten Geldgeber sind in diesem Fall der Rat für das Wohl von Kindern in Uttar Pradesh, UPCCW, sowie die nationale Gesellschaft *Uttar Pradesh Bharat Scouts and Guides* und die staatliche Organisation *Nehru Yuvak Kendras*. (vgl. NIPCCD 2009: 38) Der Studie ist außerdem zu entnehmen, dass die Mehrheit der Auszubildenden bereits über 20 Jahre alt ist. Der Anteil der jüngeren Trainees ist mit 12 Prozent wesentlich geringer. Beinahe 70 Prozent der Auszubildenden haben bereits vor dem Trainingsprogramm ohne Ausrichtung auf ICDS einige Jahre als Anganwadi Worker gearbeitet. Laut diesen Trainees bedürfe es bezüglich der Einrichtung und Ausstattung der Center einiger Verbesserungen, da viele von ihnen nicht ausreichend mit dem zum Lehren notwendigen Material versorgt waren. In beinahe der Hälfte der Center wäre nicht genügend Material vorhanden gewesen.

Gründe für die Lücken wurden unter anderem durch Kapitalmangel und unzureichendes Informationsmaterial über das ICDS Programm und seine Ziele und Maßnahmen erklärt. Die Konzentration auf das Training und die Zeit die ihnen für ihre Familien fehlte, fiel einigen Auszubildenden nicht leicht. Außerdem wurde die Länge der Trainingseinheiten von einigen kritisiert. (vgl. NIPCCD 2009: 39)

Es wird außerdem bemängelt, dass die Trainees nicht ausreichend mit Nahrung versorgt werden, da dies mit den zur Verfügung stehenden 30 Rupees nicht möglich sei, hier bedürfe es einer dringenden Verbesserung. „The heads of the organisations suggested it should be increased to Rs.60/- per day per trainee.“ (NIPCCD 2009: 40) Des Weiteren wird vorgeschlagen ein Expertenteam von ICDS aufzustellen sowie erweiterte technische Möglichkeiten bereitzustellen, die ein adäquateres „Monitoring“ der Center ermöglichen. Die dringende Überarbeitung der finanziellen Standards in Zusammenhang mit unterschiedlichen budgetären Entwicklungen wird ebenfalls innerhalb der Studie des NIPCCD empfohlen, um die Arbeit der Organisatoren zu erleichtern. (vgl. NIPCCD 2009:40)

### **5.5.2. Finanzierung**

Das Programm wird sowohl von der indischen Regierung als auch von internationalen Organisationen finanziert. Mit Unterstützung der UNICEF trägt die Zentralregierung die betrieblichen Kosten, während die Landesregierungen für die Kosten der Beschaffung, Verteilung und Lagerung der Nahrungsmittel aufkommen. Um den Anforderungen gerecht werden zu können erhalten einige Staaten internationale Unterstützung bei der Nahrungsmittelhilfe. Das Ernährungsprogramm WFP, die schwedische Organisation SIDA oder die Organisation CARE liefern Beispiele dafür. Des Weiteren bietet die Weltbank Trainings für ICDS Arbeiter an. (vgl. Viswanathan 2003:13f.)

Bis auf die Kosten für die Nahrungsergänzungsmittel übernahm die indische Regierung bis zum Jahr 2005/06 die volle Finanzierung der Leistungen. Da die einzelnen Staaten nicht genügend Mittel zur Verfügung hatten um selbst für die ICDS Leistungen aufkommen zu können entschied die Regierung „[...] to provide support up to 50% of the financial norms for the services provided or 50% of expenditure they incurred on supplementary nutrition, whichever was less.“ (Kapur Mehta (u.a.) 2011: 82)

Ein paar Jahre später erhöhte die Regierung die finanzielle Spanne für Nahrungsergänzungmaßnahmen schließlich auf einen Anteil von 90 Prozent. Zum gleichen Zeitpunkt, im Jahr 2009/10 finanzierten einige Staaten ihre ICDS Leistungen zur Nahrungsmittelunterstützung noch zur Hälfte selbst, während alle anderen Leistungen mit einem Verhältnis von 90 zu zehn vom Staat unterstützt wurden. (vgl. The BARREL 2013: [o.S.]

Dem *India Chronic Poverty Report* von 2011 sind folgende Zahlen zur Finanzierung von ICDS zu entnehmen: Für Kinder im Alter von einem halben bis zu sechs Jahren wird ein täglicher Betrag von zwei bis vier Rupie pro Kind zu Verfügung gestellt. Bei ernsthaft mangelernährten Kindern derselben Altersgruppe wurde dieser Betrag von ungefähr zwei auf sechs Rupie erhöht. Schwangere und stillende Frauen erhalten Unterstützung im Wert von fünf Rupie pro Tag, dieser Betrag wurde ebenfalls um ungefähr drei Rupie erhöht. (vgl. Kapur Mehta u.a. 2011: 82)

### **5.5.3. Gesundheitsstatus innerhalb des ICDS**

Wie steht es mit dem Gesundheitsstatus in den Einrichtungen, wie verteilen sich die Leistungen geschlechterspezifisch und wie kann besonders den Kindern geholfen werden? Wie sehen die nahrungsergänzenden Maßnahmen in Speziellen aus? Diesen Fragen soll im Folgenden Antwort geboten werden.

#### Aufteilung zwischen den Geschlechtern – ein Beispiel

In einem Bericht über den Ernährungsstatus von Frauen und Kindern Ende der 1980er Jahre im Bundesstaat Gujarat wird ein Prozentsatz von 50 Prozent jener Kinder die unzureichend mit Nahrung versorgt wurden genannt. Der Grad der Mangelernährung in Gujarat wird folgendermaßen beschrieben: „[...] distribution of children for malnutrition in Gujarat showed that 7.3% were normal, 33.9% were in mild degree, 45.8% were in moderate degree and 13% were having severe degree of malnutrition.“ (NIPCCD 2009: 209)

Der Studie zufolge waren 66 Prozent der Männer und 68 Prozent der Frauen in der Stadt Vadodara mittelgradig mangelernährt, während der Anteil ernsthaft mangelernährter Männer bei 14 Prozent und jener der Frauen bei 17 Prozent lag.

Bis auf die Stammesgesellschaften war der Anteil mangel- bzw. fehlernährter Frauen in allen ICDS Bereichen höher als jener der Männer. Gemessen am *Weight for Age* Indikator war unter den Frauen der Großteil mittelgradig bis ernsthaft von Malnutrition betroffen, die geringsten Raten bei den Frauen waren im städtischen Gebiet zu verzeichnen. Bei den Männern fiel der größte Teil in den normalen und milden Bereich.

*Wasting* in einem mittelgradigen bis ernsthaften Stadium war bei durchschnittlich 18 Prozent der Männer und 16 Prozent der Frauen zu beobachten, ernsthaftes *Wasting* bei zwei Prozent der Männer und drei Prozent der Frauen. Bezüglich der Maßnahmen zur Nahrungsmittelergänzung wurden Frauen und Männer in sehr ähnlichem Ausmaß berücksichtigt. „Urban females availed supplementary food for more days than males because male children of a little well to do families were sent to play schools in urban areas hence they did not avail the benefit of supplementary nutrition.“ (NIPCCD 2009: 210)  
(vgl. NIPCCD 2009: 209 f.)

#### Der Gesundheitszustand von Kindern in Uttar Pradesh, Rajasthan und Orissa

Die Organisation OASES, *Organisation for Applied Socio-Economic-Systems*, berichtete 2002 von der höchsten Rate von Kindern mit geringem Geburtsgewicht im Bundesstaat Rajasthan gefolgt von Uttar Pradesh und Orissa. Insgesamt wurden fast 37 Prozent der Kinder als zu klein oder unterentwickelt erachtet. In Rajasthan bestätigten 19 Prozent der befragten Eltern einen notdürftigen Gesundheitszustand ihrer Kinder, in Uttar Pradesh waren es ungefähr zehn Prozent der befragten Mütter. In Orissa versicherten wiederum 90 Prozent einen guten Gesundheitszustand der Kinder. Insgesamt erhielten 53,1 Prozent der schwangeren und stillenden Frauen Nahrungsergänzungen von einem Gesundheitscenter.

Alle von ICDS abgedeckten Kinder in den drei Regionen wurden sechsfach gegen Diphtherie, Tetanus, Polio, Keuchhusten, Tuberkulose und Masern geimpft, 93 Prozent der schwangeren Frauen wurden Tetanus geimpft. Bei etwas mehr als 95 Prozent der Neugeborenen wurden Gesundheitschecks durchgeführt.

Prinzipiell wussten laut dem OASES Bericht fast alle befragten Frauen von den ICDS Initiativen, ungefähr 24 Prozent wussten über die Notwendigkeit von Nahrungsergänzungen Bescheid doch nur ca. 23 Prozent waren über derart angebotene Leistungen des Programmes informiert. Ein Anteil von 60 Prozent der Frauen war über geeignete Stillmaßnahmen im Bilde. (vgl. NIPCCD 2009: 212 f.)

Im Süden von Rajasthan erhielten beinahe 90 Prozent der Mütter keine anspruchsgerechte Ausbildung. Ungefähr 35 Prozent der Frauen in den ländlichen Gebieten Rajasthans waren nicht über den Standort eines Gesundheitscenters in ihrer Nähe informiert.

Ungefähr 23 Prozent der schwangeren Frauen erhielten Nahrungsergänzungsmaßnahmen, viele von ihnen teilten die Supplemente mit ihren Angehörigen. Durchschnittlich wurden 76 Prozent der Kinder in den ersten sechs Monaten voll und ausschließlich gestillt. Auch bei den Kindern nach dem ersten halben Jahr blieb das Stillen die Hauptnahrungsquelle, so wurden fast 20 Prozent der Kinder auch im zweiten Halbjahr nicht zu gefüttert. Ein Großteil der Kinder die mit Milch zu gefüttert wurden, erhielten diese mit Wasser verdünnt was wiederum deren Nährwert verminderte. Bei den Kindern von sechs bis elf Monate nahm weniger als ein Viertel Getreide zu sich, ca. 16 Prozent erhielten im letzten Monat ergänzend Nahrung vom zuständigen Gesundheitscenter.

(vgl. NIPCCD 2009: 218 f.)

Die meisten Kinder im ländlichen Rajasthan die sich im zweiten Lebensjahr befanden, nahmen drei bis vier Mahlzeiten pro Tag ein, während des letzten Monats erhielten ca. 21 Prozent diese Kinder Nahrungsergänzungen von einem Gesundheitscenter. Von den Kindern im dritten Lebensjahr erhielt ein Viertel Hülsenfrüchte, bis zu 55 Prozent der Kinder erhielten Gemüse und ein weiteres Viertel erhielt zusätzlich Ghee. Innerhalb eines Monats erhielten insgesamt ca. 21 Prozent dieser Altersklasse Nahrungsergänzungen von einem Gesundheitscenter. Die Sterblichkeitsrate dieser Kinder war beträchtlich hoch, wobei die meisten Erkrankungen in der zweiten Hälfte des ersten Lebensjahres auftraten. Fast die Hälfte der Kinder litt an Husten, Durchfall oder Fieber. Bei ungefähr 65 Prozent der erkrankten Kinder wurde um Hilfsmaßnahmen angesucht. (vgl. NIPCCD 2009: 220)

#### **5.5.4. Nahrungsergänzende Maßnahmen durch ICDS**

Generell sehen die Richtlinien für nahrungsergänzende Maßnahmen innerhalb des ICDS wie folgt aus: In der Tabelle ist zwischen dritter und vierter Spalte ein Anstieg der täglichen Kalorien- und Proteinzufuhr sowohl für Kinder als auch für Frauen erkennbar. Bei Kindern bis zu sechs Jahre stieg der Kalorienanteil demnach von 300 auf 500 kcal, der Eiweißanteil stieg von acht bis zehn Gramm auf 12 bis 15 Gramm pro Tag. Ernsthaft mangelernährte Kinder sollten statt 600 kcal 800 erhalten, der Proteinanteil wurde von 20 auf bis zu 25 Gramm pro Tag erhöht.

Schwangere und stillende Frauen erhielten ebenfalls um 100 kcal mehr. Der Proteinanteil wurde von 15 bis 20 Gramm auf 18 bis 20 Gramm pro Tag angehoben.

Sl. No.	Category	[Pr-revised]		[Revised]	
		Calories (K Cal)	Protein (g)	Calories (K Cal)	Protein (g)
1.	Children (6-72 months)	300	8-10	500	12-15
2.	Severely malnourished children (6-72 months)	600	20	800	20-25
3.	Pregnant women and Nursing mothers	500	15-20	600	18-20

**Abbildung 32:** Die Kalorien- und Eiweißzufuhr bei Frauen und Kindern (Quelle: The BARREL 2013: [o.S.])

### Arten der Nahrungsergänzung

- Die ersten sechs Lebensmonate

Hier wird angestrebt die Richtlinien weiterzuführen, nach denen die Staaten dafür zu sorgen hätten, dass Säuglinge bereits innerhalb der ersten Stunde nach der Geburt gestillt werden und dass dies in den ersten sechs Monaten auch beibehalten wird.

- Die ersten drei Lebensjahre

Bei dieser Gruppe sollen die Richtlinien ebenfalls bestehen bleiben, diesen zufolge werden Rationen vorbereitet, welche die Familien der betroffenen Kinder mit nach Hause nehmen können, so genannte *Take Home Rations*.

Diese Rationen werden meist in ungekochtem Zustand mitgegeben und schließlich nicht nur von dem betroffenen Kind, sondern von der ganzen Familie verzehrt.

Hier gibt es den Vorschlag diese Rationen so vorzubereiten, dass sie vor allem den Ansprüchen der Kinder gerecht werden und schließlich nur von diesen verzehrt werden.

- Die ersten sechs Lebensjahre

Für Kinder zwischen drei und sechs Jahre werden in den Anganwadi Gesundheitscentern warme und frisch gekochte Mahlzeiten zubereitet. Kann ein Kind während einer Sitzung nicht die gesamte Kalorienmenge zu sich nehmen, so wird den Staaten empfohlen mehrere Mahlzeiten anzubieten. Die Staaten können anordnen, dass die Kalorienmenge auf mehrere Mahlzeiten aufgeteilt wird, so kann beispielsweise auch ein Frühstück in Form von Obst oder Milch angeboten werden.

(vgl. The BARREL 2013: [o.S.])

#### Wie können diese Maßnahmen umgesetzt werden?

Laut einer Studie zu ICDS vom *National Institute of Public Cooperation and Child Development* von 2009 besuchten 92 Prozent der Befragten im Untersuchungszeitraum täglich eine Anganwadi Einrichtung. Entweder wurden diese aufgesucht um Lebensmittel zu erhalten oder um Kinder in den Vorschulunterricht zu bringen, aber auch zum Füttern von Kleinkindern bis drei Jahre. Einige der Befragten bevorzugten Rohkost, die sie dann selbst zubereiten konnten. Viele äußerten außerdem, dass die Lebensmittel, die sie erhielten äußerst nahrhaft waren.

Über 80 Prozent der ICDS Beauftragten meinten die Lebensmittel würden in regelmäßigen Abständen an die Empfänger ausgegeben. Bezüglich der Auswahl der Nutznießer waren einige Selbstverwaltungsorganisationen der Ansicht diese sollen bei Leuten mit eigenem Einkommen strenger gehalten werden. Laut ICDS Beamten seien solche allerdings nur als Nutznießer aufgenommen worden, wenn dies den objektiven Richtlinien des Programmes entsprochen habe. 44 Prozent der Befragten stuften das jeweilige Ernährungsprogramm als effektiv ein und 75 Prozent der befragten Anganwadi Arbeiter meinten, dass die Empfänger keinerlei Beschwerden über die Zugangsbedingungen zu den Leistungen geäußert hätten.

Anliegen hinsichtlich der Errichtung neuer Einrichtungen in ihrem Umfeld würden keine bestehen.

(vgl. NIPCCD 2009: 260 f.)

### Das Ernährungsprogramm in Rajouri – Supplementary Nutrition Programme

Im Bezirk Rajouri, der im indischen Bundesstaat Jammu und Kashmir liegt, waren nur 60 Prozent der genehmigten Trainingscenter in Funktion, vor ein paar Jahren sollten auch die verbleibenden Center in Betrieb genommen werden. Trotzdem fast alle Dörfer im ICDS Programm miteinbezogen waren, konnte das Potential des Programmes in dem Bezirk nicht ausgeschöpft werden, es hätten also mehr Frauen und Kinder von dem Programm profitieren können als dies der Fall war. Das Ernährungsprogramm sah eine Obergrenze von 20 Kindern und fünf Frauen pro Center vor, wodurch nur ein geringer Anteil der Bedürftigen gedeckt werden kann. Der Grund für diese Obergrenze kann laut dem Bericht der University of Kashmir nur mit finanziellen Einschränkungen beschrieben werden „[...]because the available infrastructure in the AWCs could have supported more than this target population.“ (University of Kashmir 2009: 17) Die Menge der Nahrung, die jedes Kind im Zuge des Programmes erhält betrug (zum Zeitpunkt der Recherche) 300 Kalorien und zehn Gramm Eiweiß. Schwangere und stillende Frauen erhielten eine Kalorienmenge von 500 und 20 Gramm Eiweiß.

Auch hier ist bezüglich des Kostenaufwandes Kritik über die unzureichenden Mittel für eine angemessene Versorgung geäußert worden. Die Auflagen für die Maßnahmen zur Nahrungsergänzung wurden bereits vor vielen Jahren festgelegt. Seitdem sind die Produkte teurer geworden, die Menge der Mittel pro Person im Bezirk Rajouri ist nicht angestiegen und auch die Tage an denen in den Anganwadi Centern aktiv gearbeitet wurde waren verglichen mit anderen Bezirken wenige.

(vgl. University of Kashmir 2009: 17)

Laut dem National Family Health Survey von 2007 wurden nur 20 Prozent der Kinder, die prinzipiell einem Anganwadi Center zugeordnet waren im Jahr 2005 bis 2006 tatsächlich geimpft. (vgl. IIPS 2007: 262)

### **5.5.5. Kritik am ICDS Programm**

Das ICDS Programm ist sehr umfangreich und behandelt verschiedene wichtige Bereiche mit dem Ziel der Verbesserung des Ernährungsstatus von Frauen und Kindern, somit soll ein Beitrag zu mehr Ernährungssicherheit geleistet werden. Im folgenden werden einige Kritikpunkte an dem Programm angeführt, die möglicherweise das gewünschte Ziel der Ernährungssicherung in Indien behindern.

Aufgrund unzureichender Mittel können viele Menschen in Indien nicht oder unzureichend von den Leistungen eines Programmes wie dem ICDS profitieren. Eine mangelhafte Organisation wichtiger Abläufe innerhalb der Programme stellt sich ebenfalls als Problem heraus wenn es beispielsweise darum geht Prinzipien und Maßnahmen zu übermitteln. Trotz groß gesteckter Ziele hat nur ein Teil der ursprünglich geplanten Menge an Kindern Zugang zu den Leistungen von ICDS. (vgl. Kumaran (u.a.) 2012: 32)

Die folgenden beiden Tabellen zeigen die regionale Verteilung der tatsächlich überlieferten ICDS Leistungen an Kleinkinder im Alter von null bis sechs Jahre und an schwangere bzw. stillende Frauen im Jahr 2005/06. Daraus ist zu entnehmen, dass derartige Leistungen an 32,9 Prozent der Kinder und 48,9 Prozent der Frauen erbracht wurden. Im Bundesstaat Orissa, seit 2011 in Odisha umbenannt, (vgl. Times of India 2011: [o.S.]) erhielten mit 65,8 Prozent die meisten Kinder ICDS Leistungen, in Bihar die wenigsten.

**Table 9.24 Indicators of utilization of ICDS services by state**

Percentage of living children under age six years in areas covered by an *anganwadi* centre (AWC) who received any service from an AWC in the 12 months preceding the survey, percentage who received specific services from an AWC in the 12 months preceding the survey, and among children who were weighed at an AWC in the 12 months preceding the survey, the percentage whose mothers received counselling from an AWC after the child was weighed by state, India, 2005-06

State	Percentage of children age 0-71 months who received any services	Percentage of children under age six years who:					Percentage whose mothers received counselling from an AWC after child was weighed
		Received food supplements <sup>1</sup>	Received immunizations	Received health check-ups	Went for early childhood care/pre-school <sup>2</sup>	Were weighed <sup>3</sup>	
<b>India</b>	<b>32.9</b>	26.3	20.0	15.8	22.8	18.2	48.9
<b>North</b>							
Delhi	12.4	11.5	4.9	3.4	7.7	3.7	*
Haryana	27.6	22.3	17.2	14.8	18.1	9.3	44.1
Himachal Pradesh	37.5	37.0	6.9	14.7	24.9	24.1	45.0
Jammu & Kashmir	18.8	17.1	8.4	4.8	10.2	3.4	(46.3)
Punjab	14.1	13.0	2.7	5.2	9.8	5.1	(16.7)
Rajasthan	21.1	17.3	12.9	9.6	10.3	9.6	37.2
Uttaranchal	31.6	27.9	14.3	10.0	20.4	12.5	47.1
<b>Central</b>							
Chhattisgarh	65.2	58.4	46.0	32.2	37.1	45.1	48.1
Madhya Pradesh	49.8	36.4	37.8	31.5	28.9	39.1	61.8
Uttar Pradesh	22.3	14.7	13.5	2.7	12.8	2.8	38.1
<b>East</b>							
Bihar	9.9	4.2	7.7	0.8	4.8	0.7	*
Jharkhand	41.7	36.5	26.5	11.9	17.0	14.4	45.9
Orissa	65.8	52.5	41.6	43.1	27.7	56.1	29.6
West Bengal	42.3	40.2	11.6	24.8	39.2	31.6	48.7
<b>Northeast</b>							
Arunachal Pradesh	15.8	14.7	6.5	2.4	18.6	1.7	*
Assam	29.8	28.0	6.5	4.9	14.7	5.0	36.0
Manipur	30.1	21.4	12.2	1.1	10.7	0.6	*
Meghalaya	48.1	48.1	10.3	25.9	25.7	22.5	78.0
Mizoram	55.8	54.7	21.6	14.3	45.7	35.8	20.0
Nagaland	39.3	38.8	3.0	1.4	3.8	0.9	*
Sikkim	41.6	40.8	22.7	17.6	11.1	26.7	56.7
Tripura	26.6	19.6	15.3	10.4	22.5	7.7	(43.8)
<b>West</b>							
Coa	35.4	31.3	19.3	15.3	15.5	26.4	68.5
Gujarat	43.9	31.7	33.9	26.5	37.0	25.3	45.1
Maharashtra	49.5	42.4	33.4	36.2	49.9	37.4	40.2

*Continued...*

**Table 9.24 Indicators of utilization of ICDS services by state—Continued**

State	Percentage of children age 0-71 months who received any services	Percentage of children under age six years who:					Percentage whose mothers received counselling from an AWC after child was weighed
		Received food supplements <sup>1</sup>	Received immunizations	Received health check-ups	Went for early childhood care/pre-school <sup>2</sup>	Were weighed <sup>3</sup>	
<b>South</b>							
Andhra Pradesh	30.5	28.0	14.9	15.5	22.0	17.8	56.5
Karnataka	35.5	28.0	26.2	17.1	32.9	17.8	52.5
Kerala	30.8	24.7	9.0	17.6	30.7	19.2	56.1
Tamil Nadu	42.5	32.2	33.7	25.5	26.5	31.6	75.7

( ) Based on 25-49 unweighted cases.  
\* Percentage not shown; based on fewer than 25 unweighted cases.  
<sup>1</sup> Supplementary food includes both food cooked and served at the AWC on a daily basis or given in the form of take home rations.  
<sup>2</sup> Children age 36-71 months.  
<sup>3</sup> Children age 0-59 months.

**Abbildung 33:** ICDS Leistungen in den verschiedenen Staaten (Quelle: National Family Health Survey (3) 2005-06: 260 f.)

Innerhalb des Zeitraumes des Jahres 2005 bis 2006 erhielt landesweit ein Viertel der Kinder bis sechs Jahre, die von ICDS und den Anganwadi Einrichtungen versorgt werden sollten tatsächlich Nahrungsmittelhilfe. Die regionale Verteilung war auch hier sehr unterschiedlich. „The proportion of children receiving supplementary food from an anganwadi centre ranges from 4 percent in Bihar to 58 percent in Chhattisgarh.“ (IIPS u.a. 2007: 262) In Staaten wie Delhi, Uttar Pradesh, Punjab oder Jammu und Kashmir erhielt weniger als ein Fünftel der Kinder die notwendigen Leistungen. (vgl. IIPS u.a. 2007: 262)

### Der fehlende Zugang

Das Nichtvorhandensein eines angemessenen betriebsfähigen Programmgerüsts und die oftmals erschwerten Möglichkeiten zur Erlangung der Mittel die benötigt werden, führen zum Ausschluss vieler Menschen die somit keinen Zugang zu den wichtigen Leistungen haben können. Das britische *Institut of Development Studies* sieht die Tatsache, dass nicht alle Leistungen die öffentlich als solche erwähnt werden auch tatsächlich geleistet werden als besorgniserregend an. Außerdem wird in dem Bericht des IDS ein Anteil von nur 8,27 Crore<sup>2</sup> Kindern genannt, die offiziell von dem Programm profitieren konnten. Der geplante Anteil der Nutznießer lag bei knapp 16 Crore Kindern unter sechs Jahre. (vgl. IDS 2012: 33)

Der fehlende Zugang zählt neben mangelhaften Finanzierungsmöglichkeiten, schleppender Zusammenarbeit mit Anbietern sauberen Trinkwassers und anderen im Hygienebereich verantwortlichen Akteuren, schwachen Bestimmungen für Mitarbeiter oder unzureichend vorhandener Ausrüstung zu den Schwachstellen von ICDS. Dadurch bleibt der hohe Grad der Malnutrition in Indien weiter bestehen. (vgl. Kapur Mehta (u.a.) 2011: 86)

### Weitere Kritikpunkte

In einem Bericht über das Recht auf Nahrung in Indien vom *Institut of Development Studies* in England werden für den Ausschluss vieler potentieller Nutznießer von ICDS folgende Erklärungen genannt:

- Direkte Diskriminierung basierend auf Religionszugehörigkeit, Geschlecht oder Kaste
- Die Kontrolle von Eliten über die angebotenen Dienstleistungen sowie Korruption
- Unzureichende Kontroll- und Überwachungssysteme
- Unzureichende Transparenz
- Geringfügige Übernahme von Verantwortlichkeiten

---

<sup>2</sup> Südasiatisches Zahlwort für die Summe von 10 Millionen (vgl. Cambridge University Press 2013)

Außerdem wird ein unverantwortliches Handeln, beispielsweise bei den tatsächlichen Öffnungszeiten der Gesundheitscenter genannt, und es werde sich nicht an Vereinbarungen was die Qualität und Quantität der Leistungen und Preise betrifft gehalten.

(vgl. Kumaran (u.a.) 2012: 33)

Laut dem *National Family Health Survey* über das Jahr 2005/2006 wurde nur eines von vier Kindern unter sechs Jahre von einem Anganwadi Center mit ergänzender Nahrung versorgt. Innerhalb des Untersuchungszeitraumes ging außerdem nur eines von sechs Kindern zu einem Gesundheitscheck und nur eines von fünf Kindern wurde in einem der Gesundheitscenter geimpft. Die Vorschulleistungen eines Anganwadi Centers konnten von Kindern im vierten Lebensjahr von ungefähr einem Viertel in Anspruch genommen werden. Gewogen wurden nur 18 Prozent der Kinder bis zum fünften Lebensjahr und nur die Hälfte der Mütter dieser Kinder wurde nach dem Abwiegen der Kinder weiterhin beraten. (vgl. IIPS 2007: 37)

## 6. Conclusio

Die Absicht dieser Arbeit bestand darin, anhand der Hypothese über den Zusammenhang von Bevölkerungswachstum, Verschuldung der Entwicklungsländer, Finanzspekulationen und Nahrungsmittelpreise und der unsicheren Situation der Nahrungs- und Ernährungssicherheit in vielen Entwicklungs- und auch Schwellenländern herauszufinden, inwiefern diese Phänomene die Ernährungssicherheit der Länder aber auch einander beeinflussen. Diesbezüglich sollte Indien genauer unter die Lupe genommen werden, da das Land im Begriff ist zur größten Demokratie der Welt heranzuwachsen und ein stetig steigendes Wirtschaftswachstum aufweist das diesen Trend auch in Zukunft fortsetzen wird. Gleichzeitig ist Indien ein Land mit einer enorm hohen Rate mangel- und unterernährter Menschen, ein Großteil davon sind Kinder. Wie kam es dazu, dass die soziale Schere in Indien derart auseinandergeht? Tatsache ist, dass die Sterberaten weltweit tendenziell sinken, wodurch Lebensjahre gewonnen und somit die Lebenserwartung gesteigert werden kann. Die Frage nach den Möglichkeiten einer angemessenen Ernährung bleibt in diesem Fall und mit Blick in die Zukunft sehr zentral. Wie wird es zukünftig möglich sein, so viele Menschen zu ernähren, wenn dies in einem sich an sich gut entwickelnden Indien derart schwer zu erreichen ist? Im Zuge der Recherchen zu diesem Thema und dieser Arbeit fiel klar die Relevanz von politischer Verantwortlichkeit und eine auf Ernährungssicherheit ausgerichtete Prioritätensetzung ins Gewicht. Der internationale Rahmen, der in dieser Arbeit ausführlich behandelt wurde ist gegeben und hat durchaus das Potential als Instrument für Food Security zu funktionieren. Mit Maßnahmen wie den MDGs oder den freiwilligen Leitlinien der FAO konnten bereits gute Erfolge hinsichtlich der Reduktion von globaler Armut erzielt werden. Auch in Indien konnte sich die Situation verbessern, allerdings nur gering. Im Falle von ICDS kann festgehalten werden, dass die prinzipielle Absicht des Programmes durchaus positiv zu beurteilen ist. Bei der Umsetzung mangelt es allerdings an finanziellen Möglichkeiten zum Ausbau, an angemessenen Überwachungsmöglichkeiten und auch an Anpassungen an verschiedene strukturelle Entwicklungen. ICDS ist ein in der Theorie ganzheitliches Programm, dass in Hinblick auf die verheerende Ernährungssituation so vieler Kinder und ihrer Mütter in Indien unabdingbar und sehr wichtig ist. Positiv kann außerdem festgehalten werden, dass sich das Programm kontinuierlich vergrößern konnte und der wichtige Zusammenhang einer adäquaten Ernährung von Beginn an mit dem späteren Gesundheitsstatus der Kinder erkannt und berücksichtigt wird. Die Schaffung von Ernährungssicherheit ist in Indien ein großes Entwicklungsziel.

Ohne Zweifel gibt es auf dem Subkontinent einige sehr positive Entwicklungen, die Probleme ergeben sich beim Durchsickern solcher Entwicklungen zu allen Schichten der indischen Gesellschaft. Der Zugang zu den prinzipiell vorhandenen Nahrungsmitteln in Indien ist für viele Menschen unterhalb der Armutsgrenze nicht gegeben, hier gilt es mit politischen Regelungen unbedingt anzusetzen und mehr Gerechtigkeit zu schaffen was die Einkommensungleichheit im Land betrifft. In Bezug auf globale Entwicklungen wie den Schwankungen der Nahrungsmittelpreise konnte sich das Land recht gut abschirmen, dennoch bestehen immer noch Probleme die sich auch im Zuge der Strukturanpassungsprogramme des IWF vor einigen Jahrzehnten und der Auslandsverschuldung ergeben, wodurch die unsichere Ernährungssituation in Indien weiter forciert wird. Für die Verantwortlichen gilt es daher an den positiven Veränderungen anzuknüpfen um die Situation der Ernährungssicherheit in Indien nachhaltig zu verbessern, um den vielen Menschen die Chance auf ein Leben ohne Hunger und Krankheit bieten zu können. Es kann festgehalten werden, dass sie Richtung prinzipiell stimmt in die in Bezug auf eine Verbesserung der Ernährungssicherheit gearbeitet wird. Die Schritte sind allerdings sehr klein und das Tempo ist schleppend.

## 7. Literaturverzeichnis

### Bücher:

- Dréze, Jean; Sen, Amartya 2002: India. Development and Participation. New York, Oxford University Press Inc.
- Husa, Karl (u.a.) 2011: Weltbevölkerung: Zu viele, zu wenige, schlecht verteilt? Wien, Promedia
- Jean Ziegler 2007: Das Imperium der Schande: der Kampf gegen Armut und Unterdrückung. München, Pantheon
- Lawrence, Geoffrey (u.a.) 2010: Food Security, Nutrition and Sustainability. New York, Earthscan
- Mißfelder, Philipp 2010: Der Aufstieg Indiens und die deutsch-indischen Beziehungen. In: Fritz, Erich G. 2010: Entwicklungsland, Schwellenland, Global Player: Indien Weg in die Verantwortung. Oberhausen: ATHENA
- Münz, Rainer (u.a.) 2007: Wie schnell wächst die Zahl der Menschen? Weltbevölkerung und weltweite Migration. Frankfurt am Main. Fischer
- Pogge, Thomas 2011: Weltarmut und Menschenrechte. Kosmopolitische Verantwortung und Reformen. Berlin, New York, Walter de Gruyter GmbH&Co. KG
- Schmelzer-Schwind Kristina 2010: Was Indien bremst: Fesseln auf dem Weg des Fortschritts. In: Fritz, Erich G. 2010: Entwicklungsland, Schwellenland, Global Player: Indien Weg in die Verantwortung. Oberhausen: ATHENA
- Schug, Walter 2008: Die weltweite Ernährungskrise: globaler Überblick und Perspektiven. Bonn, Bouvier
- Setton, Daniela 2008: WTO - IWF - Weltbank : die "Unheilige Dreifaltigkeit" in der Krise. Hamburg: VSA – Verlag
- Vepa, Swarna S. (u.a.) 2004: Atlas of the sustainability of food security in India. Chennai : M. S. Swaminathan Research Foundation
- Weber, Eberhard 1997: Globalisierung und Politische Ökonomie der Armut in Indien. Selbstverlag Eberhard Weber, Limbach
- Weingärtner, Lioba (u.a.) 2011: Handbuch Welternährung. Frankfurt (M.) (u.a.) Campus Verlag
- Wöhlcke, Manfred (u.a.) 2004: Demographische Entwicklungen in und um Europa: politische Konsequenzen. Baden-Baden. Nomos Verlag Ges.

- Worldwatch Institute (u.a.) 2011: Hunger im Überfluss. Neue Strategien gegen Unterernährung und Armut. München, Oekom Verlag
- Young, E.M. 2012: Food and Development. Routledge: New York

#### Artikel:

- Swaminathan, Madhura 1996: Structural Adjustment, Food Security and System of Public Distribution of Food. In: Economic and Political Weekly, Vol 31, No. 26 (June. 29, 1996)

#### Berichte:

- Food Watch 2011: Die Hungermacher. Wie Deutsche Bank, Goldman Sachs & Co auf Kosten der Ärmsten mit Lebensmitteln spekulieren. Berlin
- Department for Agriculture & Cooperation 2011/12: The State of Indian Agriculture
- Kumaran, M. (u.a.) 2012: Who do ICDS and PDS Exclude and What Can be Done to Change This? IDS Bulletin Volume 43, Issue Supplement 1 Pages iii–ix, 1–129
- National Institute of Public Cooperation and Child Development 2009: Research on ICDS. An Overview. (1996-2008). Siri Institutional Area, Hauz Khas, New Delhi - 110016
- United Nations 1975: Report of the World Food Conference Rome : November 1974
- United Nations 1976: International Covenant on Economic, Social and Cultural Rights.

#### Online Berichte:

- Akoijam, L.S. Sunildro 2011: Food Security. Challenges and Issues in India. In: <http://www.theinternationaljournal.org/ojs/index.php?journal=rjeb&page=article&op=view&path%5B%5D=323&path%5B%5D=143> [Zugriff: 20.12.2012]
- Bahadur, Chandrika 2005: Preparing National Strategies to Achieve the Millennium Development Goals. A Handbook. In: <http://www.gm.undp.org/Reports/Preparing%20national%20strategies%20to%20achieve%20the%20MDGs.pdf> [Zugriff: 12.11.2012]

- Bellows, Anne (u.a.) 2011: Right to Food and Nutrition Watch. Claiming Human Rights. The Accountability Challenge. In: [http://www.rtfn-watch.org/fileadmin/media/rtfnwatch.org/ENGLISH/pdf/Watch\\_2011/Watch\\_2011\\_ENG.pdf](http://www.rtfn-watch.org/fileadmin/media/rtfnwatch.org/ENGLISH/pdf/Watch_2011/Watch_2011_ENG.pdf) [Zugriff: 25.10.2012]
- European Commission 2009: Food Security: understanding and meeting the challenge of poverty. In: [http://ec.europa.eu/europeaid/infopoint/publications/europeaid/documents/163a\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/europeaid/infopoint/publications/europeaid/documents/163a_en.pdf) [Zugriff 16.10.2012]
- FAO 2008: The state of Food Insecurity in the World 2011. How does international price volatility affect domestic economies and food security? In: <ftp://ftp.fao.org/docrep/fao/011/i0291e/i0291e00.pdf> [Zugriff: 08.01.2013]
- FAO (u.a.) 2011: The state of Food Insecurity in the World 2011. How does international price volatility affect domestic economies and food security? In: <http://www.fao.org/docrep/014/i2330e/i2330e.pdf> [Zugriff: 07.11.2012]
- FAO (u.a.) 2012: The State of Food Insecurity in the World. Economic growth is necessary but not sufficient to accelerate reduction of hunger and malnutrition. In: <http://www.fao.org/docrep/016/i3027e/i3027e.pdf> [Zugriff: 05.11.2012]
- FAO 1999: Report of the World Food Summit. In: <http://www.fao.org/docrep/003/w3548e/w3548e00.htm> [Zugriff: 28.10.2012]
- FAO 2005: Principles and Guidelines for the Exchange of Information in Food Safety Emergency Situations. In: <http://www.fao.org/docrep/009/y6396e/Y6396E07.htm> [Zugriff: 23.10.2012]
- FAO 2005: The Right to Food. Voluntary Guidelines. In: <ftp://ftp.fao.org/docrep/fao/meeting/009/y9825e/y9825e.pdf> [Zugriff:25.10.2012]
- FAO 2006: Policy Brief. Food Security. In: [ftp://ftp.fao.org/es/ESA/policybriefs/pb\\_02.pdf](ftp://ftp.fao.org/es/ESA/policybriefs/pb_02.pdf) [Zugriff: 17.10.2012]
- FAO 2009: How to feed the World in 2050. In: [http://www.fao.org/fileadmin/templates/wsfs/docs/expert\\_paper/How to Feed the World in 2050.pdf](http://www.fao.org/fileadmin/templates/wsfs/docs/expert_paper/How_to_Feed_the_World_in_2050.pdf) [Zugriff: 24.10.2012]
- FAO 2009: The State of Food and Agriculture. Livestock in the balance. In: <http://www.fao.org/docrep/012/i0680e/i0680e.pdf> [Zugriff: 24.02.2013]
- FAO 2010: Sustainable Diets and Biodiversity. Directions and Solutions for Policy, Research and Action. In: <http://www.fao.org/docrep/016/i3004e/i3004e.pdf> [Zugriff: 04.11.2012]

- FAO 2010: The Right to Adequate Food. In: <http://www.fao.org/docrep/016/b358e/b358e.pdf> [Zugriff; 04.11.2012]
- FAO 2012: Statistical Yearbook 2012. World Food and Agriculture. In: <http://www.fao.org/docrep/015/i2490e/i2490e00.htm> [Zugriff: 12.01.2013]
- FAS [o.S.]: In: <http://www.fas.usda.gov/icd/summit/interpre.html> [Zugriff: 20.10.2012]
- Forum for a new World Governance 2007: Declaration of Nyéléni. In: [http://www.world-governance.org/IMG/pdf\\_0072\\_Declaration\\_of\\_Nyeleni\\_-\\_ENG.pdf](http://www.world-governance.org/IMG/pdf_0072_Declaration_of_Nyeleni_-_ENG.pdf) [Zugriff: 23.10.2012]
- Ganesh-Kumar (u.a.) 2012: Demand and Supply of Cereals in India 2010-2025. In: <http://www.ifpri.org/sites/default/files/publications/ifpridp01158.pdf> [Zugriff: 13.01.2013]
- Gey, Peter (u.a.) 2007: Indien. Herausforderungen auf dem Weg zur Weltmacht. In: <http://www.fes.de/kompass2020/pdf/Indien.pdf> [Zugriff: 13.01.2013]
- Gross, Rainer (u.a.) 2000: The Four Dimensions of Food and Nutrition Security: Definitions and Concepts. In: [http://www.foodsec.org/DL/course/shortcourseFA/en/pdf/P-01\\_RG\\_Concept.pdf](http://www.foodsec.org/DL/course/shortcourseFA/en/pdf/P-01_RG_Concept.pdf) [Zugriff: 28.10.2012]
- Haerlin, Benedikt (u.a.) 2009: Wege aus der Hungerkrise. Die Erkenntnisse des Weltagrарberichtes und seine Vorschläge für eine Landwirtschaft von morgen. In: [http://www.weltagrарbericht.de/downloads/Wege\\_aus\\_der\\_Hungerkrise\\_2.4MB.pdf](http://www.weltagrарbericht.de/downloads/Wege_aus_der_Hungerkrise_2.4MB.pdf) [Zugriff: 20.10.2012]
- Headey, Derek (u.a.) 2010: Reflections on the Global Food Crisis. In: <http://www.ifpri.org/sites/default/files/publications/rr165.pdf> [Zugriff: 16.10.2012]
- International Institut for Population Sciences (u.a.) 2007: National Family Health Survey, 2005-06, India: Key Findings. Mumbai: IIPS. In: <http://www.measuredhs.com/pubs/pdf/FRIND3/FRIND3-VOL2.pdf> [Zugriff: 12.12.2012]
- International Institute for Population Sciences (IIPS) and Macro International. 2007. National Family Health Survey (NFHS-3), 2005–06: India: Volume I. Mumbai: IIPS. In: [http://pdf.usaid.gov/pdf\\_docs/PNADK385.pdf](http://pdf.usaid.gov/pdf_docs/PNADK385.pdf) [Zugriff: 13.01.2013]

- Kapur Mehta, Aasha (u.a.) 2011: India Chronic Poverty Report. Towards Solutions and New Compacts in a Dynamic Context. In: [http://www.chronicpoverty.org/uploads/publication\\_files/India%20Chronic%20Poverty%20Report.pdf](http://www.chronicpoverty.org/uploads/publication_files/India%20Chronic%20Poverty%20Report.pdf) [Zugriff: 03.02.2013]
- Klennert, Klaus 2009: Achieving Food and Nutrition Security. Actions to meet the Global Challenge. In: [http://www3.giz.de/imperia/md/content/a-internet2008/portaliz/umweltundernaehrung/achieving\\_food\\_and\\_nutrition\\_security\\_2010.pdf](http://www3.giz.de/imperia/md/content/a-internet2008/portaliz/umweltundernaehrung/achieving_food_and_nutrition_security_2010.pdf) [Zugriff: 17.10.2012]
- Lannerstad, Mats (u.a.) 2009: Adaptive Water Resource Management in the South Indian Lower Bhavani Project Command Area. In: [http://www.iwmi.cgiar.org/assessment/files\\_new/research\\_projects/RR129.pdf](http://www.iwmi.cgiar.org/assessment/files_new/research_projects/RR129.pdf) [Zugriff: 13.01.2013]
- Mahendra Dev, S. (u.a.) 2010: Food Security in India: Performance, Challenges and Policies. In: <http://www.oxfamindia.org/sites/default/files/VII.%20Food%20Security%20in%20India-Performance,%20Challenges%20and%20Policies.pdf> [Zugriff: 28.10.2012]
- Mahendra Dev, S. 2009: Rising Food Prices and Financial Crisis in India: Impact on Women and Children and ways for Tackling the Problem. In: <http://www.unglobalpulse.org/sites/default/files/reports/Rising%20Food%20Prices%20in%20India%20UNICEF%20Final.pdf> [Zugriff: 23.03.2013]
- Mittal, Surabhi 2008: Demand-Supply Trends and Projections of Food in India. In: <http://www.icrier.org/pdf/Working%20Paper%20209.pdf> [Zugriff: 29.10.2012]
- OneWorld 2012: Erklärung von Nyéléni. In: <http://www.oneworld.at/start.asp?ID=13384> [Zugriff: 23.10.2012]
- Planning Commission Government of India 2010: Addressing Indias Nutrition Challenges. Report of the Multistakeholder Retreat. In: [http://planningcommission.nic.in/reports/genrep/multi\\_nutrition.pdf](http://planningcommission.nic.in/reports/genrep/multi_nutrition.pdf) [Zugriff: 01.01.2013]
- R.B. Singh 2009: Towards a Food Secure India and South Asia: Making Hunger History. In: <http://www.apaari.org/wp-content/uploads/2009/08/towards-a-food-secure-india-making-hunger-history.pdf> [Zugriff: 28.10.2012]
- Saxena, N.C. [o.J.]: Hunger, Under- Nutrition and Food Security in India. In: [http://r4d.dfid.gov.uk/pdf/outputs/chronicpoverty\\_rc/cprc-iipa44.pdf](http://r4d.dfid.gov.uk/pdf/outputs/chronicpoverty_rc/cprc-iipa44.pdf) [Zugriff: 13.01.2013]

- Tritah, Ahmed 2003: The Public Distribution System in India: Counting the poor from making the poor count. In: <http://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/summary?doi=10.1.1.121.1502> [Zugriff: 15.01.2013]
- UN 1948: Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. In: <http://www.un.org/depts/german/grunddok/ar217a3.html> [Zugriff: 03.11.2012]
- UN 1975: Report of the World Food Conference. In: <http://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=un%201975%20world%20food%20conference&source=web&cd=1&ved=0CC0QFjAA&url=http%3A%2F%2Fwww.eclac.cl%2F%2Fcumbres%2F3%2F43%2FFAORLC-41001WorldFoodConference.doc&ei=YoZQUYXII8rDswaF6ICYAg&usq=AFQjCN G3qJYcmLZrOGYBx0ssq9yp1Qn4Rw&bvm=bv.44158598,d.Yms&cad=rja> [Zugriff: 04.11.2012]
- UN Millennium Project 2005. Investing in Development: A Practical Plan to Achieve the Millennium Development Goals. Overview. In: <http://www.unmillenniumproject.org/documents/overviewEngLowRes.pdf> [Zugriff: 12.11.2012]
- UNICEF 2007: Progress for Children. A World Fit for Children. Statistical Review. In: [http://www.unicef.org/publications/files/Progress\\_for\\_Children\\_No\\_6\\_revised.pdf](http://www.unicef.org/publications/files/Progress_for_Children_No_6_revised.pdf) [Zugriff: 13.01.2013]
- United Nations 2005: World Population Prospects. The 2004 Revision. In: [http://www.un.org/esa/population/publications/WPP2004/2004Highlights\\_finalrevised.pdf](http://www.un.org/esa/population/publications/WPP2004/2004Highlights_finalrevised.pdf) [Zugriff: 30.10.2012]
- United Nations 2006: World Urbanisation Prospects. The 2005 Revision. In: [http://www.un.org/esa/population/publications/WUP2005/2005WUPHighlights\\_Final\\_Report.pdf](http://www.un.org/esa/population/publications/WUP2005/2005WUPHighlights_Final_Report.pdf) [Zugriff: 20.11.2012]
- United Nations 2006: World Urbanization Prospects. The 2005 Revision. Executive Summary, Facts Sheets, Data Tables. In: [http://www.un.org/esa/population/publications/WUP2005/2005WUPHighlights\\_Final\\_Report.pdf](http://www.un.org/esa/population/publications/WUP2005/2005WUPHighlights_Final_Report.pdf) [Zugriff 23.03.2013]
- United Nations 2011: General Assembly. Report. In: [http://www.ohchr.org/Documents/HRBodies/HRCouncil/RegularSession/Session19/A-HRC-19-59\\_en.pdf](http://www.ohchr.org/Documents/HRBodies/HRCouncil/RegularSession/Session19/A-HRC-19-59_en.pdf) [Zugriff 12.12.2012]

- United Nations 2011: World Mortality Report. In: <http://www.un.org/esa/population/publications/worldmortalityreport2011/World%20Mortality%20Report%202011.pdf> [Zugriff: 24.11.2012]
- United Nations 2012: The Millenium Development Goals Report 2012. In: <http://mdgs.un.org/unsd/mdg/Resources/Static/Products/Progress2012/English2012.pdf> [Zugriff: 01.11.2012]
- University of Kashmir 2009: Evaluation Report on the Integrated Child Development Scheme (ICDS) Jammu&Kashmir. In: [http://planningcommission.nic.in/reports/peoreport/peo/peo\\_icds.pdf](http://planningcommission.nic.in/reports/peoreport/peo/peo_icds.pdf) [Zugriff: 02.02.2013]
- Viswanathan, Brinda 2003: Household Food Security and Integrated Child Development Services in India. In: [http://www.sccommissioners.org/News/Documents/ICDS\\_Household-Food-Security-and-ICDS-in-India.pdf](http://www.sccommissioners.org/News/Documents/ICDS_Household-Food-Security-and-ICDS-in-India.pdf) [Zugriff: 03.02.2013]
- WHO 2002: WHO Global Strategy for Food Safety. In: [http://www.who.int/foodsafety/publications/general/en/strategy\\_en.pdf](http://www.who.int/foodsafety/publications/general/en/strategy_en.pdf) [Zugriff: 20.10.2012]
- WHO 2009: World Health Statistics. In: [http://www.who.int/whosis/whostat/EN\\_WHS09\\_Full.pdf](http://www.who.int/whosis/whostat/EN_WHS09_Full.pdf) [Zugriff: 12.12.2012]
- World Food Programme [o.J.]: WPF und die Milleniumsentwicklungsziele. Den Grundstein legen für eine Welt ohne Hunger. In: <http://documents.wfp.org/stellent/groups/public/documents/communications/wfp228491.pdf> [Zugriff: 12.11.2012]

#### Internetseiten:

- Akkara, Rahul 2013: India, the milk bowl of the world. 31.10.2011 In: <http://www.fnbnews.com/article/detnews.asp?articleid=30786&sectionid=1> [Zugriff: 13.03.2013]
- Betz, Joachim 02.11.2007: Indien. Politische Entwicklung seit der Unabhängigkeit. In: <http://www.bpb.de/izpb/9295/politische-entwicklung-seit-der-unabhaengigkeit?p=0> [Zugriff: 25.03.2013]
- BMELV 2012: Das Menschenrecht auf Nahrung verwirklichen. In: <http://www.bmelv.de/SharedDocs/Standardartikel/Ernaehrung/Welternaeherung-FAO/MenschenrechtAufNahrung.html> [Zugriff: 10.11.2012]

- Cambridge University Press 2013: Cambridge Dictionaries Online. In: <http://dictionary.cambridge.org/dictionary/british/crore> [Zugriff: 23.03.2013]
- FAO 07.03.2013: FAO Food Price Index. In: <http://www.fao.org/worldfoodsituation/wfs-home/foodpricesindex/en/> [Zugriff: 24.03.2013]
- FAOSTAT 2011: Food and Agricultural commodities production. Commodities by country. India. In: <http://faostat.fao.org/site/339/default.aspx> [Zugriff: 12.03.2013]
- FAOSTAT 2013: Country Profiles. India. In: <http://faostat.fao.org/site/666/default.aspx> [Zugriff: 03.03.2013]
- FAS Online: World Food Summit. Basic Information. In: <http://www.fas.usda.gov/icd/summit/basic.html> [Zugriff: 10.11.2012]
- India Guide 2012: Population of India 2012. In: <http://www.indiaonlinepages.com/population/india-current-population.html> [Zugriff: 20.12.2012]
- Jayasekera, Deepal 27.05.2004: Indien neuer Premier: ein klassischer Vertreter der Konzerninteressen. In: <http://www.wsws.org/de/articles/2004/05/sing-m27.html> [Zugriff: 20.03.2013]
- Künster, Kai 22.07.2012: Sieger der Präsidentenwahl. Mukherjee soll Indien neuen Schwung verpassen. In: <http://www.tagesschau.de/mukherjee104.html> [Zugriff: 23.02.2013]
- Malthus, Thomas 1789: An Essay on the Principle of Population. In: <http://www.marxists.org/reference/subject/economics/malthus/ch02.htm> [Zugriff: 24.11.2012]
- Mendelson (u.a.) [o.J.]: Child Malnutrition in India. Why does it persist? In: <http://www.cini.org.uk/childmalnutrition.pdf> [Zugriff: 23.03.2013]
- OHCHR: UN Human Rights: Universal Declaration on the Eradication of Hunger and Malnutrition. In: <http://www.ohchr.org/EN/ProfessionalInterest/Pages/EradicationOfHungerAndMalnutrition.aspx> [Zugriff: 08.11.2012]
- Olivier de Schutter. United Nations Special Rapporteur on the Right to Food. Right to Food. In: <http://www.srfood.org/index.php/en/right-to-food> [Zugriff: 12.12.2012]
- Posch, Eva. 08.12.2011. Im Gespräch: Das Recht auf Nahrung, Land Grabbing und Steinkohle in Kolumbien. In: <http://www.menschenrechte.org/lang/es/wsk-rechte/fian-im-gesprach> [Zugriff: 12.11.2012]

- Springer Gabler [o.J.]: Gabler Wirtschaftslexikon: Mortalitätsmaße. In: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/mortalitaetsmasse.html?referenceKeywordName=Sterberate> [Zugriff: 12.11.2012]
- The BARREL 2013: Integrated Child Development Services. In: <http://thebarrel.in/integrated-child-development-services-icds-scheme-an-essay/> [Zugriff: 10.02.2013]
- Times of India 24.03.2011: Orissa's new Name is Odisha. In: [http://articles.timesofindia.indiatimes.com/2011-03-24/india/29182775\\_1\\_odisha-orissa-chief-minister](http://articles.timesofindia.indiatimes.com/2011-03-24/india/29182775_1_odisha-orissa-chief-minister) [Zugriff: 23.03.2013]
- Umrechnung.org 2013: Weltbevölkerungszähler – Weltbevölkerungs- Statistik. In: <http://www.umrechnung.org/weltbevoelkerung-aktuelle-momentane/weltbevoelkerungs-zaehler.htm> [Zugriff: 21.02.2013]
- UNDP 2007: MDG Monitor. Goal 1. In: <http://www.mdgmonitor.org/goal1.cfm> [Zugriff: 30.11.2012]
- UNDP 2013: The Millenium Development Goals. Eight Goals for 2015. In: <http://www.undp.org/content/undp/en/home/mdgoverview.html> [Zugriff: 30.03.2013]
- UNICEF [o.J.]: India. Nutrition. In: [http://www.unicef.org/india/children\\_2356.htm](http://www.unicef.org/india/children_2356.htm) [Zugriff: 24.11.2012]
- UNICEF [o.J.]: India. The Integrated Child Development Services (ICDS). In: [http://www.unicef.org/india/media\\_2640.htm](http://www.unicef.org/india/media_2640.htm) [Zugriff: 02.02.2013]
- UNICEF [o.J.]: India. Under-nutrition - a challenge for India. In: [http://www.unicef.org/india/nutrition\\_1556.htm](http://www.unicef.org/india/nutrition_1556.htm) [Zugriff: 04.02.2013]
- UNICEF [o.J.]: Learning Objectives. In: <http://www.unicef.org/nutrition/training/2.3/1.html> [Zugriff: 01.12.2012]
- UNICEF 2006: Malnutrition. In: <http://www.unicef.org/progressforchildren/2006n4/malnutritiondefinition.html> [Zugriff: 30.11.2012]
- UNICEF 2010: Table 2. Nutrition. In: <http://www.unicef.org/sowc2012/pdfs/SOWC-2012-TABLE-2 NUTRITION.pdf> [Zugriff: 24.11.2012]
- United Nations 2000: United Nations Millennium Declaration. In: <http://www.un.org/millennium/declaration/ares552e.htm> [Zugriff: 12.11.2012]
- United Nations 2013: International Day for the Eradication of Poverty. 17. October. In: <http://www.un.org/en/events/povertyday/> [Zugriff: 12.11.2012]

- OHCHR 2013: Universal Declaration on the Eradication of Hunger and Malnutrition 1974. In: <http://www.ohchr.org/EN/ProfessionalInterest/Pages/EradicationOfHungerAndMalnutrition.aspx> [Zugriff: 12.01.2013]
- Virtual Medical Center 2013: What is Malnutrition? In: [http://www.virtualmedicalcentre.com/diseases/malnutrition/660#What\\_is](http://www.virtualmedicalcentre.com/diseases/malnutrition/660#What_is) [Zugriff: 21.02.2013]
- Vivas, Esther 2008: Weltnahrungsgipfel in Rom. Mehr Freihandel, Mehr Hunger. In: <http://www.vsp-vernetzt.de/soz-0807/0807082.php> [Zugriff: 04.06.2013]
- WHO 2013: Factsheet N°311. Obesity and Overweight. March 2013. In: <http://www.who.int/mediacentre/factsheets/fs311/en/> [Zugriff: 03.03.2013]
- WHO 2013: Nutrition. Severe Acute Malnutrition. In: <http://www.who.int/nutrition/topics/malnutrition/en/index.html> [Zugriff: 01.02.2012]
- WKO Aussenwirtschaft Austria Mai 2012: Länderprofil Indien. In: [http://wko.at/aussenwirtschaft/publikation/laenderprofil/lp\\_IN.pdf](http://wko.at/aussenwirtschaft/publikation/laenderprofil/lp_IN.pdf) [Zugriff: 23.03.2013]
- World Food Programme 2013: Hunger. What is Hunger? In: <http://www.wfp.org/hunger/what-is> [Zugriff: 03.03.2013]
- Zingel, Wolfgang - Peter 24.01.2007: Wirtschaftssystem und wirtschaftliche Entwicklung in Indien. In: <http://www.bpb.de/internationales/asien/indien/44512/ueberblick-wirtschaft?p=all> [Zugriff: 24.03.2013]

## 8. Abbildungsverzeichnis

<b>Abbildung 1:</b>	Definition von Nahrungs- und Ernährungssicherheit.....	7
<b>Abbildung 2:</b>	Die Millenium Development Goals im Überblick.....	15
<b>Abbildung 3:</b>	Anteil der Menschen mit weniger als 1,25 Dollar pro Tag .....	19
<b>Abbildung 4:</b>	Die Arbeitsproduktivität pro Arbeiter.....	20
<b>Abbildung 5:</b>	Anteil unterernährter Menschen in Entwicklungsländern .....	21
<b>Abbildung 6:</b>	Anzahl unterernährter Menschen in Asien und Subsahara Afrika .....	22
<b>Abbildung 7:</b>	Arten der Unterernährung.....	25
<b>Abbildung 8:</b>	Die weltweite Lebenserwartung .....	34
<b>Abbildung 9:</b>	Bevölkerungsentwicklung unterteilt in Entwicklungsgruppen.....	36
<b>Abbildung 10:</b>	Die Bevölkerungsentwicklung unterteilt in Bevölkerungsgruppen und Ländergruppen .....	37
<b>Abbildung 11:</b>	Die weltweit Bevölkerung in Stadt und Land.....	39
<b>Abbildung 12:</b>	Das veränderte Konsumverhalten.....	40
<b>Abbildung 13:</b>	FAO Food Price Index.....	45
<b>Abbildung 14:</b>	FAO Food Price Index.....	45
<b>Abbildung 15:</b>	FAO Food Price Index 2000 bis 2008.....	46
<b>Abbildung 16:</b>	Indiens Auslandsschulden von 2006 bis 2012 .....	58
<b>Abbildung 17:</b>	Kurz- und Langzeitschulden in Indien.....	58
<b>Abbildung 18:</b>	Anzahl unterernährter Menschen weltweit von 2003 bis 2005 .....	61
<b>Abbildung 19:</b>	Anteil unterernährter Kinder unter fünf Jahre 2009 .....	62
<b>Abbildung 20:</b>	Anteil der an „Stunting“ leidenden Kinder unter fünf Jahre 2000 bis 2006 ..	63
<b>Abbildung 21:</b>	Anteil unter-, normal- und übergewichtiger Frauen .....	64
<b>Abbildung 22:</b>	Kalorienaufnahme pro Kopf im ländlichen Indien .....	65
<b>Abbildung 23:</b>	Das Verhältnis Gewicht Größe bei Frauen .....	66
<b>Abbildung 24:</b>	Produktion der Hauptnahrungsmittel .....	72
<b>Abbildung 25:</b>	Die Reisproduktion 2010 .....	72
<b>Abbildung 26:</b>	Die Weizenproduktion 2010.....	73
<b>Abbildung 27:</b>	Die Gesamtgetreideproduktion pro Kopf (angegeben in kg).....	74
<b>Abbildung 28:</b>	Nahrungsaufnahme in ländlichen und städtischen Gebieten .....	75
<b>Abbildung 29:</b>	Die Top Ten Nahrungskonsumgüter 2009.....	76
<b>Abbildung 30:</b>	Prognose der Produktion und Nachfrage von Getreide.....	77
<b>Abbildung 31:</b>	Umfang von ICDS – die sanktionierten Projekte und Anganwadi Center....	81
<b>Abbildung 32:</b>	Die Kalorien- und Eiweißzufuhr bei Frauen und Kindern .....	87
<b>Abbildung 33:</b>	ICDS Leistungen in den verschiedenen Staaten .....	91

## 9. Tabellenverzeichnis

<b>Tabelle 1:</b> Urbanisierung in Indien.....	40
<b>Tabelle 2:</b> Prognose der Urbanisierung in Indien.....	41
<b>Tabelle 3:</b> Bevölkerung in Indien.....	55
<b>Tabelle 4:</b> Fertilitätsraten in Indien.....	56
<b>Tabelle 5:</b> Lebenserwartung in Indien.....	57
<b>Tabelle 6:</b> Kindersterblichkeit in Indien.....	57

## *Lebenslauf*

---

Stephanie Christina Hofmann

### *Schulbildung*

---

2005	Matura
1997 – 2005	Gymnasium des Instituts Neulandschule Alfred Wegener Gasse 10-12 1190 Wien
1993 – 1997	Volksschule Neulandschule Grinzing

### *Studium / Berufsausbildung*

---

seit WS '06/'07	Studentin der Universität Wien: Individuelles Diplomstudium: Internationale Entwicklung
seit März '11	Ausbildung zur Physioenergetikerin in der Wiener Schule für Osteopathie
Okt '07 - Dez '08	Ausbildung zur diplomierten Ernährungstrainerin Vitalakademie Wien (Abschluss mit Diplom)
Okt '06 - Juli '07	Lehrgang für Fotografie, Fotoschule Wien (Abschluss mit Diplom)
WS '05/'06	Studentin der medizinischen Universität Wien;

### *Berufspraxis*

---

Teilzeitordinationsassistentin Ordination Dr. Ursula Hofmann

Sept '08 – Dez '08	Ordinationsassistenz bei Prof. Dr. Andreas Bayer (Traditionelle Chinesische Medizin)
Sommer'06	>Production Trainee< Satel Film- und FernsehproduktionsGesmbh (2 ½ Monate)
Sommer '05	Wilheminspital Gynäkologische Abteilung Frauenheilkunde und Geburtshilfe (4 Wochen)

Sommer '04                      Ferialjob im österreichischen Gallup Institut :  
Karmasin Marktforschung (4 Wochen)

Sommer '03                      Ferialjob als Ordinationshilfe: Ordination Dr. Ursula Hofmann (4 Wochen)

'03                                      Berufspraktische Tage in der Werbeagentur Euro  
RSCG Vienna (1 Woche)

### ***Kenntnisse***

---

Sprachen :                      Hochdeutsch (Muttersprache)  
sehr gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift  
Spanisch, Französisch Maturaniveau

EDV:                                      WINDOWS sowie MAC OS X  
Adobe Photoshop, Microsoft Word, Excel, etc.